


ALFRED NEUMANN

Der Patriot

DRAMA

PT
2627
E73
P3
1927

Alfred Neumann / Der Patriot



Digitized by the Internet Archive
in 2023 with funding from
Kahle/Austin Foundation

Alfred Neumann

2627
.E13
P3
1927

Der Patriot

Drama in 5 Akten



Viertes und fünftes Tausend

Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart
Berlin und Leipzig

1927

68981

CONCORDIA COLLEGE LIBRARY
BRONXVILLE, N.Y. 10708

Den Bühnen gegenüber als Manuskript gedruckt

Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung,
vorbehalten

Das Recht der Aufführung ist zu erwerben von
Chronos Verlag G.m.b.H., Stuttgart
Bühnenvertrieb der Deutschen Verlags-Anstalt

Personen

Zar Paul

Zarewitsch Alexander

Graf Peter von der Pahlen, Kriegsgouverneur
von Petersburg

Anna Petrowna Oftermann

Graf Panin, Bizekanzler

Murawiew, Flügeladjutant

Der Kammerherr

Stepan

Doktor Grive, Leibarzt

Graf Valerian Subow

Fürst Platon Subow

General Lalyšin

Admiral Ribas

Der Stabskapitän

Offiziere, Leibgardisten, Lakaien

Mitglieder der Pahlen-
schen Organisation

St. Petersburg um 1800.

Betonung und Aussprache der Eigennamen

Zaréwitsch

Anna Petrówna Anjúta, Annuschka

Nifita Petrówitsch Pánin

Lopuchín=Gagárin

Sergéj Nikolájewitsch Murawiém, sprich Murawióm

Telékfisches Infanterieregiment, Mogilóm

Preobraschénstij-Kaserne

Pétiuschka

Lalýsin

Balerián und Platón Súbow

Narischkin

Románow

Ssemiónowski

Stepán Warulénko

Iwán

Erster Akt

Erste Szene

Pahlen's Arbeitszimmer.

Pahlen, allein, sitzt am Schreibtisch und liest einen Bericht.

Pahlen Was weiß England! — Er steht langsam auf, den Bericht in der Hand, tritt an den Kamin und wirft die Fezzen ins Feuer. Zur Thür hin, die sich öffnet Was gibt's? Ist er schon da?

Lakai Nein, Erzellenz; aber Baronin Oftermann wünschen durchaus, Euer Gnaden zu sehen, und lassen sich nicht abweisen.

Pahlen verärgert Ich bin beschäftigt; sag es ihr, Swan; es tut mir sehr leid...

Anna Petrowna Oftermann drängt den Lakai in der Thür beiseite und tritt ein.

Zweite Szene

Pahlen. Anna.

Anna Seit wann gilt für mich Anmeldeung und Abweisung und die Instanz des Lakaien, Pahlen? Sie pflegen doch um diese Stunde keine Frau bei sich zu haben. Also brauchte ich nicht zu fürchten, ungelegen zu kommen.

Pahlen küßt ihr kalt die Hand Sie kommen ungelegen, Madame. Wir kennen uns lange genug, um uns dergleichen Wahrheiten sagen zu können. Ich erwarte Besuch.

Anna Der Lafai sagte es zum mindesten höflicher. Außerdem ist es ungeschickt von dir. Du weißt, daß ich nicht eifersüchtig bin, sondern nur neugierig. Unklarheiten reizen mich. — Was siehst du mich so böse an, Pahlen?

Pahlen leise Hör zu, Anna! Es tut nicht gut, neugierig zu sein, wenn ich verschlossen sein will. Du kennst mich.

Anna kommt näher Ach, Pahlen, ich habe dich lieb, wenn du deine wilden Augen machst. — Jetzt weiß ich auch, warum ich gerade heute abend gekommen bin. Ich hatte so etwas wie Sehnsucht nach dir. Manchmal habe ich meine weichen Stunden. Und du hast dich schon lange Zeit bei mir nicht sehen lassen.

Pahlen ungeduldig So fängst du mich doch nicht, Anna. Und wie würde ich dich enttäuschen, wenn ich dir sagte, daß mich zur Stunde kein Bett interessiert, sondern daß ich einen Minister in einer dienstlichen Angelegenheit von ziemlicher Wichtigkeit erwarte. — Aber vielleicht will ich dich nicht enttäuschen, sondern nur einen üblichen Vorwand finden.

Anna sieht ihn an Ich kenne deine Art, glaube ich, auch deine Technik. Wir waren uns nahe genug, als du dich und mich auf unsere Höhe hasardiertest. Ich sehe besser als alle anderen, wenn du Fehler machst. — Du hast eben einen Fehler gemacht, Pahlen.

Pahlen Weißt du das so gewiß, ma chère?

Anna Du hättest das dienstliche Gespräch nicht geheimnisvoll machen dürfen, wenn es voller Geheimnis ist. Ich tue dir nicht den Gefallen, an das Bett zu glauben, mein Freund. — Man munkelt viel. Das Reich sieht dich doch anders als die Schranzen, wenn es auch vor dir das Kreuz schlägt. Und der böse Narr . . .

Pahlen scharf Sind Sie bei Sinnen, Madame?

— Wissen Sie, was Sie sprechen? Wissen Sie nicht, in welchem Land Sie sind? — In Rußland, Madame, wiegt ein unbedachtes Wort schwerer als ein unbedachter Kopf. — Bleiben Sie bei Ihren kleinen Intrigen und großen Amouren, ich rate Ihnen gut.

Anna erschrocken und leise Ich wollte diese Nacht hier bleiben, Peter; ich hatte mich freigemacht. Und wenn ich enttäuscht bin, werde ich gerne boshaft und unbedacht. Aber du wirst mich bei diesem Schneewetter und zu solcher Stunde nicht fortgehen heißen. Meinen Schlitten schickte ich nach Hause. — Habe ich nicht meine Zimmer in deinem Haus? Ich werde hinaufgehen und dich nicht stören.

Pahlen lacht Es tut mir leid, Anna, daß ich dir heute keine Gastfreundschaft gewähren kann. Vielleicht sind deine Unbedachtsamkeiten schuld daran. Ich werde dich nach Haus fahren lassen . . . Der Lakai kommt wieder und macht ihm ein Zeichen. Das heißt, Madame, bleiben Sie ruhig hier und haben Sie die Güte, sich auf Ihre Zimmer zurückzuziehen. An ihrem Ohr Ich habe nun einmal Lust, geheimnisvoll zu sein und Begegnungen zu vermeiden, Anna. Denke bitte über meine scheinbare Nervosität nicht nach; es möchte die Mühe nicht verlohnen. — Und jetzt entschuldigen Sie mich, Madame.

Anna unsicher Sehe ich Sie heute noch, Pahlen?
Pahlen Es kann wohl sein.

Anna geht durch eine andere Thür ab.

Lakai Ich darf jetzt Seine Excellenz den Herrn Vizekanzler zu Euer Gnaden führen?

Pahlen Ja, Swan, und du sorgst dafür, daß Madame den Grafen Panin nicht zu sehen bekommt — daß sie überhaupt nicht ihre Zimmer oben verläßt. Du darfst

sie sogar einschließen, wenn sie neugierig scheint. Du läßt kein Wort über den Besuch aus dir herausbringen. Ich kann mich auf dich verlassen, Kerl?

Lakai Gewiß, Excellenz.

Lakai ab. Pahlen aufrecht hinter dem Schreibtisch, das kalte Gesicht der Thür zugewandt. Panin kommt, ein kultivierter Aristokrat in den Dreißigern, stoßt auf der Schwelle, als blende ihn der Raum oder Pahlens Blick, geht dann auf ihn zu, reicht die Hand.

Dritte Szene

Pahlen. Panin.

Panin Guten Abend, Excellenz. Da bin ich. Bemüht, seine Unruhe zu verbergen Gott sei Dank, es ist warm bei Ihnen. Der Winter setzt früh und streng ein.

Pahlen Guten Abend, Nikita Petrowitsch. Nehmen Sie den wärmsten Platz, den Sie finden können — doch nicht zu weit von mir, wir beide müssen heute abend in guter Nähe bleiben. Panin setzt sich mit angespanntem Gesicht Pahlen gegenüber, an die andere Seite des Schreibtisches. Ich danke Ihnen, daß Sie gekommen sind, Graf Panin, und daß Sie auch in Ihrer Kleidung meiner Bitte folgten und schlichtes Zivil tragen. Ich wollte nicht, daß die Spione, die gewiß auch am Haus des Gouverneurs lauern, Sie erkennen und die abendliche Zusammenkunft ins Schloß melden. Sie begreifen mich, Graf.

Panin nervös Verzeihen Sie, Excellenz, ich begreife Sie wohl nicht ganz. Warum sollen Sie, der Regierungschef, nicht einen seiner Minister vor aller Augen bei sich empfangen dürfen. Ich möchte fast meinen, daß die Verdunklung, die Sie wünschten, in dieser mißtrauischen Zeit gefährlicher ist.

Pahlen lächelnd Das scheint mir doch davon ab-

zuhängen, was ich mit Ihnen zu besprechen habe, Panin. Und daß es sich nicht um Angelegenheiten Ihres Ressorts handelt, werden Sie sich nach alledem denken können. Ahnen Sie nicht, um was es geht, Panin?

Panin bedrückt Nein.

Pahlen ernst Ahnen Sie es nicht, Nikita Petrowitsch? Ahnt es auch nicht die Unruhe auf Ihrem Gesicht? Es muß vielleicht sein, mein Freund, daß wir zwischen uns nichts anderes bestehen lassen als die Ehrlichkeit des innersten Gedankens. — Ich will Sie nicht drängen und jetzt nicht noch einmal fragen — wenn wir auch dann schon in diesem frühen Augenblick das gleiche Wort sprächen.

Panin leise Sie meinen die schlimme Situation des Reiches, Excellenz.

Pahlen Wahrhaftig, es geht um das Reich! Denn glauben Sie, Nikita Petrowitsch, daß das Verhängnis, welches wir wie eine Lawine wachsen sehen, vor dem Bestand des Reiches haltmachen wird? Wenn ein verdüsteter Mensch, ein rasender Mensch . . .

Panin hebt bedrängt den Kopf Sprechen Sie von der Majestät, Herr Graf?

Pahlen schnell und leise Was soll wohl diese Frage, Panin? Glauben Sie, sie könnte mir die Sprache verschlagen oder gar das Schicksal, das ich mit mir führe? — Und dieses Zimmer hat keine Ohren, und hätte es welche, so möchte ich Manns genug sein, sie zu verstopfen. Er bückt sich über die Tischplatte und sieht dem Kanzler ins Gesicht Wahrhaftig, Panin, ich spreche vom Zaren. Ich spreche von Katharinas kleinem wilden Sohn. Erregt und allmählich immer lauter Er brachte zuerst das revolutionäre Frankreich gegen uns auf — und jetzt tapeziert er närrisch seine Wände mit den Bildern des Bonaparte.

Er schloß mit allen europäischen Staaten Bündnisse — und hat sie jetzt alle zu Feinden: England, Oesterreich, Preußen, Spanien. Er hat die ganze Welt auf Rußland geheßt, er hat ganz Rußland zuerst zu einem lächerlichen Potsdam degradiert und dann mit seiner jähzornigen Tyrannei in nackte Angst um das Leben gejagt — und dann in die heimlichste Wut, in die gefährlichste Wut, die wir in jedem Atemzug spüren — leugnen Sie es, Panin? — die uns gemach den Atem nimmt! — Doch das alles war noch vorgestern und gestern: heute aber ist er ein Geisteskranker, der mit den Menschen hantiert wie das Kind mit Bleisoldaten — der sie aufstellt, umwirft, wegwirft, verbiegt, zerbricht! — Panin, morgen ist Rußland sein zertrümmerter Spielfaßten!

Panin steht in großer Erregung auf, tritt ein paar Schritte rückwärts in das Zimmer, spricht unfrei zuerst, dann klarer Warum sagen Sie alles dies, Erzellenz? Zu welchem Zweck haben Sie mich kommen lassen? — Warum erzählen Sie mir diese schlimmen Dinge, die ich so gut weiß wie Sie und die wir schon oft und gestern noch besprachen — sachlich aber und als unseres Herrn Diener? Warum sprechen Sie in solchen gefährlichen Gleichnissen, Herr Graf? Ich bin zwanzig Jahre jünger als Sie, ich weiß, wer Sie sind, ich verehere Sie, ich liebe Sie vielleicht: aber warum wagen Sie es, zu mir solche Worte zu sprechen, solche maßlos kühnen Worte? — Glauben Sie denn, ich versteünde nicht den schrecklichen Sinn und Ihren schrecklichen Willen!

Pahlen ohne sofort zu antworten, erhebt sich mit gleichsamersonnenem Gesicht, geht langsam auf den Kanzler zu, hält ihn mit den Augen fest, spricht ruhig Gewiß glaube ich, daß Sie mich verstehen, Panin. Ich glaubte es wohl schon früher, als Sie Ihren eigenen Ohren trauten. Ich hätte

nicht einmal mehr lange Zeit eine Unklarheit zugelassen. — Aber das eine dürfen Sie nicht annehmen, Nikita Petrowitsch, das eine nicht, das persönliche Motiv nicht: daß ich die Ungnade fürchte und deshalb das Staats= schicksal zu meinen Gunsten umbiege. Wenn in mir ein Wille stark geworden ist, so wurde er stark, weil ich Augen habe zu sehen und für die Verantwortung genügend breite Schultern — nicht weil ich fürchte, abgesetzt zu werden. Ob ich ehrgeizig bin oder nicht, Panin, ob ich böse bin oder gut, ob unbedenklich oder überlegt, darf jetzt weder ich entscheiden, noch dürfen Sie es. Aber geschieht mir morgen das Schicksal, das ich täglich in Pauls Namen Hunderten bereite, dann ist das Reich verloren, weil mir die Macht genommen ist und weil ich . . . Schlägt sich mit den Fäusten an die Brust, ruft . . . weil ich im großen Rußland der einzige Mann bin, der die von Gott und allen Nöten des Augenblicks befohlene Umwältzung leiten könnte!

Pause. Die beiden bleiben einander gegenüber, sehen sich an.

Panin leise, wie für sich Ich wußte es — und seltsam, ich kam doch hierher — ich bleibe doch hier — ich gehöre Ihnen doch! — Sie sind der Usurpator.

Pahlen lächelnd Nein, mein Freund, mir scheint, ich bin der Patriot.

Panin gequält Ich weiß es nicht, ich weiß es nicht. — Ich sehe nicht in Sie hinein. Die Geheimnisse liegen bei Ihnen sehr tief.

Pahlen Panin, ich brauche Sie, weil Ihre Person für Rußland der Inbegriff der Lauterkeit ist. Dort, wo Sie sind, ist für das Reich die Moral; und das ist sehr wichtig, Sie begreifen es. — Im übrigen ist das Ziel der Umwältzung legitim. Es handelt sich um die Ab=

fürzung der unheilvollen Regierungszeit Pauls und um die Inthronisierung des Zarewitsch. Jetzt wissen Sie, sein bester Freund, bereits Ihre Aufgabe. Sie müssen mir helfen, ihn auf unsere Seite zu ziehen. Sie lieben den schönen und gütigen Menschen, wie ich ihn liebe. Sie wissen wie ich, daß er die neue Sonne über Rußland sein wird. Er aber liebt Sie mehr als mich. Es gilt, ihn einzuweihen, auf die rücksichtsvollste und vorsichtigste Art. Wir dürfen ohne sein Wissen und gegen seinen Willen nicht handeln.

Panin nach kurzer Überlegung Der Zar wird nicht ohne äußersten Widerstand verzichten. Glauben Sie, für sein Leben garantieren zu können?

Pahlen langsam Ich will kein Blut. — Aber die Garantie für das Leben eines Menschen steht keinem anderen Menschen zu. Verstehen Sie mich gut, Panin! — Das Ausland übrigens sieht schon Blut, und ich erschrecke selber. Ich zerriß eben einen chiffrierten Bericht unseres Londoner Geheimdienstes, der mir das Tagesgespräch der Klubs und der Börse meldete. Panin, man spricht dort von dem bevorstehenden Umsturz in Rußland und der — Ermordung Pauls. Pause. Dann sehr langsam Und doch wissen in ganz Rußland erst zwei Menschen das, was kommen kann: Sie und ich.

Panin sehr unruhig Mein Gott, Sie verwirren mich, Graf! Sie haben eine Art, mich aus mir selber zu reißen, die grauenhaft ist! Wenn Sie so Ihre Antworten formulieren und mein Gewissen, statt es zu stützen oder zu entlasten, unversehens schon mit der letzten Schuld — mit der Blutschuld kopulieren, kann ich nicht glauben, daß Sie in mir etwas anderes sehen als das nächstliegende Werkzeug. — Sie sind der Überzeugung, daß Sie mich zur Teilnahme an dem Komplott zwingen können?

Pahlen O nein, Panin, ich werde weder Ihr Gewissen mit einem Menschenleben belasten noch Ihre Persönlichkeit degradieren. Ich bin auch nicht der Mann, der Teilhaber für die Verantwortung sucht. Ich wollte Sie nicht verwirren noch gar die Tragfähigkeit Ihres Gewissens prüfen. Aber ich begreife auch die Art Ihrer Hemmung, und vielleicht, mein Freund, ist sie gar nicht so sehr verschieden von meinen eigenen Gefühlen. Wenn ich Ihnen also verspreche, daß wir, die wir noch ganz am Anfang stehen und sehr geduldig Schritt für Schritt zu gehen haben, die Absetzung des Zaren als Ziel nehmen, nicht seinen Tod: werden Sie dann Ihre Aufgabe versuchen?

Panin leise Ich arbeite mit Ihnen, Graf Pahlen.

Pahlen Warum ist Ihre Stimme so traurig, Panin?

Panin wendet sich ab, tritt ans Fenster, spricht leise, ohne sich umzudrehen Ich sehe doch Blut. Aber es tut mir weh, daß ich traurig bin. Sie dürfen auf mich zählen.

Pahlen sieht einen Augenblick ernst zu ihm hin und setzt sich dann wieder, nüchtern sprechend Wir müssen jetzt von den Gefühlen loskommen, Nikita Petrowitsch. Panin wendet sich wieder ihm zu. Die Organisation des Unternehmens, die in gewissem Sinn schon vorbereitet ist, übernehme ich. Über die Entwicklung verständige ich Sie von Fall zu Fall. Heute kann ich Ihnen schon sagen — und es wird Sie nicht überraschen —, daß mein Einfluß auf die Armee sehr groß ist und daß ich zum mindesten die Petersburger Garnison fest in der Hand habe. Von der Ergebenheit bestimmter Offiziere, die vom Zaren gequält oder beleidigt sind, habe ich mich in einer Weise überzeugt, daß ich mir jetzt schon zwei militärische Gehilfen wählen kann. Durch die Reaktivierungsbefehle, die ich in diesen Tagen vom Kaiser unterzeichnen lasse,

werde ich die vollstümlichen Namen aus der großen Zeit gewinnen, Katharinas gekränkte und verbannte Paladine. Der Ring um den Zaren kann in vier Wochen geschlossen sein.

Panin Es ist furchtbar, Pahlen, es ist furchtbar!

Pahlen kalt Es ist notwendig, Panin! — Doch nun zu Ihnen. Ihr Verhalten in der Öffentlichkeit und der Majestät gegenüber darf sich in nichts von der gewohnten Art unterscheiden. Paul hat die überscharfen Augen des Verfolgungswahnsinnigen. — Ihre Aufgabe beschränkt sich durchaus auf die Bearbeitung Alexanders. Und auch dabei werde ich Ihnen helfen. Ich werde ihn wie von ungefähr einen tieferen Einblick in die politische Lage gewinnen lassen. Ich werde diese zarte Seele so zart sondieren, daß sie es gar nicht merkt. Ich werde nichts anderes tun, als daß ich ihm jede außenpolitische Narrheit, jeden innerpolitischen Wahnsinn, jede private Raserei des Kaisers sachlich und ohne einen Laut des Unmutes melde. Alexander wird vor Scham und Zorn weinen. Er wird selbst zu Ihnen kommen. Ihr Spiel mit ihm wird nicht schwer sein.

Panin Graf, Sie jonglieren furchtbar mit der Zukunft! Aber wenn das Spiel mit Alexander nicht so leicht ist, wie Sie annehmen, wenn er sich weigert, den Staatsstreich zu sanktionieren?

Pahlen Vielleicht, Panin, jongliert die Zukunft mit mir! Denn ich gestehe Ihnen, ich vermag mit keinem Gedanken Alexanders Widerstand zu fürchten. — Glauben Sie denn, daß dieser junge Mensch — opponierte er wirklich — mit den Argumenten des Schicksals fertig wird?

Panin Damit meinen Sie sich, Graf Pahlen?

Pahlen Mein Gott, Nikita Petrowitsch, ja, ich meine

mich — und dann schon die rollende Lawine! Wer nicht hinter mich tritt, mag gefährdet sein.

Panin Jetzt haben Sie zum erstenmal die klare Alternative gestellt, Herr Graf. Ich fühlte sie schon von Anfang an. Ich habe klein beigegeben, nicht einmal aus persönlicher Angst vor der Lawine, sondern aus dem fast zwangvollen Respekt, den Menschen meiner Art vor den Elementen des Willens haben. Aber Sie dürfen mit mir rechnen, wie es auch komme.

Pahlen Ich danke Ihnen, Panin, ich hatte nicht daran gezweifelt.

Panin flüchtig lächelnd Nein, Sie hatten nicht daran gezweifelt, Erzellenz. Ich wünschte, ich gewänne etwas von Ihrer Sicherheit. Aber vielleicht ist es bei mir nur die erste Erschütterung. — Ich werde jetzt gehen, Graf Pahlen. — Er steht auf. Ich fürchte, diese Nacht und die folgenden Nächte möchten lang werden. Sie haben keinen fröhlichen Komplizen gewonnen, das scheint mir gewiß.

Pahlen ist ebenfalls aufgestanden und reicht ihm die Hand. Sehe ich sehr heiter aus, Nikita Petrowitsch?

Panin sieht ihm in die Augen. Bei Gott nicht, Graf. Aber ich bedauere Sie nicht. Sie werden auch mit sich fertig. — Leben Sie wohl!

Pahlen sehr ernst Panin, vielleicht bedauere ich Sie; aber ich darf es nicht merken lassen. Die Person hat nichts mehr mit unserem Werk zu tun. Trainieren Sie sich die notwendige Härte an, damit wir beieinander bleiben können. Wären Sie eigennütziger, so wüßten Sie, daß es für Sie keine andere Möglichkeit gibt. — Gute Nacht, mein Freund. Panin ab.

Vierte Scene

Pahlen. Dann Lakai. Später Anna.

Pahlen allein. Die Ruhe fällt von ihm ab wie eine Maske.

Pahlen Es ist schwer, sehr schwer! — Mit Männern wie Panin gelange ich nicht weit, das fühle ich; und doch! Es ekelt mich vor den professionellen Teufeln!

Er setzt sich, schon wieder beherrscht, an den Schreibtisch und läutet.
Der Lakai kommt.

Lakai Erzellenz?

Pahlen Sofort eine Ordonnanz zu Generalleutnant Talysin: ich erwarte ihn nicht um elf Uhr hier, sondern ich komme um diese Zeit zu ihm. Ich bitte ihn, den Admiral Ribas davon zu benachrichtigen — oder nein, die Ordonnanz soll dann selber zum Admiral gehen und ihn für elf Uhr zu Talysin bitten. — Für mich dann einen Schlitten bereit halten.

Lakai Sehr wohl, Erzellenz.

Pahlen Was macht Madame? — War sie neugierig?

Lakai Durchaus nicht, Euer Gnaden. Die gnädige Frau ließ sich einen kalten Imbiß kommen und beschäftigte sich dann mit Lesen. Sie liest auch jetzt noch.

Pahlen Ist sie bereits im Negligé?

Lakai Nein, Euer Gnaden.

Pahlen Dann bitte sie zu mir. Lakai ab. Diese Frau ist noch gefährlicher als meine Sentiments. Sie spielt mit ihnen und mit mir und mit jedem Feuer, das sie findet. Sie kennt mich zu gut. Sie sieht in mich hinein, weil sie meine eigenen Augen hat. Sie wird mir mit dem größten Vergnügen einen Strich durch die Rechnung machen, aus Spielerei, aus Laune, aus Sinnlichkeit, aus Wildheit, aus allen dunklen Gründen, die ich an ihr liebe. — Man müßte ihr zur guten Zeit zeigen, daß man so böse sein kann

wie sie und daß man dazu noch über die größere Kraft verfügt — das heißt also . . . Er lacht kurz auf . . . daß ich sie, wenn es notwendig würde, kalten Blutes . . . Ach, Annuschka, was weiß ich heute abend alles Böse, das ich noch werden tun müssen! — Dieser Panin sitzt mir im Schädel . . .

Anna kommt.

Anna Sie sind allein, Pahlen? Warum kommen Sie dann nicht zu mir?

Pahlen Mein Tageswerk ist leider noch nicht beendet, Anna Petrowna, ich muß noch fort, und zwar ziemlich bald. Ich meine, es ist das beste, wenn ich Sie dann mit meinem Schlitten nach Hause bringe; — denn ich kann schwer die Stunde voraussagen, wann ich wieder hier sein werde. Und ich sähe es aus bestimmten Gründen nicht sehr gern, blieben Sie allein hier. Pause. Anna, wollen wir jetzt noch, nach so langer Zeit anfangen, einander Schwierigkeiten zu machen? Der Teufel oder dein intrigantes Genie hat dich heute abend zu mir gebracht. Hoffentlich haben wir beide es nicht zu bedauern.

Anna Hoffentlich nicht, Pahlen; aber Sie irritieren mich auf eine unleidliche Art. — Ihr Tageswerk! -- Glauben Sie wirklich, daß ich jetzt mit den zähneknirschenden Wizen der eifersüchtigen Frau aufwarte? — Ich glaube sehr wohl an die besondere Ehrlichkeit dieses Wortes, mein Freund!

Pahlen entschlossen Anna, wie stehen wir zueinander? Wo willst du hinaus? — Wer zahlt dir einen solchen Preis für die Denunziation meiner Person, daß du unsere Verbindung aufs Spiel setzt — vielleicht noch mehr?

Anna Das ist eine sehr törichte Beleidigung, Pahlen. Ich vermisse heute abend deine Überlegenheit, die ich zu

bewundern gelernt habe. Vielleicht ärgere ich mich weniger über deinen Mangel an Höflichkeit und Vertrauen als über deinen Mangel an Mut — ja, Pahlen, an Mut!

Pahlen lacht Hoho, Madame, dieser Vorwurf möchte mich überraschen!

Anna Versteh mich nicht falsch, Piotr: ich meine damit nicht Feigheit. — Wie soll ich es ausdrücken — du hast jetzt Augen, als wenn ich oder du von meinem toten Mann sprechen würden. Du hast jetzt dein Gewissen in den Augen.

Pahlen ernst und leise Sprich bitte weiter, Anna.

Anna Wie wir zueinander stehen? — Das fragst du immer, wenn du Angst vor mir hast — oder richtiger gesagt: vor dem Gewissen. — Wir hängen nicht nur mit den Körpern zusammen, wie du dir und mir gerne einreden willst. Du betrügst mich seit zehn Jahren und ich — nun, du behauptest von mir das gleiche. Aber ich habe zuweilen deinen Körper nötig und du — du kannst nicht vergessen, daß du vor zehn Jahren den Baron Oftermann in den Heldentod kommandiertest, als er uns unbequem wurde. Das ist unsere Bindung, die ich natürlich weidlich ausnützte. Deshalb avanciertest du mich mit dir selber die unglaubliche Kurve deines Glückes hinauf. Deshalb war weder von dir noch von mir im Laufe dieser zehn Jahre viel von Dankbarkeit und noch weniger von Liebe gesprochen worden. Und du dankst mir dieses Schweigen mit deiner Art Anhänglichkeit, die mir vielleicht notwendig ist. Und ich danke es dir mit meiner Art Perfidie, die du gewiß nötig hast. — Zum Beispiel wieder heute, wo dein Gewissen auszubrechen droht und wo das neue Werk deiner Lage es wenig brauchen zu können scheint.

Pahlen sieht sie unverwandt an; dann nach einer Pause, langsam Sie sind sehr gefährlich, Madame; vielleicht weil

Sie in manchem recht haben — schon weil Sie solche dunkle Beziehung durchzudenken wagen. — Aber was würden Sie dazu sagen, wenn einmal meine Gewissenlosigkeit — mein durch Ihren Genius bis zur letzten Brutalität verhärtetes Gewissen den Entschluß fassen müßte, sich Ihrer zu entledigen?

Anna weicht etwas zurück, lächelt dann Ich würde wenig sagen, Pahlen, ich würde mich zur Wehr setzen — ich würde mich mit deinem ganzen Geist zur Wehr setzen — und mit meinen Instinkten dazu. Ich würde dich den Glücksberg hinunterstürzen — und mich mit dir — und gern wieder mit dir zu klettern anfangen, wenn wir noch heile Glieder haben. Sie kommt ganz nahe. Pjotr, ich wehre mich vielleicht schon . . . Sie küßt ihn.

Pahlen macht sich sanft frei, lacht Du schlüpfst von keiner Seite in mein Geheimnis, Anna! Nehmen wir den wahrscheinlichsten Grund an: weil ich keines habe! — Laß die hohe Politik, Annuschka, und bleibe bei der horizontalen. Der Lakai kommt Alles erledigt, Iwan?

Lakai Ja, Euer Gnaden; der Schlitten steht bereit.

Pahlen Gut. Die Pelze! Zu Anna Gehen wir, Madame.

Anna auf dem Weg zur Thür Sagen Sie mir doch, lieber Freund, warum kam vorhin der sanfte Panin in so undienstlichem Schwarz zu Ihnen? Hat er Trauer? Pahlen bleibt mit zusammengekniffenen Lippen stehen. Sie müssen nämlich wissen, daß ich ihn — aus Zufall oder nicht — von der oberen Galerie aus habe ins Vorzimmer treten sehen.

Pahlen durch die Zähne Ich glaube, er hat Trauer, Madame. Sie gehen.

Vorhang

Zweiter Akt

Erste Szene

Vorsaal zum kaiserlichen Arbeitskabinett im Michaels-Palais —
Vormittags.

Flügeladjutant Murawiew. Der Kammerherr. Abseits der
Stabskapitän. Rechts und links von dem zum Treppenhaus
führenden Portal Stepan und ein zweiter Leibgardist.

Murawiew zum Kammerherrn Er rast heute, verprügelt
die Lakaien, will schon wieder sechzigtausend Mann gegen
Berlin schicken.

Kammerherr mit nervösem Grinsen Lieber Sergej Niko-
lajewitsch, amüsieren wir uns doch damit, uns zu be-
trachten, wie wir nach seiner Pfeife zu tanzen vermögen.
Schließen wir kleine Wetten ab, ob wir nicht doch noch
zu fallen Gelegenheit haben werden. — Nehmen wir
dieses Leben . . . mit einer bezeichnenden Kopfbewegung . . . die-
ses Leben nicht tragisch; — denn es dauert doch kaum
mehr lange Zeit. — Sie verstehen mich wohl, Murawiew.

Murawiew zwischen den Zähnen Ich wollte aus die-
sem Tollhaus heraus, und wenn ich im östlichsten Linien-
regiment versauern müßte! Aber jetzt gilt es wahrhaftig,
auszuhalten — es dauert nicht mehr lange . . .

Kammerherr flüsternd Nein, es dauert nicht mehr
lange . . . Dieser Pahlen ist der genialste Teufel, der im
heiligen Rußland jemals das Schicksal korrigierte. Er ar-
beitet mit unfasslicher Sicherheit — wie eine Spinne. Er

fängt jeden Augenblick neue Seelen ein, umwickelt den Zaren immer fester — und der Narr merkt es nicht, weil er immer noch strampeln darf. Aber man muß Nerven haben, um zusehen zu können — um aushalten zu können, den Fußritten immer wieder auszuweichen — um nicht fortzulaufen!

Murawiew Und jetzt sitzt dieser Pahlen kalt und riesig und mit seinem Steingeficht da drin neben dem Lob-süchtigen, nimmt seelenruhig und ohne Erwiderung eine närrisch ultimative Depesche für den Berliner Gesandten entgegen und macht mit kaum sichtbaren chiffrierten Anmerkungen die Anordnungen des Kaisers unwirksam — in seiner Gegenwart!

Kammerherr Und dabei wissen wir eigentlich nichts — nicht das Wie und das Wann . . .

Murawiew Wir wissen sehr wenig, aber es dauert nicht mehr lange . . .

Man hört die kreischende Stimme des Zaren hinter der geschlossenen Flügeltür.

Kammerherr Die schöne Lopuchin scheint heute nacht nicht tüchtig . . .

Die Tür wird aufgerissen. Alle Personen des Raumes erstarren zu Bildsäulen.

Zweite Szene

Die vorigen. Der Zar. Später Pahlen.

Der Zar steht in der Tür. Die Augen mit den flackernden Lidern sehen an den Personen des Vorsaales vorbei. Das Gesicht blaß, gedunsen, zu hohe Stirn, aufgeworfene Nase, sehr häßlicher sinnlicher, etwas schiefer Mund, sehr sanftes frauenhaftes Kinn. Nervöse Zuckungen zumal der Brauen und der rechten Schulter, die höher scheint als die andere. Er geht jetzt, immer noch mit abwesendem Gesicht, in den Saal, den Blick am Boden schleifend, kommt am

Stabskapitän vorbei, dreht sich plötzlich um und stößt jenem mit seinem derben Reistiefel die Fußspitzen auseinander.

Zar kreischend Vorgeschriebener Winkel das? Was?!
— Weiß Er es noch nicht und will Gardeoffizier sein?! —
Er soll es lernen . . .

Stabskapitän Sire . . .

Zar schreit Er redet ungefragt?! — Murawiew!

Murawiew springt drei Schritte hinter ihn Majestät?

Zar Hauptmann strafversezt zum Selezkijschen Infanterieregiment nach Mogilew!

Murawiew notiert den Befehl Sehr wohl, Majestät.

In der noch halbgeöffneten Thür erscheint jetzt Pahlen, überfliegt die Szene, kalt, teilnahmslos, hebt nur ein wenig die Brauen. Den Zaren scheint ein bestimmtes Interesse gefaßt zu haben. Er geht zu einem der beiden Gardisten am Treppenhausportal, bückt sich und zählt halblaut und mit sachlichem Gesicht die Samaschenkнопfe des unbeweglichen Mannes. Er richtet sich wieder auf, prüft Uniform, Sopp, Helm — geht zum anderen, Stepan, bückt sich, zählt wieder, fährt in die Höhe und schlägt ihn mit der Faust gegen das Kinn. —

Pahlen kommt langsam auf die Gruppe zu.

Zar schreit Murawiew! Den Kerl zum Stockmeister!

Murawiew ruft ins Treppenhaus Gefreiter!

Ein Wachgefreiter kommt und will auf ein geflüstertes Wort Murawiew's hin den Posten abführen.

Pahlen steht jetzt neben Stepan, hat scharf auf dessen Beine gesehen, leise zum Zaren Sire, der Mann hat ja die vorgeschriebenen fünfundzwanzig Knöpfe.

Zar zu dem Wachgefreiten, der Stepan abzuführen im Begriff ist Halt! — Hierher! — Heb sein Bein hoch! Der Gefreite hebt Stepan's Bein hoch. Der Kaiser zählt von neuem, langsam und jeden einzelnen Knopf mit dem Zeigefinger berührend. Dann sieht er auf und schaut Pahlen mit schwerem Blick an, ein halbes, gefährliches, grausames Lächeln zeigend. Zum Gefreiten Hände

weg! — Stepan, mit angsnassem Gesicht, schwankt auf dem einen Bein. — Bein hoch, Kerl! — Nicht wackeln! Er steht breitbeinig vor Stepan, dessen Gesicht allmählich den Ausdruck einer stumpfen Wut zeigt, und schlägt mit der Reitpeitsche immer wieder das absinkende Bein in die Höhe. Bein hoch! Bein hoch! Er sieht Pahlen an, der den Posten beobachtet Bein hoch, Kerl! Das Bein sinkt immer tiefer. Die Gertenhiebe prasseln. Jetzt stellt Stepan mit einem dunklen Laut den Fuß auf den Boden. Bein hoch, Kerl! Stepan rührt sich nicht; Zar zu Pahlen Ich konstatiere Ungehorsam, Gouverneur, Ungehorsam gegen den Befehl des Zaren! — Bist du anderer Ansicht, Gouverneur?

Pahlen kalt Nein, Majestät.

Zar Murawiew! Posten in Eisen schließen! Drei Tage schweren Arrest! Sechzig Knutenhiebe, einzuteilen nach Ermessen des Stodmeisters! Zu Pahlen Bist du anderer Meinung, Gouverneur?

Pahlen Nein, Majestät.

Zar Das freut mich — das freut mich! — Ich bin in Stimmung. — Jetzt sollen die Kerls unten schweigen! — Steht die Wachkompagnie im Schloßhof?

Murawiew Zu Befehl, Majestät.

Zar zum Treppenhaus schreitend, sehr laut Ich gebe persönlich die Kommandos! — Die Herren Offiziere haben mitzuerzieren! — Meinen Korporalstock! Zar ab.

Dritte Szene

Die Vorigen, ohne Zar.

Pahlen leise zu Murawiew Schicken Sie den Gefreiten fort. Murawiew spricht ein paar Worte zum Gefreiten, der mit militärischer Wendung geht. Pahlen freundlich zu Stepan Geh auf deinen Platz, mein Sohn.

Stepan tritt ans Portal zurück. Man hört vom Schloßhof her die Stimme des Zaren Kommandos kreischen, dann sein hehendes „Eins — zwei! Eins — zwei!“ und des Korporalstodäs scharfes Taktstoßen auf das Pflaster. Pahlen schließt mit angewidertem Gesicht das Fenster. Murawiew spricht leise mit dem Kammerherrn.

Pahlen zum Stabskapitän Kapitän, auf ein Wort.

Stabskapitän eilt zu ihm in die Fensternische Erzellenz befehlen?

Pahlen sieht ihn einen Augenblick stumm an, dann leise Haben Sie die Maßregelung verdient, Kapitän?

Stabskapitän nach dem Moment der Verblüffung Nein, Erzellenz, so wahr mir Gott helfe — und auch, wenn Sie ein Ja erwarteten — mit Verlaub . . .

Pahlen Ich habe das Nein erwartet, Kapitän. Ich selber sage nein. Pause. Er ergreift seine Hand. Verstehen wir uns, Kapitän? Kann ich mich auf Sie verlassen, wie Sie sich auf mich verlassen können?

Stabskapitän So wahr mir Gott helfe!

Pahlen Gut, mein Freund, ich suspendiere die Strafverfegung. Gehen Sie in die Preobraschenskij-Kaserne und melden Sie sich beim Gardekommandeur zur besonderen Verwendung. — Wir aber werden uns wohl bald wieder sehen, Kapitän. — Leben Sie wohl.

Stabskapitän Ich kann dankbar sein, Erzellenz.

Mit tiefer Verbeugung ab.

Vierte Szene

Die Vorigen, ohne Stabskapitän.

Kammerherr leise zu Murawiew Wieder einen . . .

Murawiew ebenso Wieder einen . . . Er hat es nicht mehr schwer — er geht hinter Paul her und lieft die Trümmer auf und macht sie lebendig . . .

Sie sprechen leise miteinander weiter, Pahlen beobachtend.

Pahlen hat eine Weile Stepan betrachtet Grenadier, komm einmal her. Stepan gehorcht. Wie heißt du?

Stepan Stepan Warulenko, Erzellenz.

Pahlen Höre, Stepan: Was dachtest du dir, als ich unserem großmächtigen Zaren nachwies, daß er sich wegen deiner Samaschen geirrt hat?

Stepan Ich dachte, daß es von Eurer Erzellenz sehr gütig sei, aber daß es mir — daß es mir wenig helfen wird.

Pahlen So gut kennst du unseren großmächtigen Zaren, Stepan?

Stepan schweigt.

Pahlen Und was dachtest du dir, als ich deinen Ungehorsam zugab?

Stepan bedrängt Erzellenz konnten wohl kaum anders . . .

Pahlen Ich frage doch, was du gedacht hattest, Stepan! Sprich nur frei heraus. Ich bin nicht der Zar.

Stepan hebt entschlossen den Kopf Ich dachte, daß es Euer Erzellenz nicht — nicht würdig sei, nicht die Wahrheit zu sprechen . . . ja, das dacht' ich.

Pahlen Aber der Zar hat auch nicht die Wahrheit gesprochen, Stepan.

Stepan unbeherrscht Der Zar . . . der Zar ist . . .

Pahlen Was ist der Zar, Stepan? — Du darfst reden. Deine Augen vorhin haben es schon gesagt — deine Augen gefielen mir nicht schlecht, Stepan! — Jetzt wiederhole es nur!

Stepan keuchend Der Zar ist . . . ausbrechend Herr, was quälen Sie mich! Man quält uns genug! Soll es mir den Kopf kosten! Verängstigt Nichts für ungut, Euer Gnaden . . . Ich weiß ja nicht, was Sie von mir wollen.

Pahlen lächelnd Ich will Ehrlichkeit, Stepan. Wenn du mir ehrlich sagst, was der Zar ist, bewirke ich, daß du weder eingesperrt noch geknüttet wirst. An seinem Ohr Ich suche ehrliche und mutige Männer, Stepan.

Stepan öffnet weit die Augen, flüstert Der Zar ist der Teufel!

Pahlen immer nahe dem Gesicht des anderen Und du hast gelernt, den Teufel zu hassen, Stepan?

Stepan Ja . . . ja . . .

Pahlen Du sollst ihn hassen — wie ich! Stepan, wie ich ihn hasse!

Stepan fromm und einfältig hingeeben Ich gehorche dir — gern gehorch ich dir, o mein Väterchen . . .

Pahlen Gut, Stepan, jetzt stell dich an deinen Platz zurück. Stepan gehorcht. Pahlen geht zu Murawiew und Kammerherrn. Der Bursche hat eine verlässliche Wut in den Augen, Murawiew; er scheint mir verwendbar. Ich nehme ihn zu mir als Ordonnanz. Sie werden ihn unschwer am Arrestlokal vorbei in mein Haus schmuggeln können, Murawiew?

Murawiew Das wird nicht schwer sein, Erzellenz.

Pahlen Schön; — und dann vergessen Sie nicht, mein Freund, mich über alle persönlichen Befehle der Majestät — Bestrafungen, Beförderungen und Reglements stets und ohne Verzug zu orientieren. Sie wissen, es ist für unsere Sache wichtig.

Murawiew Ich weiß es sehr gut, Erzellenz.

Pahlen zum Kammerherrn Baron, ist die Anna Lopuchin jede Nacht bei dem Kaiser?

Kammerherr Ja, Erzellenz.

Pahlen Man berichtet mir, daß Ihre Majestät durch die Frechheit und Deutlichkeit der Person auf das äußerste aufgebracht sei.

Kammerherr Um so mehr, Erzellenz, als das Schlafzimmer Ihrer Majestät in peinlicher Nähe des kaiserlichen liegt, wie Sie wissen.

Pahlen Hat der Zar in letzter Zeit noch einmal davon gesprochen, die Verbindungstür zwischen seinen Gemächern und denen der Kaiserin zumauern zu lassen?

Kammerherr Nicht daß ich wüßte, Erzellenz.

Pahlen Erinnern Sie ihn bei guter Gelegenheit daran; es ist vielleicht nicht unwichtig. Er sieht die Betroffenheit des Kammerherrn. Nun ja, Baron, man muß an alles denken. — Wenn Ihre Nerven vor tragischen Möglichkeiten zurückschrecken, Baron, dürfen Sie ohne weiteres abtreten. Ich würde Ihnen nicht zürnen und Sie auch nicht mit dem leichtesten Ressentiment belasten; denn ich könnte es verstehen. Ich könnte es sogar verstehen, wenn Sie mich in der äußersten Spannung Ihres Gewissens beim Zaren denunzierten. Ich würde es Ihnen nur deshalb nicht raten, weil es Sie in unmittelbare Gefahr brächte — nicht durch mich, sondern durch Paul selber. Ich persönlich sähe eine gelegentliche Denunziation nicht einmal ungerne, weil ich dann besser und schneller arbeiten könnte.

Kammerherr sehr ernst Ich hatte gehofft, meine Vereitschaft für die Sache und meine Ergebenheit für Sie möchten nicht angezweifelt werden können. Sie haben mein Wort, daß ich mit Ihnen arbeite, und ich pflege mein Wort zu halten.

Pahlen Gewiß, gewiß, Baron. Ich zweifelte auch niemals Ihre persönliche Ehrenhaftigkeit an, sondern nur Ihre Nervenkraft — und auch dies nur für eine Sekunde. Ich bitte Sie um Verzeihung: ich wollte Sie nicht kränken. — Halten Sie übrigens die Lopuchin in unserem Sinn für gefährlich? Nach den Berichten meiner Agenten

scheint sie von der Aktion keine Ahnung zu haben und keine anderen Interessen zu kennen als die der kaiserlichen Kofotte.

Kammerherr Das kann man von Frauen dieser Art niemals wissen. Ich hielte es für besser, wenn sich der Zar weniger ausschließlich mit ihr beschäftigte. Durch sie schlüpft er doch aus der Kontrolle, scheint mir.

Pahlen überlegend Da mögen Sie nicht unrecht haben . . . Nach einer Pause zu Murawiew Sagen Sie, Murawiew, finden Sie den Grafen Panin verändert?

Murawiew Ja, Excellenz, er leidet — fast zu sichtlich. Und der Kanzler ist ein sehr schlechter Lügner . . .

Pahlen Weiß Gott — und diese Tugend ist ein großer Fehler — für unsereinen. Bitter Panin paßt schlecht zu mir; denn ich kann lügen — oder möchten Sie es bestreiten, Messieurs? Die beiden schweigen betreten. Nun nichts für ungut, meine Herren, mich widert manchmal der Beruf an. Es wird Ihnen nicht anders gehen. Auf Stepan zeigend Schaffen Sie mir den Burschen fort, ehe der Zar zurück kommt, Murawiew. Mir liegt an dem Kerl etwas. Er hat in gewissen Augenblicken Schwefel im Blick. — Und wenn der Großfürst-Thronfolger nach mir verlangt: ich bin in Generalstab. — Ich danke Ihnen, Messieurs, auf Wiedersehen!

Pahlen ab. Kammerherr und Murawiew sehen sich an.

Kammerherr ernst und langsam Möchten Sie Pahlen sein, Murawiew?

Murawiew Nein, Baron, ich werde nicht einmal mit dem Murawiew fertig. Geht zu Stepan Komm, Kerl, die Knute hättest du nicht verdient; aber ich weiß noch nicht, ob du die Knute verdienst, die man dir in die Hand geben will.

Ab mit Stepan, Kammerherr folgt langsam.

Fünfte Szene

In den unterirdischen Verbindungsgalerien unter dem Winterpalais. Kreuzung zweier Haupteingänge mit einer verborgenen kleinen Treppe, die nach oben führt. In dem kleinen Raum, den die Treppe in ihrem Beginn unter sich bildet, ein schmaler Tisch zwischen zwei Holzstühlen. Nacht.

Panin, pelzverhüllt, tappt sich mit einem kleinen Licht, das der Zugwind zu verlöschen droht, den einen Gang herauf, der Kreuzung zu.

Panin Teufel, mir liegen diese Dinge nicht . . . Alle diese Nächte sind so traurig und unerbittlich und meiner Seele so feindlich wie das Ziel, zu dem man mich hinpeitscht. — O dieses Ziel, dieses blutrote Wegende, das erreicht werden muß — Mein Gott, immer daran denken, an das große Leben denken, und nicht an das kleine — an dieses eine kleine irre, böse Leben! — Wäre ich ein Mann wie Pahlen, ein Mann, ein Mann! Er beleuchtet den Raum unter der Treppe. Der Prinz ist noch nicht da. Das Warten ist das Schlimmste. — Pahlen! Warum tut er das? Wie weiß er, daß er dies Ungeheure tun darf? Warum weiß ich, daß ich nicht einmal zur Assistentz tauge? Ist er der Patriot und bin ich es nicht? Er setzt sich an das Tischchen. — Warum kommt Alexander nicht? — Er hat doch nur diese widerlich heimliche Treppe herunterzusteigen, um hier zu sein . . . Er steht wieder auf. Mein Gott, ich habe als Verschwörer noch keine Übung. . . Warum kommt der Prinz nicht? Was kann geschehen sein? Zwischen diesen nassen Mauern muß ich immer an Kerker denken und an das viele Böse, das hier herumgeistert . . . Dieser höllische Luftzug — vielleicht ist die Kellertür aufgegangen.

Er geht den Gang zurück.

Sechste Szene

Alexander. Dann Panin.

Alexander kommt die Treppe herunter. Ein Windstoß löscht seine Laterne aus. Er tappt sich weiter und stößt an der Kreuzung mit dem zurückkommenden Panin zusammen, dessen Laterne ebenfalls verlöscht ist.

Alexander erschrocken flüsternd Wer da!

Panin läßt seine Laterne fallen, aufschreiend, den Prinzen gegen die Wand schleudernd, den Degen ziehend Verrat! Tod und Teufel!

Alexander vor Schmerz stöhnend Panin, Sie haben mir weh getan! Machen Sie doch Licht!

Panin Um Gottes willen, Hoheit, verzeihen Sie mir! Sind Sie verlezt?

Alexander Nein, ich prellte mir nur die Ellbogen. Aber sind Sie des Teufels, Panin, so nervös zu sein und so zu lärmen? Machen Sie doch Licht!

Panin Mein Feuerzeug liegt auf dem Tisch; einen Augenblick . . . Ich ließ meine Lampe fallen.

Alexander So warten Sie. Er zieht ein Feuerzeug aus der Tasche und steckt seine Laterne an. — Hoho, Herr Graf, mit bloßem Degen mir gegenüber? — Dieser Anblick gefällt mir nicht!

Panin wendet sich ab und steckt den Degen in die Scheide Sie müssen mir verzeihen, Hoheit, die Umstände verschuldeten meine Verwirrung. Sie wissen, wie ich Sie liebe.

Alexander leise Die Umstände . . . mir gefallen auch die Umstände nicht, Panin. Ich brauche unter diesen Umständen nicht einmal viel Phantasie dazu, um den nackten Säbel ominös zu finden. Was nützt mir und Ihnen Ihre Liebe, Panin! Ach, mir ist nicht wohl zumute . . .

Er geht langsam zum Treppenraum, Panin folgt ihm frierend und müde. Alexander nimmt einen Kupferleuchter, der unter den Treppenbalken versteckt ist, zündet ihn an und stellt ihn auf den Tisch. Er setzt sich und stützt den Kopf in die Hand.

Panin sich ebenfalls setzend Ich wartete schon lange, Prinz. So kam meine Unruhe.

Alexander Ach ja, verzeihen Sie mir. Ich wagte mich nicht hinunter. Es wurde nicht ruhig oben. Und ich sehe in jedem Lakai einen Spion meines Vaters. Den Kopf hebend, sich erregend Und dabei weiß ich nicht einmal, ob er daran denkt, mich ausspionieren zu lassen. Er hat mir noch nicht viel Böses getan, auch nicht viel Gutes, das ist wahr. Er liebt mich nicht, das ist wahr. Aber es ist der Fluch der Herrschenden, die Erbsöhne zu hassen oder zu fürchten. — Und wäre es unberechtigt, Panin? Er mißtraut mir nicht mehr als aller Welt — und hat er nicht allen Grund, mir am meisten zu mißtrauen? — Ach, Panin, ich weiß noch nicht einmal, ob ich Ihnen klagen darf, daß mir mein Gewissen Qualen bereitet!

Panin Mein Gott, Alexander, sind wir so verstört, daß wir uns nicht mehr sehen, wie wir sind? Wie können Sie das sagen? Dürfen wir denn nicht aussprechen, was uns auf dem Gesicht geschrieben steht?

Alexander leise Ich fürchte, nein.

Panin bedrängt Wenn wir es nicht dürfen, Prinz, so müssen wir die Zähne zusammenbeißen und unsere Pflicht tun. Die Ereignisse sprechen eine zu laute und dringliche Sprache, als daß Sie noch schwanken könnten. Sie haben niemals gezögert, die Zukunft des Reiches zu repräsentieren. Wenn das politische Schicksal die Zeiten durcheinanderstürzt, haben Sie die Pflicht, für uns Gegenwart zu sein.

Alexander Ich weiß es — ich weiß es! Ich zwinge

mich nicht einmal zu dieser Pflicht! Es stecken viele Ambitionen und Empörungen in mir! — Vielleicht ist es meine Jugend, daß ich von Gewaltlosigkeit träume und doch regieren will. Oder vielleicht ist es das böse Beispiel meines Vaters. Aber — das ist immer noch die Frage — wer steht vor der Geschichte reiner da: der Vater, der Böses tut, jedoch mit Recht regiert, oder der Sohn, der Gutes will, aber durch Unrecht auf den Thron kommt?

Panin Sie formulieren falsch, Alexander. Der Arzt, der einem Kranken gegenüber in seinem Interesse oder gar im Interesse der Allgemeinheit zu Maßregeln greift, tut kein Unrecht.

Alexander Gewalt ist Gewalt. Mein kaiserlicher Vater ist nicht so irre, um nicht gegen seine Absetzung mit allen Mitteln seiner Stellung und seines Jähzorns anzukämpfen. Mit erhobener Stimme Und wer haftet mir für sein Leben?

Panin nach einer Pause Ich — mit meinem Leben.

Schweigen.

Alexander Sie sind ein Ehrenmann, Panin, aber kein Kaiser. Die Geschichte möchte mich in diesem schlimmen Fall zum Vaternörder machen, ohne Ihren Paladineruhm zu schmälern. Ihre Garantie genügt mir nicht.

Panin Und — Pahlens — Garantie?

Alexander Pahlen? — Pahlen? Dieser Mann garantiert nicht, Panin. Diesen Mann kümmert das Leben des Menschen nicht. . . Auch er ist kein Kaiser; aber er hat ein Talent — ein gefährliches Talent, das Ihnen fehlt: er ist der geborene Usurpator!

Panin langsam, wie prüfend Prinz, er ist der Patriot!

Alexander unruhig Ich weiß es nicht, Panin, ich weiß auch nicht, ob ich mir nicht mit alledem schade; denn

ich übersehe noch nicht euren Zusammenhang — ich bin für die Kunst des Mißtrauens wohl noch zu unerfahren. Die finsternen Zusammenhänge sehe ich noch nicht. — Wahrhaftig, ich weiß nicht, Panin, ob Sie nicht jedes Wort von mir ihm melden oder ihm melden müssen. Aber ich sage es Ihnen doch: Pahlen wird weder mein Vertrauter sein noch mein Freund. Er steht erregt auf. Ich sage Ihnen noch mehr, Panin. Ich habe nicht einmal die Möglichkeit, ihn an seiner Art Patriotismus oder seiner Art Revolution zu verhindern; denn möchte ich ihn stürzen, durch ein Wort zu meinem Vater — und es ist noch fraglich, ob es mir gelänge — dann vernichtete ich das Reich, mein eigenes Reich! Das ist mir sehr klar. Wahrscheinlich ist es, daß ich dann auch meine eigene Person in die gleiche Gefahr brächte. Bei dieser Art Patrioten fällt dann mit Notwendigkeit die letzte dynastische Hemmung weg. — Und jetzt sage ich Ihnen alles, Graf: Ich habe Furcht vor ihm! Bei Gott, ich fühle die erste gewaltige Furcht meines Lebens. — Und ich kann von meiner Furcht nicht loskommen, indem ich mich von ihm befreie; denn er ist mir notwendiger als ich ihm. Will ich nicht in der Luft hängen, so muß ich mich an diesen muskulösen Dämon klammern. Er kann mich, will er es nur, in seine Revolution hineinzwingen, wie er wohl auch Sie gezwungen hat, Panin; denn Sie haben seit sechs Wochen keine glücklichen Augen mehr und sind fahl und traurig wie Ihr eigenes Gespenst. — Das also wird das Schicksal meiner Inthronisierung sein! Es ist nicht dazu angetan, aus mir einen heiteren Kaiser zu machen . . . Abbrechend, sich müde wieder setzend Jetzt tun Sie mit meinen Worten, was Sie wollen, Panin.

Pause.

Panin Es ist gut, Alexander — es ist gut, daß Sie mir dies alles sagten. Ich gehöre zu Ihnen, ich gehöre nicht zu Pahlen. Sie sprachen aus, was ich zu denken kaum mehr wagte. Daß unsere Gefühle für den Mann und für sein Werk die gleichen sind, ist schon eine Waffe gegen ihn. — Verstehen Sie mich, Alexander?

Alexander Ich verstehe Sie wohl, Panin; aber ich weiß nicht, ob es gut für uns ist. Ich glaube es nicht. Hüten Sie sich vor der kleinsten Revolte gegen ihn — in meinem Interesse. Vielleicht ist es schon zu spät, und Sie werden um Ihrer Sondergefühle willen ausgeschaltet. Diese Art Patrioten sind schicksalsträchtig. — Mir ist manchmal, als sei dieser Mensch überall . . . Sich schau umsehend Wir haben das alles nicht gesprochen, hören Sie mich, Panin! — Was haben Sie mir heute mitzuteilen?

Panin müde Prinz, des Zaren Raserei treibt zur Eile. Seine persönlichen Gewalttätigkeiten kann Pahlen entkräften oder für seine — für unsere Zwecke gebrauchen. Aber sein außenpolitischer Irrsinn muß in bedrohlich kurzer Zeit das Reich in eine Katastrophe hineintreiben. Pauls Größenwahn betrachtet sich als Weltschiedsrichter. — Europa empfindet den Petersburger Tyrannen als nicht mehr erträglich. — Sie wissen das alles, Prinz.

Alexander leise Europa empfindet ihn als nicht mehr erträglich — ja, ich weiß es.

Panin Das Ausland erträgt ihn nicht mehr und Rußland erträgt ihn nicht mehr. Pahlen hat die Armee in der Hand. Die Garnison, in die alle zu Unrecht entlassenen Offiziere der Kaiserin wieder aufgenommen sind, ist aktionsbereit. Pahlen hat für Sie einen Situationsbericht verfaßt; ich wollte ihn schon heute mitbringen; aber er hatte ihn bis abends noch nicht beendet. Sie erhalten ihn morgen vormittag. Er erwartet dann Ihren

Entschluß. Ausbrechend Mein Gott, Alexander, sind das alles meine Worte oder seine Worte?

Alexander heftig Es sind Seine Worte und es ist Sein Heer und Sein Reich! — Aber dies frage ich mich: warum erträgt Pahlen nicht den Zaren? Kann die ungeheuerliche Erhöhung, die dieser Mann durch seinen Kaiser erfahren hat, sich in solche tragische Form übersteigern, ohne daß er ein Schuft ist?

Panin Prinz, dieses Wort lasse ich nicht zu! Es beleidigt einen Mann, den ich — wie es auch sei — verehere. — Und sprachen Sie nicht eben selber von den Schicksals-trächtigen? — So ist das Wort auch gefährlich!

Alexander betroffen Panin, der Mann besitzt Sie mehr, als Sie ahnen! Ich darf ihn nicht beschimpfen — gewiß nicht: weil ich mich mit ihm vergleichen muß. Denn welche der beiden Kreaturen ist als Verräter verächtlicher, der Favorit oder der Sohn?

Panin sehr ernst Hoheit, wenn Sie den Grafen so beurteilen und doch mit ihm verhandeln und sich doch von ihm auf den Thron heben lassen, sind Sie verächtlicher.

Alexander Panin!

Panin Hoheit, wenn Sie in Pahlens Mission nicht das unabweisbare und von allem Persönlichen gelöste politische Schicksal erkennen können, verlange ich als Ihr Freund und als kaiserlicher Minister von Ihnen die klare Ablehnung jeder Gemeinschaft mit ihm und die Aufdeckung des Komplottes gegen des Kaisers Majestät!

Alexander erschüttert Panin, das kann ich nicht! — Panin, ich glaube an die innere Berechtigung seiner Aktion!

Panin Dann müssen Sie ihm Ihr Einverständnis erklären; dann müssen Sie ihm Ihr Ja sagen, auf das er wartet.

Alexander Ich kann noch nicht! Mein Gott, ich kann noch nicht! Panin, mein einziger Freund, quälen Sie mich nicht!

Panin Prinz, Sie müssen Ja sagen! Was bleibt Ihnen denn übrig! Sie müssen das Gewissen stumm machen!

Alexander schreit Panin! Panin! Sind das Ihre Worte? — Der Dämon steckt ja in Ihnen!

Panin schluchzt auf Mein Gott! Mein Gott! Ich weiß es nicht! Ich kann nicht mehr! — Ich sehe doch Blut! Ich begreife ja Ihr Zögern, mein armer Freund!

Alexander sieht ihn starr an; dann sehr leise Das hätten Sie nicht sagen sollen, Panin. — Ich friere. Ich bin müde. Ich gehe ins Bett. Gute Nacht, Panin.

Panin betäubt Gute Nacht, mein Prinz.

Sie zünden ihre Laternen an dem Tischleuchter an, löschen ihn aus. Alexander geht die Treppe hinauf. Panin den Gang zurück.

Fünfte Szene

Schlafzimmer der Baronin Ostermann. — Früher Morgen.

Anna. Pahlen.

Anna richtet sich im Bett auf, beugt sich über den scheinbar schlafenden Pahlen, steht leise auf, schließt vorsichtig die Vorhänge des Alkovens, nimmt die Nachtlampe und den Uniformrock Pahlens und setzt sich in einiger Entfernung vom Bett an einen kleinen Schreibtisch. Sie durchsucht den Rock, zieht den Situationsbericht aus der Brusttasche und liest ihn sehr aufmerksam. Pahlen schlägt ein wenig die Bettvorhänge auseinander und beobachtet sie. Anna hat den Bericht gelesen, wendet den Kopf, sieht ihn, lächelt seltsam.

Pahlen scharf Diese Art ist mir neu an Ihnen, Madame. Ich habe Sie nicht ermächtigt, Staatsgeheimnisse aus meiner Rocktasche zu ziehen.

Anna leichtthin, doch immer noch mit ihrem Lächeln Verzeihen Sie mir, Pahlen, ich bin schon lange wach. Ich langweilte mich. — Du schläfst wie ein Bär, Peter. Es war sicher nicht recht von mir. — Ich fahndete eigentlich nach Liebesbriefen, um zu lachen . . .

Pahlen Das ist nicht wahr, Madame. Sie hatten gestern abend, noch bei mir im Arbeitszimmer, sehr genau aufgepaßt, als ich Panins Sekretär sagte, daß ich das „Erforderliche“, wie ich es nannte, heute in aller Frühe dem Kanzler selber bringen werde. Und Sie hatten vor dem Schlafengehen durch einige geschickte Griffe festgestellt, ob ich Dokumente bei mir trüge und in welcher Tasche.

Anna etwas verblüfft, vorsichtig Aber glauben Sie denn, daß ich das da ernst nehme?

Pahlen Gewiß nehmen Sie es ernst. Seit dem Abend, an dem ich Panins Besuch nicht vor Ihnen verheimlichen konnte, sitzen Sie mir mit einem tollen Haß auf den Fersen. — Sie haben jetzt in Ihren Augen die kleinen brutalen gelben Lichter, die mich zu anderer Zeit sehr reizen möchten; aber ich habe jetzt leider keinen Sinn dafür. — Madame, Sie können diesen Bericht gar nicht ernst genug nehmen.

Er steht auf, wirft einen Pelzrock um die Schultern und geht langsam auf sie zu. Sie beobachtet ihn unverwandt; ihr Lächeln wird etwas glasig.

Anna Nun ja, Pahlen, Sie wissen ja selber, daß man am Hof allerlei munkelt und daß dort allerlei Sonderbares vor sich geht und daß die ausländischen Zeitungen, die die Kuriere einschmuggeln, noch deutlicher sind. Man traut Ihnen allerlei zu — und ich traue Ihnen alles zu und sage es jetzt Ihnen nicht zum erstenmal. — Aber Panin als Mitspieler? — Mein Gott, Pahlen, Sie werden schon wissen, was Sie wollen.

Pahlen bleibt dicht vor ihr stehen, langsam Ich weiß, was ich will, Madame. Verwundert es Sie nicht, daß ich Sie jetzt nicht wieder, wie neulich, frage, wie Sie zu mir stehen? Hätte ich Angst vor Ihnen oder vor meinem Gewissen — behaupteten Sie nicht etwas Ähnliches? —, so wäre es doch zu erfahren interessant für Sie und für mich sogar notwendig. Aber Madame, ich frage nicht. Ich frage nicht. Ich weiß genau, was ich will. Ich mußte es vielleicht auch schon, als ich gestern dem Sekretär Panins in Ihrer Gegenwart Bescheid gab und den Bericht zu Ihnen mitnahm. — Ich liege vielleicht auch schon länger wach als Sie.

Sie sieht ihn lauernd an; ihr Gesicht ist anders geworden und bekommt einen Zug von Hilflosigkeit.

Anna Sie wollen wohl damit sagen, daß Sie mir den Bericht mit irgendeiner bestimmten Absicht in die Hände gespielt haben?

Pahlen O nein, Anna, das will ich damit gewiß nicht sagen; denn es wäre für Sie viel besser, wenn Sie Ihre Hände von diesen Dingen ferngehalten hätten. Ich habe nur, wie ein vorsichtiger Stratege, auch diesen Fall bedacht und für ihn vorgesorgt. Sie haben es getan, und ich bin jetzt zu Ihnen sehr ehrlich und lasse Sie nicht lange im unklaren. Der Augenblick Ihrer Überlegenheit ist vorüber, das fühlen Sie selber. Und Sie kennen mich auch zu gut, um nicht berechnen zu können, daß ich jetzt irgend etwas mit Ihrer Person oder gegen Sie planen könnte, weil Sie mir vielleicht gefährlich geworden sind. Nicht erst seit heute, Madame, nicht wahr? — Und Sie verwünschen vielleicht schon die Laune, die Ihnen so etwas wie eine Waffe gegen mich in die Hände gespielt hat. Sie sind ja doch nur in harmlosen Intrigen geübt; ein Duell mit mir

scheint mir nun einmal nicht ratsam. Ich deutete es Ihnen auch schon an.

Anna sehr unsicher Ja, was wollen Sie denn von mir, Pahlen? Wer sagt Ihnen denn, daß ich gegen Sie kämpfen will?

Pahlen Das sagten Sie mir selber. Sie nannten es: sich wehren. Sie mögen Ihre Gründe haben. Sie dürfen den Fall annehmen, daß ich mich Ihrer entledigen will.

Anna auffahrend Sachte, sachte, Herr Graf! Unsere Motive und unsere Mittel könnten sich die Wage halten. Dieser Bericht enthüllt Ihre Verschwörung gegen den Zaren!

Pahlen Meine Verschwörung? — Hören Sie, Anna, Sie sind klug, Sie wissen sehr gut, daß ich dann wohl vorsichtiger mit dem Dokument umgegangen sein würde. Glauben Sie mir, hätte dieser Bericht auch nur einen — sagen wir — akuten Sinn, dann müßte ich jetzt Ihnen gegenüber noch anders, noch ganz anders verfahren. Er hat natürlich einen Sinn; aber was er beabsichtigt, brauchen Sie nicht zu wissen. Es muß Ihnen genügen, daß er im Sinne meines Amtes als Diener des Thrones und als verantwortlicher Regierungschef arbeitet.

Anna sehr unsicher Es genügt mir wahrhaftig, Peter. Sei mir nicht mehr böse, Lieber, und sprechen wir nicht mehr davon. — Ich werde nicht mehr deine politischen Kreise stören. Gewiß, es war unrecht und dumm. Sei wieder gut zu mir, Pjotr! — Sprechen wir nicht mehr davon.

Sie versucht eine zärtliche Bewegung; aber sie mißlingt. Das kalte Gesicht Pahlens bemerkt sie nicht.

Pahlen Doch, Anna, wir müssen noch davon sprechen. Du hast dich in einen Kreis gedrängt, der sich schon um dich

geschlossen hat. Was du weißt, weißt du — ich muß damit rechnen, so leid es mir tut.

Pause.

Anna Peter, willst du mich ins Unglück bringen?

Pahlen kalt Madame, ich fragte nicht nach Ihren Gedanken, als Sie diesen Bericht fanden und in Ihren Händen auch mich zu haben glaubten. Sie haben in solchen Dingen noch keine Erfahrung; sonst würden Sie wissen, daß der Gouverneur Pahlen die Sentiments noch weniger zulassen möchte als der Ihnen mit Recht zugetane Liebhaber.

Anna Also bitte, Gouverneur Pahlen, welche Buße belieben Sie mir aufzuerlegen?

Pahlen Sie gehen immer noch fehl, Anna. Zwar ist die Szenerie ein Boudoir, aber die Handlung ist ernst, sehr ernst. Mit Nachdruck Sie sind in eine Verschwörung verwickelt, Madame.

Anna springt auf, schreit Du Teufel! Du Teufel! — Das ist nicht wahr!

Pahlen So muß ich Ihnen Ihre Illusion nehmen und endlich zum Ziel kommen. Ihr Wissen um den Bericht zwingt mich als den verantwortlichen Leiter des Reiches, mich Ihrer zu versichern. Anna macht eine Bewegung, als wollte sie schreien oder fortlaufen. — Bleiben Sie ruhig, Anna, und seien Sie vernünftig, in Ihrem Interesse. — Ich muß mich Ihrer versichern. Ich tue es am sanftesten für Sie, indem ich Sie in den Dienst der Sache stelle.

Anna verblüfft Was wollen Sie, Pahlen? Mich in den Dienst der Sache stellen? Lacht nervös. Mein Gott, Pahlen, warum dann die dramatische Geste? Stand ich vielleicht noch niemals in Ihren heimlichen Diensten? —

Pahlen sehr kalt Ich freue mich recht über Ihre Will-

fähigkeit; aber hoffentlich entspricht die Rolle, die ich Ihnen zugebracht habe, auch Ihren Erwartungen.

Er beginnt sich anzukleiden.

Anna Und wann beginnt meine Szene, Herr Regisseur?

Pahlen Sie beginnt selbstverständlich sofort. — Es ist gut, Madame, daß Ihre eigene Stimme Ihre Späßigkeit Lügen straft. Sie werden mich dann nicht mit Ihrer Enttäuschung plagen, wenn Sie kein Lustspiel finden.

Anna Sie verstehen sich prächtig auf das Terrorisieren, Gouverneur. Nun, Sie sind in Ihrem Beruf. Und wenn Brutalität und Gewissenlosigkeit die Kardinaltugenden des Staatsmannes sind, dann begreife ich die Bewunderung Pauls für Sie so gut wie noch nie. — Zur Sache also. Was habe ich zu tun?

Pahlen Zunächst nehmen Sie einen Briefbogen mit Ihren Initialen und schreiben Sie ein möglichst zärtliches Billett an mich. Es genügen ein paar Zeilen.

Anna Nun, das beginnt ja doch wie ein Lustspiel.

Pahlen Das ist schon möglich. Aber haben Sie die Güte, sich zu beeilen.

Anna nimmt Papier und Feder, zögert Mein Gott, Pahlen, ich bin zu nervös. Das ist doch begreiflich. Ich habe schon viele Liebesbriefe geschrieben, aber unter anderen Umständen, nicht auf Kommando. — Diktieren Sie mir lieber.

Pahlen Also gut, schreiben Sie: „Mon chéri, wie ich mich nach Dir sehne, trotzdem Du erst ein paar Stunden von mir fort bist. Ich liege noch im Bett. Ich bin noch ganz zerschlagen — ach, in sehr wörtlichem Sinn, mein wilder Freund . . .“

Anna schreibend, unterbricht sich Sind solche Intimitäten notwendig, Pahlen?

Pahlen Sonst würde ich sie nicht diktieren. Schreiben Sie nur weiter: „Aber meine Gefühle für Dich sind nicht müde. — Heute abend indes werden wir uns nicht sehen können, so schmerzlich ich es bedauere. Ich habe Dienst. Und morgen abend muß ich mich unbedingt für meinen kleinen Sascha freihalten . . .“

Anna Wer ist Sascha?

Pahlen Aber das ist doch ganz gleichgültig. Ich weiß es auch nicht. Ein Synonym für einen Ihrer Liebhaber — oder so etwas. Schreiben Sie: „. . . Sascha freihalten, der sonst noch ganz rabiast wird und doch so wunderschöne Zähne hat“ — oder wunderschöne Augen oder wunderschöne Beine, was Sie wollen, Anna.

Anna Das ist ein sehr merkwürdiges Billet d’amour, Pahlen. Oder ist es ein Wig?

Pahlen O gewiß nicht. — Halt, schreiben Sie nicht Zähne, schreiben Sie Lippen. Also: „. . . der so wunderschöne Lippen hat. — Wir sind ja nicht eifersüchtig, cher Pierre, und gönnen uns die kleinen Freuden dieser Welt. *Toujours la tienne* — Anjuta.“ — So, das genügt.

Anna zu Ende schreibend Sage mir, Piotr, soll das eine Lektion für mich sein? Bist du vielleicht in der That eifersüchtig?

Pahlen lacht Madame, Sie sind köstlich! Ich glaube, Sie werden bald solch einen Zweifel verjagen können. — Geben Sie her, Madame. Er hat sich inzwischen fertig angekleidet, nimmt den Brief, liest ihn durch, steckt ihn in den Armelausschlag seines Uniformrockes, und zwar so, daß noch ein ziemlich breiter Streifen des Papiers zu sehen ist. So, Anna, ich danke Ihnen, das wäre das Erste.

Anna plötzlich ängstlich Sie sind mir unheimlich, Pahlen. Ist es für heute noch nicht genug?

Pahlen Leider nein, Madame. Das war nur der mehr oder weniger belanglose Auftakt. Jetzt kommt das Wichtigere. — Nehmen Sie bitte ein Papier ohne Ihre Initialen, irgendein Stück Papier — so, ja — und schreiben Sie die Worte: „Sire, hüten Sie sich vor Pahlen und Panin!“ — Nichts weiter, keinen Namen, keine Unterschrift. — Was zögern Sie, Madame?

Anna sitzt wie erstarrt, stöhnt Um Gottes willen! — Und wenn ich mich weigere!

Pahlen Dann täte es mir leid um Sie. Lassen Sie es nicht darauf ankommen, Anna.

Anna Und wenn ich mich weigere . . .

Pahlen So lasse ich Sie verhaften und stelle Sie als politisch verdächtig vor das Geheime Gericht.

Anna erschüttert Das tust du nicht, Pahlen . . . Das kannst du nicht tun . . .

Pahlen Welch furchtbarer Irrtum, Madame! Glauben Sie um des Himmels willen nicht, daß ich davor auch nur eine Sekunde lang zurückschreke! Und Sie wissen, was es mit dieser Folterkammer Pauls für eine Bewandnis hat. — Schreiben Sie, Madame?

Anna Pahlen . . . Pahlen . . . Ich habe solche Angst — zu schreiben!

Pahlen Die Angst ist unsinnig. Haben Sie Angst, wenn Sie sich zu schreiben weigern! Lassen Sie nicht zu, daß ich Ihnen die Feder aus der Hand nehme. Dann nämlich schreibe ich, und zwar nur: „Baroninwitwe Anna Petrowna Oftermann, Kaiserliche Hofdame“ und dahinter eine bestimmte Ziffer, die allerlei bedeutet und darunter „Pahlen“ — nichts weiter — und Sie werden nicht einmal mehr Zeit haben, aus Petersburg zu fliehen, Madame; — schreiben Sie?

Er beugt sich über den Schreibtisch und greift langsam zur Feder.

Anna weinend Ich schreibe . . . Großer Gott . . . großer Gott . . .

Pahlen diktirt „Sire, hüten Sie sich vor Pahlen und Panin.“ Beugt sich über ihre Schulter. Nein, Anna, das sind verstellte Schriftzüge. Ich brauche natürlich Ihre Handschrift.

Er nimmt ihr das Blatt fort und zerreißt es. Sie sieht zu ihm auf mit ganz entstelltem Gesicht.

Anna Du Teufel! Du Teufel! Du willst, daß ich mein eigenes Todesurteil unterschreibe!

Pahlen lächelnd und ruhig O nein, Anna, du wirst ganz im Gegenteil die Geliebte des Kaisers und vielleicht sogar Gräfin . . .

Anna auffpringend, wie betrunken Was . . . was . . . was . . . Sind Sie wahnsinnig geworden, Pahlen? Beginnt ein scharfes Lachen. Ach, das ist ja alles Scherz! und gar kein übler! — Sagen Sie selber!

Pahlen ungeduldig Schreiben Sie, Anna, schreiben Sie, ich habe nicht mehr lange Zeit. — Es ist kein Scherz und ich bin nicht wahnsinnig — begreifen Sie endlich! Es ist auch für Sie keine sonderliche Gefahr, wenn Sie geschickt sind. Ich erlaube mir nur mit Ihnen eine kleine Spekulation; wenn sie mir gelingt, beherrsche ich den Herrscher auch in seinem Bett. — Ist das immer noch nicht deutlich genug, Madame?

Pause.

Anna langsam Ich fange an, dich zu verstehen, Peter. — Du bist ein so genialer Schuft und Gouverneur, scheint mir, daß es mich fast schon reizt mitzutun — selbst wenn ich die Wahl hätte.

Sie setzt sich und schreibt.

Pahlen leise Ihre Anerkennung ist etwas wert, Anna. — Jetzt glaube ich es fast selber. Nimm das Billett. Ich danke dir. — Jetzt noch der Briefumschlag: „An des Kaisers Majestät“ — gut so. — Wir siegeln mit einem Geldstück. — Ihre Hände zittern? — Das wird sich geben. Sie haben einen ganzen Tag vor sich, um mir zu fluchen oder mich zu segnen — wie Sie wollen — und um des Abends so schön zu sein, wie es nur Ihnen möglich ist. — Sie sehen, ich bin galant; aber dahinter steckt meine Forderung, in Bereitschaft zu sein. Augenblicklich ist Ihre Haut etwas grau. Das wird sich richten lassen. — Was sehen Sie mich so an, Madame? Sie ahnen nicht, welche Freuden mir meine Genialität als Schuft und Gouverneur verschafft! Ich bin in prächtiger Stimmung, wie Sie sehen, trotzdem ich auf Ihre köstliche Schokolade verzichte und mich schon jetzt beurlauben muß. Aber man weiß nie, wann Paul aufsteht. Und Ihre gutgemeinte Warnung muß dann schon auf seinem Schreibtisch sein. — Guten Morgen, Madame.

Er nimmt den Brief an sich, küßt Annas Hand und geht. Anna sieht ihm sprachlos nach. Dann fährt sie entsetzt auf und läuft zur Thür.

Anna ängstlich rufend Pahlen! Pahlen! Sie lauscht. Stille. Sie schließt die Thür und geht ins Zimmer zurück. Mein Gott! Mein Gott!

Sie sinnt vor sich hin. Ihre Züge verhärten sich.

Vorhang

Dritter Akt

Erste Szene

Kaiserliches Arbeitskabinett im Michaels-Palais. Heller Vormittag.
Murawiew, Kammerherr treten ein.

Murawiew Er war schon da, unter der Steinmaske das Erdbeben.

Kammerherr Was? — Wer?

Murawiew Pahlen natürlich. Noch mitgenommen von der Oftermann. Gefährlich weiß. Gefährlich! — Merken Sie sich diesen Tag, Baron. Er hat heute die Lunte angezündet. Wir haben heute gute Gelegenheit, in die Luft zu fliegen.

Kammerherr nervös Lassen Sie, bitte, die Metaphern, Sergej Nikolajewitsch. Sagen Sie möglichst schlicht, was los ist.

Murawiew Als ob ich es wüßte! — Er kam schon gegen acht Uhr, zu ganz ungewohnter Stunde, und gab mir ein versiegeltes Billett, das dort auf des Zaren Schreibtisch liegt. Trotzdem ich es hingelegt habe, darf ich nicht wissen, auf welche Weise es in das Kabinett geflogen ist. Und ich habe Befehl, auch für Sie, Baron, alles Loben, das dieser Brief hervorrufen könnte, mit Achselzucken und Hilflosigkeit zu beantworten. Er sagte mir auch in aller Freundschaft, daß er mir eine Kugel durch den Kopf jagen würde, wenn der Zar durch irgendwelche Mittel der List oder Erpressung die Person des Überbringers durch mich

erführe. Das gleiche gelte auch für Sie, Baron. — Dann fuhr er zu Panin — um zu frühstücken, wie er behauptete.

Kammerherr Hm, das ist allerdings sachlich gesprochen, Sergej Nikolajewitsch. Er geht vorsichtig an den Schreibtisch. Eine Pahlensche Mystifikation . . . Mir ist eine ehrliche Bombe lieber.

Murawiew Nun, die Wirkung ist wahrscheinlich auf diese Weise genauer zu berechnen. Bomben sind unzuverlässig.

Kammerherr Natürlich, ja. Er beugt sich über die Tischplatte und liest „An des Kaisers Majestät“. — Das ist übrigens die Handschrift einer Frau. Pause. Wissen Sie genau, daß Pahlen von der Oftermann kam?

Murawiew lächelt Das ist selbstverständlich nur eine naheliegende Vermutung. — Sie halten sich gewiß für einen scharfsinnigen Kriminalisten, Baron; aber ich schlichter Mensch kombiniere aufs Haar das gleiche.

Kammerherr grinst So —

Murawiew Nun, verzeihen Sie mir, es liegt ziemlich auf der Hand. — Pahlen hat zwar einen beträchtlichen Gebrauch an Frauen; aber die Oftermann ist seine Kreatur. Er hat sie gemacht, das weiß ganz Petersburg. Also mag er eher sie als irgendeine andere zu seinen Rabalen benutzen. Dazu kommt, daß er mich nach Neben- und Unterliebhavern der Lopuchin fragte . . . das heißt, er verlangte nur eine Bestätigung dessen, was ihm angeblich der Polizeiminister gemeldet habe. Aber Sie begreifen, daß der Polizeiminister nicht aus freien Stücken und heiterem Himmel sich mit der begnadeten Person und momentanen Zariza beschäftigt.

Kammerherr Aha, ich verstehe vollkommen. Denken Sie, bitte, an das Thema Lopuchin, das er vor paar Tagen anschnitt. Er ist konsequent und weiß, was er will. Und er

will die Lopuchin ersetzen. Aber ich halte die explosive Wirkung für viel geringer als Sie, Murawiew. So etwas erzeugt noch nicht das große Beben, auf das wir warten. Der Brief ist eine etwas ungewöhnliche Kombination von einer Entlassung und einer Selbstofferte, nichts mehr.

Murawiew Ich bin nicht ganz Ihrer Meinung und ich möchte Ihnen raten, sich wieder aus der Region des Schreibtisches zurückzuziehen: der Zar kann jeden Augenblick kommen. Alexander, der sich merkwürdigerweise zur Audienz angesagt hat, wartet schon in der kleinen Galerie.

Kammerherr geht zurück Ja, ich habe ihn gesehen. — Er tut mir leid. Sein schönes Gesicht ist wie angefressen von der Sorge — oder vom Gewissen — was weiß ich ...

Murawiew Von Angst! Von nichts als Angst, unter die Lawine zu kommen. — Glauben Sie mir, dieser Alexander ist ein echter Zar und ein falscher Romantiker. Und sein Gewissen gar nicht so bleich wie sein Gesicht. — Es sei denn, Sie nennen Panin sein Gewissen. Dann wird er es bald los sein, sage ich Ihnen.

Kammerherr Und ich sage Ihnen, Pahlen ist sein Gewissen und unser aller Gewissen. Ich sage Ihnen, daß Pahlen schon in ihm drin sitzt, wie im Zaren, wie in uns allen — und daß er keinen losläßt und daß wir doch nicht das geringste ahnen, wie es in ihm selber aussieht. In sechs Monaten oder vier Wochen oder paar Tagen werden wir vielleicht bemerken können, was für ein besonderer Moralist er ist — sofern wir noch leben ... Aber lassen wir das. — Apropos, die berühmte Ähnlichkeit zwischen Alexander und Platon Subow ist gerade jetzt, wo die Depression des Zarewitsch den Altersunterschied ausgleicht, in der That verblüffend. Man kann sie nämlich vergleichen ...

Murawiew Ja, ich weiß, Fürst Platon ist in Petersburg, auch Valerian, und die beiden Hasser wetterleuchten in der Garnison — nach Pahlens Regie.

Kammerherr Weiß es der Zar, daß sie in der Stadt sind?

Murawiew Vielleicht. Die geheime Polizei pflegt ihn gut zu bedienen — doch noch besser den Gouverneur. Und die beiden fallen unter die Reaktivierungsbefehle. Bei Hof lassen sie sich natürlich nicht sehen. Und Pauls wirrer Kopf . . . Still!

Sie stehen regungslos rechts und links von der Thür. Der Zar kommt geräuschvoll.

Zweite Szene

Die Vorigen. Zar.

Der Zar geht an ihnen vorbei, ohne sie zu beachten, mit sich selber beschäftigt, scheinbar nicht schlechter Stimmung, halbblau mit sich redend, manchmal auch kurz lachend. Auf halbem Weg bleibt er stehen, in Nachdenken versunken. Plötzlich wendet er sich zu den beiden um.

Zar Ja — wie? — Ihr seid da — hab' ich's schon gesagt, Murawiew? — Noch nicht? — Na also: Wachkompanie hat von jetzt ab ins Gewehr zu treten, wenn die Fürstin Gagarin-Lopuchin kommt oder geht — verstanden?

Murawiew bestürzt Darf ich gehorsamst zu erinnern wagen — das ist das Privileg der Mitglieder des . . .

Zar Wie — was — was heißt das? — Widerrede? . . . Ich will nicht hoffen, Kerl . . .

Der Kammerherr winkt Murawiew mit den Augen zu.

Murawiew Gewiß nicht, Majestät. Das Wachkommando wird instruiert.

Zar Gut, Murawiew. — Die Antwort war gut, Oberst Murawiew.

Murawiew Majestät halten zu Gnaden: mein Dienstgrad ist Major.

Zar Die Antwort war gut, Murawiew, na — und die Sonne scheint — und . . . und die Fürstin hat Namenstag, — na, und du bist Oberst.

Murawiew erregt Wenn Eure Majestät mich nicht zwingen wollen, meinen Abschied zu nehmen, so darf ich in aller Ehrfurcht hoffen, daß diese Ernennung, die dem Gesetz der Anciennität widerspricht und durch kein Verdienst motivierbar ist, nicht effectuirt wird.

Zar nach der Pause der Überraschung Na, denn nicht, Esel. Er wendet sich um und geht auf den Schreibtisch zu Wer ist angesagt?

Murawiew Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst-Thronfolger. — Seine Erzellenz der Kriegsgouverneur und Chef des Auswärtigen Departements. — Seine Erzellenz der Bizkanzler und Chef der Inneren Verwaltung.

Zar verärgert Was will der Zarewitsch?

Murawiew Seine Kaiserliche Hoheit baten vor einer halben Stunde durch Ihren Adjutanten um eine dringende Privataudienz und warten bereits in der kleinen Galerie. Da der Herr Kriegsgouverneur erst um elf Uhr zum Vortrag befohlen ist, glaubte ich, die Audienz an erste Stelle setzen zu dürfen.

Pause.

Zar vor dem Schreibtisch Was ist das für ein Brief?

Murawiew Majestät? Er tritt näher. Ich kann es nicht sagen, Sire. Ich empfang ihn nicht und legte ihn auch nicht auf den Schreibtisch.

Zar Sie, Ungern?

Kammerherr Auch ich nicht, Majestät.

Zar Seltsam . . . Er reißt den Umschlag ab und liest
Hm . . . Sein Gesicht zuckt stärker; er sieht gefährlich aus. Murawiew weicht unwillkürlich zurück. Warum läufst du weg, Kerl? — Schlechtes Gewissen, was? — Wie kommt dieser Brief hierher?

Murawiew Ich wiederhole Eurer Majestät, daß ich es nicht weiß. Es ist vielleicht ein Immediatgesuch, das irgendein bestochener Lakai am Zivilkabinett und den Sekretären vorbeigeschmuggelt hat.

Zar Immediatgesuch? — Dummkopf! Er geht sehr unruhig, mit schwer arbeitendem Hirn hin und her, bleibt dicht vor dem Kammerherrn stehen. Ungern, Sie sind klug und boshaft. Sie haben die Augen offen. Sie werden Hofmarschall, wenn Sie mir sagen . . .

Er flüstert ihm etwas ins Ohr.

Kammerherr Sire, der Graf ist ein so großer Mann, daß er scheinbar keine Feinde und in Wirklichkeit nur Feinde hat.

Zar Großer Mann . . . so . . . Was bedeutet das: großer Mann? — Ich habe ihn zu dem gemacht, was er ist — nein?

Kammerherr Gewiß, Majestät, ich formulierte nicht anders. Für mich ist ein großer Mann und ein von Eurer Majestät geschätzter Premierminister eine Gleichung, die zumal in diesem Fall aufgeht.

Zar ausbrechend Zum Teufel mit euch Schranzen! Schert euch weg, ihr Mollusken! Ihr seid nicht wert, an Pahlens Stiefelsohlen zu kleben! — Zum Teufel, man quält mich! Die beiden wollen sich zurückziehen. Halt! Murawiew!

Murawiew Majestät?

Zar Hierher! Murawiew kommt an den Schreibtisch; der Zar zeigt ihm den Umschlag. Kennst du diese Handschrift?

Murawiew Nein, Majestät.

Zar Auf dein Ehrenwort als Offizier?

Murawiew Auf mein Ehrenwort als Offizier.

Zar Ungern! Kammerherr eilt herbei. Auf Ihr Wort als Edelmann: kennen Sie diese Handschrift?

Kammerherr Auf mein Ehrenwort, Sire, ich kenne sie nicht.

Zar leise Man quält mich . . . man quält mich . . . Warum sehe ich nicht in die verfluchten Gehirne . . . Er überlegt stumm, den Kopf zwischen den Händen. Alexander . . . laut War der Adjutant des Thronfolgers in diesem Zimmer?

Murawiew Nein, Majestät, ich sprach ihn im Vorsaal.

Zar Kann der Adjutant in dieses Zimmer eingetreten sein, ohne daß Sie es bemerkt haben?

Murawiew zögernd Ich halte es für ausgeschlossen, Sire . . .

Zar Haben Sie sein Kommen und Gehen kontrollieren können?

Murawiew nach einem Blick mit dem Kammerherrn Das allerdings nicht, Majestät. Der Wachkommandant rief mich kurz darauf in den Pavillon.

Zar So — Pause. Jetzt geht! Geht doch! — Mein Sohn soll kommen! — Und Pahlen sofort — sofort zu mir, sowie er eintrifft!

Murawiew und Kammerherr ab.

Dritte Szene

Zar. Dann Alexander.

Der Zar, sehr unruhig, springt nach einigen Sekunden vom Sessel auf und durchquert das Zimmer, undeutlich mit sich selber sprechend und erregt gestikulierend. Wie der Lakai kommt, setzt er sich an den Sessel zurück, mit den Händen nervös auf die Tischplatte trommelnd.

Lakai Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst-Thronfolger.

Zar Ja ... ja ... Alexander tritt ein und verbeugt sich tief. Was wollen Sie? — Sie sehen schlecht aus. — Krank? — Oder was?

Alexander Nein, Sire, ich bin nicht krank.

Zar So — Also was wollen Sie? — Apropos: ich liebe keine unvorhergesehenen Audienzen, die mein Tagesprogramm stören. Das heute ist also kein Präzedenzfall. Ein nächstes Mal könnten Sie riskieren, abgewiesen zu werden. Wenn ich Sie heute empfangen, so ist es nicht, weil ich sehr Wichtiges von Ihnen zu erfahren erwarte — sondern aus einem anderen Grund. Es ist nicht einmal ausgeschlossen, daß ich Sie hätte rufen lassen.

Alexander unruhig Um Vergebung, Sire. Es war ein plötzliches Bedürfnis, Sie zu sprechen — ich weiß selbst nicht was — es kam über Nacht — wie ein Alpdruck, den nur Sie von mir heben können ... Ich bin Ihr Sohn, Sire ...

Zar sehr mißtrauisch Was — was wollen Sie? Ich verstehe Ihr Gestammel nicht. Ich habe auch keine Zeit, es mir zu erklären. Ich halte zudem nichts von Familienbeziehungen und von solchen Postulaten der Zärtlichkeit. — Da steckt etwas ganz anderes dahinter — was?

Alexander leise Sire, können Sie nicht anders zu mir sprechen?

Zar Nein! — Ich spreche mit jedem, wie er es verdient. Und mein Gefühl sagt mir — nicht erst seit heute —, daß Sie mir schwerlich eine bessere Meinung von sich beibringen werden.

Alexander gequält Warum, Sire ...

Zar Warum ... warum? — Wenn man die väterliche Reigung anruft und dabei voll von Gedanken steckt, die mit der Kindesliebe verteufelt wenig zu tun haben, so ist das unlauter — verstehen Sie mich? Ich liebe Sie

so wenig, wie Sie mich. Aber ich verlange von Ihnen nicht den guten Sohn.

Alexander sehr bestürzt Welche Gedanken sehen Sie in mir, Sire?

Zar laut Böse Gedanken! Böse Gedanken! Fragen Sie mich nicht nach Ihren Gedanken, Alexander! Ich rate Ihnen gut!

Pause.

Alexander tonlos Und was verlangen Sie von mir?

Zar Gehorsam! Wie von jedem meiner Untertanen! — Ich erlaube Ihnen dafür, Ihnen und jedermann, mich nach Herzenslust zu hassen.

Alexander Ich hasse Sie nicht, Sire! — Ach, warum können Sie nicht gütig zu mir sein...

Zar scharf Ja, ich glaube Ihnen, Monsieur, Sie brauchen eine Leitung für die Abwässer Ihres bösen Gewissens! Wenn ich Sie jetzt in meine Arme schließe, überschwemmen Sie mich mit Konfidenzen, die mir mehr als meinen Rock beschädigen möchten. Aber ich schere mich nicht um Ihren Nervenzustand und pfeife auf Ihr épanchement — vielleicht um Ihres sanften Köpfchens willen, verstehen Sie mich? — — Denn Sie zweifeln doch nicht, daß meine Strafgesetze auch für Sie gelten?

Alexander dumpf Ich bezweifle es nicht.

Zar Gut also. Nichten Sie sich danach. Sie sind in der fatalen Situation, Thronerbe zu sein und im Geruch der Liberalität zu stehen. Und Sie fühlen die Volksgunst in der Tasche klappern wie leicht erworbene und zutunliche Dukaten. Dabei ist es schwer, vernünftig zu bleiben. Ich gebe es zu. Aber ich warne Sie. Das ist falsches Gold. — Und der Zar ist ein harter Zar und ein blutiger Zar. Und er ist mißtrauisch. Und er gibt keine Unze von seiner Herrlichkeit fort. — Es gibt welche, die

ihn für wahnsinnig halten. Er lacht darüber. Er hört es nicht ungern. Es schafft guten Abstand. — Das sind auch Geständnisse, Alexander. Wohl die ersten, die Sie hören, und vielleicht die letzten. — Haben Sie noch immer Lust, sich den Alldruck von mir heben zu lassen? — Wenn nicht, so habe ich einige Fragen an Sie.

Alexander erregt Noch nicht, Sire! Warten Sie noch! — Es ist meine Pflicht als Thronfolger, Ihnen meine Besorgnisse über die Entwicklung der politischen Lage...

Zar scharf So wenig belieben Sie aus meinen Worten zu lernen? — Ihre einzige Pflicht als Thronfolger ist, mir möglichst wenig unter die Augen zu kommen und mich möglichst wenig an Sie zu erinnern. Wenn Sie einmal Ihre Erbschaft angetreten haben, darf es sich Ihr Ressentiment erlauben, Ihrem Sohn das gleiche zu sagen. Aber wenn Sie anfangen, mir zu auffällig zu werden, schicke ich Sie nach dem Osten, der in meinem Reich still und weit ist.

Alexander Sire, ich verdiene diese Sprache nicht.

Zar Ich bewies Ihnen schon, daß Sie sie verdienen. Ich gestehe Ihnen meine Gegenwart überhaupt nur noch zu, weil unser Gespräch zwanglos dort zu münden scheint, wo es mich zu interessieren beginnt. Deshalb erlaube ich Ihnen noch einige Räsonnements.

Alexander Sire, ich räsioniere nicht! Aber ich ahne Unheil!

Zar Es gefällt Ihnen, Unheil für das Reich zu ahnen und dabei an meine Person zu denken. Ist es nicht so?

Alexander Und wenn es so wäre! Können Sie es mir, dem Sohn und dem Reichserben, zum Verbrechen auslegen?

Zar Ja, wenn der Wunsch der Vater des Gedankens ist.

Alexander außer sich Sire! Warum — warum stoßen Sie alles zurück! Warum zerschlagen Sie jede Verbindung von Mensch zu Mensch! Warum gönnen Sie sich nicht einmal selbst die Entscheidung, ob nicht meine Sorgen auch Ihre Sorgen sein können! — Um Gottes willen, Sire, fürchten Sie denn nichts für sich?

Pause. Der Zar erhebt sich, mit einem schiefen Lächeln, geht zu Alexander und fixiert ihn aus großer Nähe.

Zar Sie sind ungeschickt und dumm. Sie schießen auf Pahlen mit Kanonen und treffen ihn doch nicht.

Alexander taumelt zurück, ratlos Sire... jetzt — begreife ich Sie nicht mehr...

Zar Das klingt nicht sehr überzeugend. Was ist nicht zu begreifen? Kritik an der Politik bedeutet Kritik an meinem Chefminister, nicht wahr?

Alexander sich fassend Durchaus nicht, Sire. Pahlen hat nach Ihren Befehlen zu arbeiten.

Zar Sie scheinen sehr kühn, Alexander. Sie wagen es, dem Zaren ein Mißtrauensvotum zu geben. Ich vermute aber, daß es im Grunde Angst ist, Angst vor ihm. — Doch nehmen Sie an, ich verlange von Ihnen ein offenes Wort zu hören und verspreche Ihnen, es für mich zu behalten. Sie kamen doch, um sich zu erleichtern. Nun also: was denken Sie über Pahlen?

Alexander sehr mißtrauisch Ihre Frage überrascht mich, Sire. Ich habe keinen Grund, mir über den Gouverneur Gedanken zu machen, die sich von meiner alten Hochachtung für ihn unterscheiden.

Zar leise Aber wenn ich Grund hätte... würden Sie dann nicht auf andere Gedanken zu kommen wagen, Memme?

Pause. Alexander, in schwerem Kampf, sieht den Zaren an, will in ihn hineinschauen.

Alexander sehr leise Mein, Sire. Und ich hielte es für ein Unglück . . .

Zar losbrechend Zum Teufel! Was quält man mich! Warum quälen Sie mich? Warum soll ich mich vor ihm hüten — und vor Panin dazu?

Alexander tief erschrocken Mein Gott, was bedeutet das? Was glauben Sie von mir? — Ich, wahrhaftig, ich . . .
Er bricht ab. Die Thür öffnet sich. Pahlen kommt, sieht von einem zum anderen. Verlegenes Schweigen.

Vierte Scene

Die Vorigen. Pahlen.

Pahlen nach einem scharfen Blick auf Alexander Um Vergebung. Man befahl mich unverzüglich zu Eurer Majestät. Man sagte mir wohl, daß Seine Hoheit hier seien, aber man unterrichtete mich nicht über den Charakter der Audienz. Wenn meine Gegenwart unangebracht ist . . .

Zar verlegen Bleiben Sie nur! — Wir haben keine Geheimnisse vor Ihnen. Der Zarewitsch interpelliert mich nur wegen der politischen Lage.

Pahlen scharf zu Alexander In diesem Fall, Hoheit, darf ich Sie bitten, nach dem Reglement zu verfahren und solche Wünsche bei mir, dem verantwortlichen Minister, anzumelden.

Alexander Sie können mir nicht verbieten, Erzellenz, mich über Dinge, die mich bewegen, mit meinem kaiserlichen Vater auszusprechen.

Pahlen Sie wissen sehr genau, Hoheit, warum ich es Ihnen verbieten kann.

Alexander zurückfahrend Erzellenz, ich weiß nicht, was ich von diesen Worten halten soll!

Pahlen Ich habe Ihnen nicht verhehlt, Hoheit, daß Seine Majestät bedauerlicherweise von dem Zweifel an Ihrer Loyalität nicht loskommt. Ich habe Sie wiederholt gewarnt, meine vermittelnde Person vor allem nicht in politischen Fragen auszuschalten. Sie dürfen nicht gegen Ihre Interessen handeln, noch die allgemeine Situation erschweren, noch die Majestät mit Ihrer Opposition belasten.

Zar befangen hm — ja — ich bedeutete ihm ungefähr das gleiche. Zu Alexander Der Gouverneur hat recht, durchaus recht!

Alexander sehr erregt Sire, Ihre Gegenwart verhindert mich zu sagen, was ich meine . . .

Pahlen kalt Und ich würde Sie ebenfalls daran verhindern. Nachdrücklich Ich lasse es nicht zu, daß Sie gegen Ihre Interessen handeln, Hoheit! Versuchen Sie, ruhig zu werden und darüber nachzudenken. Es steht mehr auf dem Spiel als Ihre augenblickliche Stimmung.

Alexander senkt unter seinem Blick den Kopf.

Zar unruhig Was — was steht auf dem Spiel, Gouverneur?

Pahlen Die Einheitlichkeit der Reichspolitik und die Autorität ihres Trägers.

Zar Meinen Sie mich oder sich damit, Gouverneur?

Pahlen Ich meine Eure Majestät! — Und wenn diese Frage, die ich weder erwartete noch verdiene, eine Folge des Gespräches mit Seiner Hoheit ist, werde ich für meine Person die Konsequenzen ziehen müssen . . .

Zar Pjotr! Was denkst du! — Glaubst du, ich erlaubte ein Wort gegen dich? Jetzt tust du dem Zarewitsch Unrecht. Er sprach kein Wort über dich, das nicht respektvoll gewesen wäre. Er ging sogar so weit, dich nur als ausübendes Organ meines politischen Willens zu bezeich-

nen. Das heißt also, daß nur ich in seinen Augen Fehler begehe. — Das sprach er allerdings nicht aus.

Pahlen Diese Unterlassung scheint mir Seiner Hoheit vernünftigster Audienzgedanken gewesen zu sein.

Alexander Sire, ich darf jetzt um Urlaub bitten.

Zar zerstreut am Schreibtisch mit dem anonymen Billett spielend Ja — ja . . .

Pahlen beobachtet den Zaren, dann Ich darf Sie um die Güte bitten, Hoheit, im Schloß zu bleiben, da ich nach meinem Vortrag noch einiges mit Ihnen sprechen möchte.

Alexander bedrängt Ich werde zu Ihrer Verfügung stehen, Erzellenz.

Zar fährt auf Sie haben nicht die Gemächer der Kaiserin zu betreten, verstanden? Ich schätze keine fron-
dierende Familie.

Alexander leise und müde Ich bleibe in der kleinen
Galerie. Alexander ab.

Fünfte Szene

Zar. Pahlen.

Schweigen. Der Zar sitzt am Schreibtisch, unruhig, wie auf dem Sprung. Er beobachtet Pahlen, der mit gleichmütigem Gesicht an seinen im Hintergrund befindlichen Arbeitstisch tritt und in Akten blättert.

Zar hustet vor Erregung Gouverneur . . .

Pahlen Majestät?

Zar Hm . . . ja — Sie sprachen scharf mit ihm — Sie sehen in ihm Ihren Gegenspieler . . . was? — fürchten irgendeinen Strich durch irgendeine Rechnung, was?

Pahlen Sire, Sie belieben heute meine Person auf sonderbare Art in Betracht zu ziehen. Ich weiß nicht,

warum. Der Zarewitsch ist gewiß nicht mein Antagonist. — Es sei denn, Sie erweisen mir die Ehre und identifizieren sich mit mir.

Zar sehr nervös Ich weiß, was Sie damit sagen wollen. Aber eben war er hier und suchte sentimentalisch seinen Vater.

Pahlen Er scheint ihn nicht gefunden zu haben.

Zar Nein. — Aber ich fühle nicht so schroff, wie ich ihm geantwortet habe.

Pahlen Das ist auch nicht nötig. Ich liebe ihn sogar und lasse ihn doch überwachen. Ich werde mich hüten, seine Romantik als staatsgefährlich zu betrachten, ehe ich nicht Beweise habe, daß sie aktiv ist.

Zar Sie haben noch keine Beweise?

Pahlen Noch nicht. — Aber ich habe ihn in der Hand.

Zar Sind Sie sicher, daß er nicht daran denkt, Ihren Einfluß zu beseitigen?

Pahlen mit einem raschen Blick Das verstehe ich nicht, Sire. Sie sagten doch, daß er in der Audienz nicht gegen mich agitierte.

Zar Das nicht. Es gibt aber vielleicht noch andere Möglichkeiten — dunklere Mittel...

Pahlen Nicht für Alexander. — Ich habe meine Gründe, dessen sicher zu sein. Er sieht den Zaren an und kommt näher. Sire, es ist etwas anderes, was Sie zu Ihren absonderlichen Fragen veranlaßt.

Zar steht auf, in großer Unruhe Ja, was denn, Pjotr, was denn... Schreit Was sind Sie für ein Mensch? Was steckt in Ihnen drin? Ich weiß es nicht! Ich kenne Sie nicht!

Pahlen zurücktretend Sire... Sie sind krank...

Zar stürzt sich auf ihn, umarmt ihn Pjotr — Väterchen... bin ich krank? Ich weiß es nicht... Man quält

mich, Pjotr, man quält mich! Warum sehe ich nicht in die verfluchten Gehirne! Er greift Pahlens Uniform ab, plötzlich mit ganz veränderter Stimme, sehr scharf Was — was sind das für Papiere?

Pahlen ohne sich zu sträuben, ruhig Wo, Sire?

Zar klopft auf Pahlens Brust Hier — hier in der Brusttasche!

Pahlen Mein Gott, das sind Papiere dienstlicher Art, Rapporte, Sitzungsprotokolle, Garnisonsbefehle, Notizen — was weiß ich.

Zar Ich will sie sehen.

Pahlen Gewiß, Majestät.

Er öffnet den Uniformrock und legt den Inhalt der Brusttaschen auf den Tisch. Der Zar prüft die Papiere genau und läßt sie dann achtlos auf den Boden fallen.

Zar Ist das alles?

Pahlen Ja, Majestät.

Zar Ich dürfte in die Taschen fassen?

Pahlen Gewiß, Sire — wengleich ich jetzt doch mit allem Respekt fragen muß...

Zar zeigt auf den Brief in Pahlens Armelausschlag Was ist das da?

Pahlen mit verlegener Stimme Sire, das — das ist ein privater Brief.

Zar Ich will ihn lesen.

Pahlen Sire, es ist der Brief einer Dame.

Zar Ich will ihn lesen.

Pahlen Sire, es ist der sehr vertrauliche Brief einer Dame, die unrettbar kompromittiert...

Zar Zum Teufel, was geht mich das an! Ich will den Brief!

Pahlen Sire, ich kann Ihnen nicht das Recht einräumen...

Zar brüllt Ich befehle Ihnen: geben Sie mir den Brief!

Pahlen gibt den Brief. Der Zar fliegt ihn durch und wirft ihn mit einer Grimasse fort.

Zar grob Die Hosentaschen!

Pahlen weicht ein paar Schritte zurück, fest Sire, es wird zuviel. Warum beleidigen Sie mich? — Ich pflege in meinen Hosentaschen keine Konspirationen zu verbergen. Sire, ich warne Sie.

Zar schreit Die Hosentaschen!

Pahlen sieht ihn an, mit starker Betonung Sire, ich bitte um meine Demission!

Der Zar blickt ihn irr und stumm an und dreht ihm den Rücken. Seine Schultern zucken schneller. Er weint lautlos.

Zar Nein . . . nein . . . nein . . .

Pahlen Sire, um Gottes willen! Was erregt Sie so? Was ist geschehen? Warum mißtrauen Sie mir?

Zar Nein . . . nein . . . Laß doch — verzeih mir . . .

Pahlen geht mit kühnem Entschluß an den Schreibtisch, beugt sich wie suchend über die Platte, ruft Sire, und wenn es meinen Kopf kostet: ich muß wissen, welche schändliche Mystifikation Eure Majestät zu solcher Behandlung Ihres treuesten Dieners bewogen hat!

Zar fährt auf, stürzt herbei Hier, Pahlen, hier, lesen Sie! Lesen Sie — Pjotr, man quält mich! Er reicht Pahlen das Billett, klammert sich an seinen Arm und schreit Petiuschka! Petiuschka! Brüderchen! Ich lebe nicht mehr lange! Man schiebt den Tod auf mich zu! Du — du sollst bei mir bleiben!

Pahlen überhört seinen Ausruf, liest: „Hüten Sie sich vor Pahlen und Panin“ — scheint das Billett genau zu prüfen, lacht jetzt laut Sire, das ist köstlich! das ist köstlich!

Zar an seinem Gesicht hängend Was ist denn? Was ist denn, Pahlen?

Pahlen, in sich steigender Lustigkeit, macht sanft seinen Arm frei, bückt sich nach Annas Brief, den der Zar hatte auf das Parkett fallen lassen, und legt ihn neben das anonyme Billett.

Pahlen Sire, verzeihen Sie meine ungebührliche Lustigkeit. Aber wer lachte da nicht!

Zar von seiner Heiterkeit angesteckt und zugleich maßlos verwirrt Ja, was denn, Brüderchen, was ist denn?

Pahlen immer lachend Sire, die Verschwörung ist aufgedeckt. Sie hat sich wahrhaftig gegen mich gerichtet. — Sire, ich muß Sie einer überraschenden That anklagen: Sie haben mir das hübscheste Weib geraubt!

Zar kichert ratlos und lüstern Was — was . . . hübsches Weib . . . ich hätte dir das hübscheste . . . Bist du bei Sinnen, Piotr?

Pahlen Sehen Sie selber, Sire. — Belieben Sie die Handschrift des anonymen Billetts und dieses Briefes zu vergleichen . . .

Zar interessiert Die gleiche Handschrift, in der Tat. — Wer ist Anjuta? — Wahrscheinlich doch die Ostermann.

Pahlen lachend Getroffen, Majestät — keine andere als meine vielliebe, wunderschöne, höchst ungetreue und sündhafte Freundin Anna Petrowna!

Zar Und was bedeutet das? — Ein Racheakt?

Pahlen Im Gegentheil! Im Gegentheil! Eine Liebeserklärung! — Die Dame ist ehrgeizig und weiß, daß sie zehn Jahre jünger ist und schönere Beine und mehr Temperament hat als die Lopuchin! — Und sie ist taktvoller als die Lopuchin und wird Sie nicht so öffentlich und mit allen Hofpagen betrügen . . .

Zar auffahrend Die Lopuchin betrügt . . .

Pahlen Aber gewiß! Der Polizeiminister kann Ihnen mit einer umfangreichen Liste von Schwägern aufwarten, Sire... Und ich darf Ihnen verraten, daß der Hofmarschall Narischkin, der neapolitanische Gesandte und der Leibpage Sanglen in der Spitzengruppe stehen...

Zar Teufel, das ist wahr?!

Pahlen Das ist ebenso wahr, wie allgemein bekannt. Der polizeiliche Akt mit Protokollen und Nachweisungen ist abgeschlossen. — Aber das ist ja gleichgültig, man soll Toten keine Steine nachwerfen. Und Sie haben eine Lebendige, Sire! Ich gratuliere Ihnen, Sire, ich bin nicht eifersüchtig — Madame attestiert es — ich resigniere fröhlichen Herzens und ich gönne ihr den Aufschwung...

Zar Teufel, die Oftermann ist hübsch... Ob sie wirklich heute abend kommen würde?

Pahlen Sire, sie wartet doch drauf! Sie hat mir mittels eines imaginären Sascha für die nächste Zeit abgewinkt — und Sascha ist der Märchenprinz, auf den sie wartet — ach viel mehr noch: er ist der Zar — und Sascha hat wunderschöne Lippen, der Teufel auch... Und Anjuta ist nicht nur schön und weiß nicht nur, daß sie einen tollen Körper hat, sie ist kenntnisreich wie ein leibhaftiger Succubus... Er flüstert ihm ins Ohr.

Zar lacht betäubt Teufel... Teufel...

Pahlen lärmend Und ich werde Madame Ihren Befehl überbringen. Es wird mir einen göttlichen Spaß machen, den Freiverber zu spielen! Ein Satansweib, diese Oftermann! — Und morgen, Sire, werden Sie sich mit Allerhöchstem Befehl von der Vormittagsarbeit dispensieren müssen, weil die Physis aller Berechnung nach den Schlaf gebrauchen wird...

Sie lachen schallend. Plötzlich bricht Pahlen ab und wird ernst. Der Zar, ganz abhängig von Pahlens Mienenspiel, klappt mit leerem Lachen nach, wird schon still, tastet flackernden Blicks das Gesicht des anderen ab.

Zar wieder irr und gequält Ja, was denn, Pjotr, was ist denn?

Pahlen nachdenklich Das gar nicht dumme Hirnchen hat recht gut spekuliert. Es wußte ganz genau, daß ich die Handschrift erkennen und die Sache aufklären würde. Es wußte ganz genau, daß diese sensationelle Art, auf sich hinzuweisen, bei dem ritterlichen Charakter Eurer Majestät Erfolg haben würde, auch wenn ich unloyal genug wäre, eifersüchtig zu sein. Die Dame wußte auch, daß Sie, Sire, wegen einer neuen Mätresse nicht Ihrem ersten Minister das Vertrauen nehmen. Sie wußte, daß sie mir nicht schaden kann. . . Er stockt, dann mit Nachdruck Warum aber nannte sie dann auch Panin?

Zar stumpf Warum — warum auch Panin?

Pahlen Vielleicht wollte sie nur frappieren oder vielleicht kann sie den Bizekanzler nicht leiden, weil er ziemlich tugendhaft ist und seiner Frau treu scheint. — Sie hätte wohl auch ebensogut schreiben können: Pahlen und der Hofmarschall Narischkin oder Pahlen und Murawiew. — Aber das ist doch ganz sinnlos!

Zar wieder mißtrauisch Ein Grund muß da sein. Die Frau scheint doch zu wissen, was sie will. — Ob ich sie heute nacht fragen soll?

Pahlen lächelnd O nein, Sire — das wäre sehr — deplaziert. Ich glaube auch, daß Sie nicht zu politischen Gesprächen kommen werden. . . Und dann, Sire, sie würde doch nur lügen, aber in ihren eigenen Augen eine Wichtigkeit gewinnen, die von Ihnen durchaus nicht beabsichtigt ist und unheilvoll werden könnte. Die Dame hat —

wie Sie sehen und wie ich schon lange weiß — eine deutliche Begabung für die Intrige. Darin dürfen Sie sie auf keinen Fall bestärken.

Zar schärfer Sie reden um die Sache herum, weil sie Ihnen selber nicht geheuerlich scheint. — Was ist mit Panin? Da muß etwas dahinter stecken. — Er kommt übrigens gleich zum Vortrag, wie Sie wissen. Grob Ich möchte bis dahin Klarheit haben, warum gerade Panin erwähnt ist. Sie können sie mir geben, scheint mir.

Pahlen Sire, diese Klarheit kann Ihnen kein Mensch geben, zumal höchstwahrscheinlich die Intrige einer Frau den Namen ohne viel Überlegung hingeschrieben hat. Die Loyalität des Grafen ist über jeden Zweifel erhaben.

Zar Ist sie das, Pahlen?

Pahlen Er ist der einzige Mann am Hof, zu dem ich Vertrauen habe und für dessen Gesinnung ich einstehen kann.

Zar lauernd Das genügt mir noch nicht, Pahlen. Ich kenne Ihren Tonfall . . .

Pahlen leichtthin Eine gewisse geistige Abspannung allerdings — vielleicht auch eine psychische Depression ist in den letzten Wochen bei dem Bizekanzler nicht zu verkennen. — Ein kurzer Urlaub . . .

Er spricht nicht weiter und hebt die Papiere vom Boden auf. Schweigen. Der Zar zeigt sein schiefes Lächeln. Dann schlägt er auf den Gong neben dem Schreibtisch. Lakai kommt.

Zar Wenn der Bizekanzler kommt, kann ich ihn sofort empfangen.

Lakai Seine Exzellenz ist schon im Palais.

Zar hastig Er spricht mit dem Zarewitsch?

Lakai Sehr wohl, Majestät.

Zar Er soll sofort kommen.

Lakai ab.

Pahlen Alexander liebt den Grafen.

Zar Was bedeutet das?

Pahlen Nichts Gefährliches. Doch Alexander liebt nicht seinen Vater.

Zar Hm . . . Und er haßt Sie?

Pahlen Er hat Angst vor mir — Die Oftermann ist übrigens nicht anspruchsvoll.

Zar verwirrt Was? — Ja . . . so so . . .

Pahlen Gelegentlich ein Titel . . .

Zar Gut, gut . . . Das hat ja noch Zeit.

Pahlen Es wird das beste sein, wenn der Polizeiminister Madame Lopuchin einen kleinen Besuch abstattet — mit einer Bankanweisung und einem Auslandspaß . . .

Zar Ich schicke ihr lieber den Stockmeister, Teufel, ja! — aber meinetwegen.

Pahlen grinsend Sire, lernen Sie Großmut von mir!

Beide lachen. Lakai kommt.

Lakai Seine Erzellenz, der Herr Bizkanzler.

Der Zar tritt ans Fenster, den Rücken gegen den Raum. Pahlen setzt sich an seinen Tisch im Hintergrund und arbeitet Akten durch.

Sechste Szene

Zar. Pahlen. Panin.

Panin tritt ein und fühlt sofort die Spannung gegen sich, sieht nervös auf Pahlen, der ihm leicht zunickt.

Panin Ich wünsche Eurer Majestät gehorsamst einen guten Morgen. — Erzellenz, guten Morgen.

Der Zar dreht sich nicht um und antwortet nicht.

Pahlen Guten Morgen, Graf Panin.

Panin nimmt ein Schriftstück aus der Tasche, beginnt besagen Sire, in Verfolg der vorgeschlagenen Reformen für die Innere Verwaltung erlaube ich mir heute, das Interesse Eurer Majestät auf die offensichtlichen Miß-

stände im Polizeiwesen hinzulenken. Bevor ich auf bestimmte Verwaltungsmängel eingehe, möchte ich zunächst die Einschränkung einiger sehr krasser, im europäischen Sinn sogar unmöglicher Polizeibefugnisse anregen. Ich möchte zum Beispiel Eurer Majestät nahelegen, die überscharfen Vorschriften der Fremdenüberwachung und die wenig zweckmäßigen Verordnungen gegen ausländische Literatur, Sprache, Barttrachten und Kleidungsstücke aufzuheben und durch Maßnahmen zu ersetzen, die dem Ansehen des Reiches von größerem Nutzen sein möchten . . .

Zar dreht sich um und schreit Das Ansehen des Reiches repräsentiere ich, Herr Graf! Wagen Sie jetzt noch, weiter zu reformieren?

Panin blaß und fassungslös Sire, erlauben Sie . . . Er sieht Pahlen an, der ihm zulächelt. Der Zar geht mit schiefem Lächeln auf ihn zu.

Zar fixiert Panin, flüstert Ja, Herr Graf, ich erlaube Ihnen — ich erlaube Ihnen, sich als Privatmann auf Ihre Güter zurückzuziehen. Sie sind erholungsbedürftig, scheint mir. Meine Gnade ist sehr groß.

Panin sehr leise Ich weiß es zu würdigen, Majestät.

Zar zu Pahlen Ich muß mir Bewegung machen, Pahlen. Und den Kerls auch. Die Geschäfte auf Nachmittag.

Pahlen Sehr wohl, Majestät.

Zar ab.

Siebente Szene

Pahlen. Panin.

Schweigen. Pahlen nähert sich langsam dem Kanzler.

Pahlen Panin, ich — ich habe dem Zaren den Rat gegeben . . .

Panin nach einer kleinen Stille, schlicht Ich danke Ihnen, Graf Pahlen, ich konnte nicht mehr.

Pahlen Ja, ich sah es. Sie haben getan, was Sie tun konnten. Und Sie haben viel getan. Ich danke Ihnen, Panin. Bis zum Ende können Sie nicht mitgehen. Ich wußte es seit jenem Abend bei mir. Es galt, Sie auf möglichst ruhiges Wasser auszuschiffen. Ich fand heute den Augenblick. Leiser Jetzt werden wir Schurken unter uns sein. Es ist immerhin noch ein gutes Zeichen, daß mir die Trennung von Ihnen ein wenig weh tut.

Panin überrascht und bewegt Mein Gott, Pahlen . . .

Pahlen heftig Nein, nein, Panin, suchen Sie nicht nach einem guten Wort für mich! Ich verdiene es nicht! Hätten Sie vorhin gehört und gesehen, wie ich diesen armen kranken Menschen quäle und betrüge und belüge, mit welchen schlaunen Fingern ich ihm die Schlinge um den Hals richte, wie ich lüge, lüge und berechnet töte und bis zu meinem glatten Maul im Dreck stecke . . . Großer Gott, Panin, was hat er mir denn getan!

Panin erschrocken Pahlen, Pahlen, schreien Sie nicht so!

Pahlen Was hat er mir denn getan, daß ich ihn wie ein Tier in den Tod heße! — Er hat mich erhoben wie noch keinen — und das ist der Dank! Mit anderer Stimme Aber Sie glauben wohl, daß ich bereue, Panin, daß ich umkehre und in Ihre moralischen Arme sinke? Sie irren sich, mein Freund, ich gehe weiter! Das Ziel bleibt — und ich erreiche es. Und ich mache alles mit mir selber ab, verstehen Sie mich! Das eben ist nur eine Schwäche — wie bei jedem Mörder. Und sie geht vorüber. Brüst ablenkend Wußten Sie, daß sich Alexander heute vormittag beim Zaren zur Audienz angesagt hatte und bei ihm war?

Panin noch erschüttert Alexander? — Nein, ich mußte es nicht. Als ich ihm heute morgen Ihren Bericht brachte, sprach er kein Wort davon. Allerdings war er noch so unentschlossen wie heute nacht und nicht zu einer Zustimmung zu bringen. Es mag sein, daß ihn erst die Lectüre zu jenem Schritt getrieben hat. Ich war zum mindesten sehr erschrocken, als ich ihn vorhin hier traf. Ich fürchtete das Schlimmste. Aber er scheint nichts gesagt zu haben.

Pahlen Er ist wahrscheinlich gar nicht zu Wort gekommen. Mich überrascht übrigens diese Reaktion seiner Nerven nicht; ich habe sie erwartet und hielt sie auch nicht für sonderlich gefährlich, da der Zar gegen ihn zu voreingenommen ist — und zwar durch mich. — Aus diesem Grunde nicht und aus dem noch tieferen, weil der Thronfolger ein viel zu großer Opportunist ist, um im Ernst seine Chancen selber zu verderben.

Panin erregt Glauben Sie, daß er es weiß oder daß er es nur instinktiv ist?

Pahlen Ich möchte glauben, daß er es sehr gut weiß.

Panin heftig Pahlen, Sie sprechen etwas aus, was mich heute nacht anfiel und nicht mehr losließ und sich in mir festgebissen hat. Pahlen, man kann das Gewissen töten oder . . .

Pahlen sehr ernst Oder man wird vom Gewissen getötet, Panin.

Panin Ich weiß nicht genau, was Sie damit meinen. Ich jedenfalls kann es nicht und trete ab. Sie, Graf . . .

Pahlen Sie meinen, daß ich es töten kann? Ich weiß bisher nur, daß ich Menschen . . .

Panin bedrängt Lassen wir das, Pahlen. Sie können weitergehen. Ich ahne vielleicht, um welchen Preis. Alexander aber will sein Gewissen mitschmuggeln. Das ist

verächtlich. Ich ringe um Unparteilichkeit. Ich kämpfe um den humanen Lebensbegriff, den ich Alexander lehrte und der mich an ihm entzündete. Aber ist es denn ein Kampf um die Humanität, den Alexander führt? Dann ist diese Humanität absonderlich, die eine blutige Krone als Ziel hat, das Blut scheut und doch die Krone greifen möchte. Aber die Krone ist voll Blut! Aber die Krone wird voll Blut sein! Hat dieser sanfte und zarte Thronerbe nicht auch das Erbe der harten Zarengewissen, des getöteten Gewissens als Fundament seiner Staatsromantik? Ist dieser Pahlen, der sich Mörder schimpft und doch weich wird, weil ich, der moralische Mensch, abtrete — ist dieser Kaisermacher aus Vaterlandsliebe oder aus Ehrgeiz oder aus Temperament, was weiß ich! — nicht gewissenhafter im humanen Sinn? Ich jubelte heute nacht dem Prinzen zu, weil er Sie sah, wie ich Sie sehe. Aber jetzt sehe ich ihn, wie Sie ihn sehen, und sage Ihnen, daß Sie sein halbes Gewissen packen dürfen. Er verdient es nicht anders!

Pahlen reicht ihm die Hand Sie sind gut und Sie sind klug, Panin. Dieser Pahlen hat einen so breiten Buckel, daß er alle halben Gewissen und sein ganzes noch dazu sich aufpacken kann. Die Zaren werden von ihm nichts zu lernen brauchen; denn sie sind an dergleichen Sklavendienste gewöhnt. Er lacht Aber wie es auch sei, ich will jetzt Alexanders Halbheiten zu meinen kleinen Erpressungen verwenden. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie dieses letzte Mal noch mitkämen, Graf. Wir wollen jetzt zu ihm gehen.

Panin Ich bin bereit.

In der Thür stoßen sie auf Alexander.

Achte Scene

Pahlen. Panin. Alexander.

Panin Wir wollten zu Ihnen, mein Prinz. Wir haben Ihnen allerlei zu erzählen. Zu Pahlen Sollen wir hier bleiben, Excellenz?

Pahlen Das können wir ruhig. Die Majestät exerciert die Wachkompagnie. Das dauert eine geraume Zeit — wenn er überhaupt noch vormittags das Arbeitskabinett betritt.

Alexander und Panin treten ins Zimmer. Pahlen beugt sich aus der Thür, macht ein Zeichen hinaus, schließt sie und kehrt gleichfalls um, sich etwas abseits haltend.

Alexander äußerst unruhig Ich weiß — weiß alles. Die Majestät verfehlte nicht, es mir zu sagen — und sie tat es auf nicht zarte Art. — Daß Sie mich verlassen müssen, Panin, ist das Schlimmste, was mir mein Vater antun konnte!

Pahlen Es ist meine Pflicht, auch Ihnen zu sagen, Hoheit, daß Seine Majestät den Grafen Panin auf meinen Rat hin vom Amt suspendiert hat.

Alexander betroffen Auf Ihren Rat? Sehr scharf Ist das Ihr Dank, Herr Graf?

Pahlen Es geht jetzt nicht um Dank und Undank, Hoheit. Jede große Sache erfordert zuweilen Maßnahmen, die dem Fernstehenden hart und unverständlich erscheinen können. Und vielleicht ist sogar meine Handlungsweise in gewissem persönlichem Sinn ein Dank. Darüber wird Panin Ihnen gegenüber nicht schweigen.

Alexander gepreßt Wenn mich aber das Ausscheiden des Grafen Panin bestimmen würde, auch meinerseits das — das Interesse aufzukündigen, und wenn ich Ihnen

anraten — Ihnen befehlen würde, das Unternehmen aufzugeben . . .

Pahlen unterbricht sehr ernst Das sind so gefährliche Worte, Hoheit — für Sie so gefährliche Worte, daß Sie gut getan haben, sie nur bedingt auszusprechen.

Alexander schweigt, die Lippen zusammenpressend.

Panin leise Das Ausscheiden eines so wenig qualifizierten Menschen, wie ich es bin, unterbricht niemals den Ablauf der Historie, mein Prinz.

Alexander sieht ihn traurig und stumm an.

Pahlen Und weil das historische Schicksal mit dem heutigen Tag aktiv wird, müssen Sie sich entscheiden, Hoheit — müssen Sie sich entscheiden, in Ihrem Interesse. Deshalb sind wir jetzt hier.

Alexander stöhnt Ich kann nicht! Ich kann jetzt noch nicht!

Pahlen Mein Prinz, das stöhnen Sie seit vier Wochen. Die Zeit läuft Ihnen fort, Alexander. Die Zeit schritt rasch, furchtbar rasch, während Sie stöhnten. Sie haben meinen Bericht gelesen. Der Ring ist geschlossen. Die Garnison ist auf das nahe dunkle unausbleibliche Ereignis vorbereitet. Und Valerian Subow, der große Subow der Kaiserin, den Sie und die Armee und das Reich als die Verkörperung der heroischen Tradition lieben müssen — Valerian Subow tritt innerhalb meiner Organisation an die Stelle des Grafen Panin.

Alexander Valerian Subow!

Pahlen Ja, Hoheit. Und sind Sie jetzt bereit, das Unternehmen zu sanktionieren und in einem von mir zu bestimmenden Augenblick die erledigte Krone anzunehmen?

Alexander zurückweichend Die erledigte Krone? —

Das sagen Sie in dem Arbeitsraum meines Vaters? Das sagen Sie zu seinem Sohn?

Pahlen einen Schritt auf ihn zugehend Hören Sie, mein Prinz, ich habe bisher noch nicht die Audienz erwähnt, die Sie vorhin in diesem Raum hatten. Wollen Sie mich zwingen, Hoheit, Sie als meinen Gegner zu behandeln und mich Ihrer Person in einer Weise zu versichern, daß Sie den Gang der Ereignisse nicht mehr zu stören vermöchten?

Alexander bebend Wissen Sie, mit wem Sie sprechen, Herr Graf?

Pahlen langsam Der Kriegsgouverneur spricht mit dem Großfürsten-Thronfolger, der Seine Majestät nicht von dem Bestehen einer gegen die Krone gerichteten Konspiration unterrichtet hat.

Alexander rasend Mensch! Mensch! Sind Sie toll! Was machen Sie mit mir!

Pahlen kalt Hoheit, ich gebe Ihnen den Weg frei. Wollen Sie jetzt noch den Zaren auffuchen und ihm sagen, was Sie wissen? — Ich gebe Ihnen keine zweite Gelegenheit mehr.

Alexander zusammenbrechend Mein Gott... mein Gott... — nein... ich will nicht...

Pahlen Gut, Hoheit, Sie entscheiden sich also für die Aktion.

Alexander tonlos Nein... nein... noch nicht! ... Panin, hilf mir doch!

Panin leise Pahlen — hat — recht...

Alexander Sie auch... Sie auch... — Ich bin ganz allein... Er stürzt auf Pahlen und umklammert seine Hand Pahlen, Pahlen, haben Sie doch Erbarmen mit mir!

Pahlen plötzlich weich Mein Prinz, was nützt Ihnen

mein Erbarmen . . . Pause Hoheit, verzichten Sie auf den Thron zugunsten . . .

Alexander fährt auf, schreit Nein! Nein! Nein! Niemals!

Panin Hoheit, es tut mir weh, daß Sie mich jemals Ihren Freund nannten.

Alexander schluchzt auf Ich kann nicht anders . . .

Pahlen sich abwendend Ich will noch warten, Prinz.

Alexander schluchzend Was nützt es mir . . .

Die Thür wird aufgerissen.

Murawiew's Stimme schreit herein Er!

Die drei stehen erstarrt. Man hört die Stimme des Zaren.

Neunte Szene

Die Vorigen. Zar.

Der Zar tritt ein, sieht von einem zum anderen.

Zar Was! Ihr noch hier! Was für eine Gruppe! Was für ein Gesicht, Herr Sohn!

Pahlen Die Hoheit weint um ihren Panin, Sire.

Zar Weint?!

Er lacht dröhnend, Pahlen fällt ein.

Vorhang

Vierter Akt

Erste Szene

Kaiserliches Wohnkabinett. — Der Vorhang, der den Salon vom Vorraum trennt, ist geöffnet. — Abend.

Im Vorraum (Hintergrund): Pahlen. Murawiew. Kammerherr. Abseits Stepan in Pahlenscher Livree.

Pahlen Morgen ist der dreiundzwanzigste?

Murawiew Jawohl, Erzellenz.

Pahlen Morgen stellt das Regiment Sseminonowstij die Wachen für das Michaels-Palais?

Murawiew Jawohl, Erzellenz.

Pause.

Pahlen In der Nacht vom dreiundzwanzigsten auf den vierundzwanzigsten März.

Murawiew bekommen Mit Verlaub, Erzellenz, was ist dann?

Pahlen In der Nacht vom dreiundzwanzigsten auf den vierundzwanzigsten März.

Pause.

Murawiew leise Schon...?

Pahlen Es ist die höchste Zeit.

Murawiew Weiß es der Zarewitsch?

Pahlen Alexander weiß nichts und tut nichts. Aber bis morgen ist noch viel Zeit — viel zu viel Zeit. Bis morgen muß noch mehr geschehen — und Wichtigeres. Alexander ist nicht so wichtig. Er verlangt nur nach dem

Zwang als Mittel zur Überzeugung. Er soll ihn haben, gut dosiert und im rechten Augenblick. Wichtiger ist die Oftermann — und viel gefährlicher. Denn sie weiß viel und tut viel.

Kammerherr Ja, die Verbindungstür zu den Gemächern der Kaiserin ist zugemauert. Sie hat es sofort erreicht. Sie erreicht alles.

Pahlen Das meldeten Sie mir schon, Ungern. Das ist gut. — Aber sie erreicht zu viel, verstehen Sie mich? Paul liebt sie so wild und verzweifelt, wie er jetzt lebt. Paul ist in Auflösung, aufgeweicht von Wahnsinn und Angst.

Murawiew Oh, es ist furchtbar . . .

Pahlen heftig Ja, es ist furchtbar! Ich weiß es! Ich weiß es so gut wie Sie. — Aber warum sagen Sie es? Was stöhnen Sie mir vor? — Wenn Sie es nicht aushalten können, dann gehen Sie doch! Gehen Sie! Ich gebe Ihnen zwei Tage Urlaub. Dann ist alles vorbei . . .

Murawiew leise Ich bleibe.

Pahlen Nun ja, nichts für ungut, Sergej Nikolajewitsch, wir sind alle ein wenig überreizt, und zumal ich habe verdammt wenig Gelegenheit, mich gehen zu lassen. Und das muß man hin und wieder. — Ja, ja, ja, es ist furchtbar! Paul ist verstört oder betrunken oder entsetzlich hellsehtig.

Kammerherr Er trinkt zu viel und isst zu wenig — aus seiner tollen Angst vor Gift. In den letzten Tagen ist es etwas besser geworden. Er hat eine englische Köchin aus bürgerlichen Kreisen gemietet, die nur für ihn kocht und in absonderlicher Klausur hier am Schloßflügel lebt. Und sein neuer Leibarzt, der Engländer Grive, an dessen Unbestechlichkeit selbst er glaubt, hat ihn Tag und Nacht zu beobachten.

Murawiew Es ist sehr seltsam: er haßt kein Volk so sehr wie die Engländer und schwört ihnen täglich den Untergang, trotzdem alle baltischen Häfen von britischen Kriegsschiffen blockiert sind. Aber ihm sein Leben zu schützen, sucht er die englische Köchin und den englischen Arzt. Seine Familie verdächtigt er, wie er alle Welt verdächtigt. Den Kammerherrn durchsucht er jeden Tag eigenhändig nach Waffen. Und ich darf in seinen Privaträumen keinen Degen tragen.

Pahlen leise und hastig Und doch, und doch, er liebt einen Menschen, mit einer irren, hilflosen, wütenden und schon wieder ganz zarten Liebe. Wahrhaftig, messieurs, er liebt die Oftermann. Er ist gut zu ihr wie ein guter Mensch, er überhäuft sie mit Geschenken, er berauscht sich an ihrem Körper, er hält sich an ihrem warmen Leben fest. Sie ist ihm unentbehrlich. Das ist die Gefahr, die ich nicht ahnen konnte, als ich sie ihm zuschanzte. Ich weiß nicht, wie weit es ihr Plan war und wie weit ihr Pauls Zerfall entgegenkam. Aber ich weiß, daß sie sich ihrer gefährlichen Macht nicht nur bewußt ist, sondern daß sie sie auch gebraucht. Bis zur Stunde wenigstens ist er noch leicht abzulenken. Aber nicht die Oftermann. Und — kurz und gut — die Frau muß fort — noch heute!

Murawiew erschrocken Mein Gott, Erzellenz, wie soll das möglich sein?

Kammerherr Wie soll es ohne Gewalt möglich sein — und wie sollten wir Gewalt anwenden können? Der Zar ist fast immer bei ihr, und sie wohnt unmittelbar neben diesem Zimmer, vom Vorraum aus nur über den kleinen Gang.

Pahlen Beunruhigen Sie sich nicht, messieurs, ich beauftrage keinen von Ihnen, die schöne Frau zu entführen. Und ich — nun, ich beginne selbstverständlich

mit der sanften Überredung. — Haben Sie ihr gesagt, Baron, daß ich etwas vor der üblichen Souperstunde komme, um mit ihr ein paar Worte unter vier Augen zu sprechen?

Kammerherr Gewiß, Erzellenz, ich habe es ihr ausgerichtet. Und sie sagte zu.

Pahlen Gut, die Frau muß fort. Und läßt sie sich nicht von mir überzeugen, dann übergebe ich sie einer anderen Instanz. Denn so wenig wie Sie, messieurs, vermag ich, ungalant zu sein.

Murawiew unruhig Welcher Instanz, Herr Graf?

Pahlen Sie steht im Zimmer, Murawiew. Sie besitzt alle guten exekutiven Eigenschaften: sie ist wortfarg, zuverlässig und muskulös.

Alle sehen auf Stepan.

Murawiew leise Ist das nicht jener Grenadier...

Pahlen Er ist mein bester Freund und für diese und die nächsten Stunden Rußlands wichtigster Mann. So sieht das Schicksal des Reiches aus. Sehen Sie es sich nur an!

Schweigen.

Kammerherr leise Sie haben alles Grauen dieser Tage in der Stimme, Graf Pahlen...

Pahlen Lieber Kammerherr, wie soll ich es verhüten? — Aber mein Freund Stepan — das ist mein Freund Stepan — wird vielleicht von Ihnen, cher baron, ich sage es Ihnen noch, an einer passenden Stelle im Zimmer der Oftermann untergebracht werden müssen; verstehen Sie mich? Und mein Freund Stepan darf keinem außer Ihnen beiden begegnen, wenn er etwa um elf Uhr, jedenfalls kurz bevor ich aufbreche, schier unmenschlich beladen meinen Wagen zu erreichen

strebt — Sie begreifen mich gut. Ich weiß übrigens dies alles noch nicht ganz gewiß. Und Sie, Murawiew, werden nach einiger Zeit — noch bevor der Zar kommt — meine Plauderei mit der Oftermann unterbrechen und mich dienstlich irgendwo gebrauchen. Dann werden Sie erfahren, was zu tun sein wird. — Und jetzt bedarf ich Ihrer nicht mehr, messieurs. Es ist gut, wenn wir nicht zu oft zusammen gesehen werden. Die Oftermann hat scharfe Augen — und ich auch . . . Und mir gefällt Ihre Kritik nicht. Aber ich kann Ihnen nicht helfen . . .

Kammerherr Erzellenz, wir kritisieren nicht, wir sind nur überrascht und — deprimiert.

Kammerherr und Murawiew ab. Pahlen geht hin und her.

Pahlen Stepan, weißt du, was deprimiert ist?

Stepan Nein, Erzellenz.

Pahlen Stepan, bist du froh?

Stepan Nein, Erzellenz.

Pahlen Bist du traurig, Stepan?

Stepan Nein, Erzellenz.

Pahlen Was fühlst du denn?

Stepan Nichts, Erzellenz.

Pahlen Nichts? Keine Angst? Kein Herzklopfen?

Stepan Nein, Erzellenz.

Pahlen Aber wenn ich traurig bin?

Stepan Dann bin ich's gewiß auch, Väterchen Erzellenz.

Im Vordergrund betritt Anna den Salon, in einem Buch lesend.

Pahlen leise zu Stepan Da ist sie. Du kennst sie doch?

Stepan Jawohl.

Pahlen Damen sind zerbrechlich. Nicht mit der Faust, hörst du? Ein Rissen aufs Gesicht . . . Er flüstert.

Stepan Jawohl, Erzellenz.

Pahlen Damen haben eine zarte Haut. Nicht verwunden, hörst du? Und nicht vor elf Uhr, falls ich es dir nicht anders sage.

Stepan Jawohl, Erzellenz.

Pahlen geht in den Salon und schlägt hinter sich den Vorhang zusammen.

Zweite Szene

Pahlen. Anna. Zum Schluß Murawiew.

Pahlen Guten Abend, Madame.

Anna Guten Abend, Pahlen. Der Kammerherr . . .

Pahlen Gewiß, Madame — und ich danke Ihnen, daß Sie mir die nachgesuchte Audienz bewilligen.

Anna Wollen Sie es bei diesem Ton belassen, Herr Graf?

Pahlen Nein, hohe Frau, ich mache die Musik nach Ihrem Sopran. Ich will Sie sozusagen nur begleiten. Das Konzert wird nicht übel — bei so virtuosen Spielern.

Anna Pahlen, was wollen Sie? — Der Zar kann bald kommen.

Pahlen Der Zar? — Wo ist er denn?

Anna Ich weiß es nicht.

Pahlen Wer soll es denn wissen, wenn nicht Sie . . .

Anna Wahrscheinlich läßt er sich von Doktor Grive beklopfen und abhorchen.

Pahlen Ja, das Herz, das Herz! — Sie müssen auf das Herz mehr Rücksicht nehmen, Madame. Der Zar hat nicht das Glück, Ihre Konstitution zu besitzen — nicht einmal meine . . .

Anna Ich verstehe Sie nicht, Herr Graf. Aber ich habe große Lust, Sie allein zu lassen.

Pahlen Ach, Anjuta, behandelt man so seine alten Freunde? Sollten Sie mich schon vergessen haben?

Anna Ich mußte wahrhaftig nicht, daß Sie so widerwärtig sein können. — Ist das alles, was Sie mir zu sagen haben?

Pahlen Ich bin Ihnen immerhin für die Meinung dankbar, die Sie bis zu diesem Augenblick von mir hatten. Aber man erkennt vertraute Menschen zumeist erst dann, wenn man ein gutes Stück von ihnen abrückt. So muß ich für mich noch allerlei fürchten. — Und ich wollte Sie fragen, ob Sie es schon erreicht haben.

Anna Was soll ich erreicht haben? — Ich verstehe Sie nicht.

Pahlen Sie verstehen mich nicht mehr? Das ist schade. Ich brachte Sie nämlich zu einem bestimmten Zweck mit Paul zusammen, erinnern Sie sich gar nicht? Sie sollten erreichen, daß die Verbindungstür zu den Gemächern der Zarin zugemauert würde.

Anna Sie brachten mich zu einem bestimmten Zweck . . . Sie wechseln die Tonart, Sie werden interessant, Herr Graf. — Die Tür ist übrigens schon zugemauert. Ich vergaß es wohl, Ihnen zu sagen.

Pahlen Ach, Sie vergaßen es. Aber die Tür ist zugemauert. Nun, ich bin doch mit Ihnen zufrieden. Es war wohl ein rechter Kampf?

Anna Durchaus nicht. Der Zar pflegt meine Wünsche gerne und schnell zu erfüllen. Er hat sogar den leitenden Architekten, der die peinliche Aufgabe hinauszögern wollte, für kurze Zeit einsperren lassen.

Pahlen Sehr gut! Sehr gut! So haben wir es also erreicht. Und da ich eigentlich keine Aufgabe mehr für Sie habe, kann ich Sie jetzt schon aus der zwangvollen Gemeinschaft entlassen.

Anna Mir scheint, Pahlen, Ihre Wize fangen an, fad zu werden.

Pahlen Wieso, Madame, ich scherze nicht. Ich denke an Ihr Wohl, wie stets. Ich möchte Sie nicht länger als unbedingt nötig neben einem franken und gewiß nicht angenehmen Menschen lassen. Und Sie sind nicht mehr notwendig . . .

Anna scharf Jetzt ist es wohl genug! Herr Gouverneur, ich habe nicht die Ehre, unter Ihrem speziellen Kommando zu stehen. Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen einige Illusionen nehme. Ich bleibe bei der Majestät, selbst wenn es ungemütlich werden sollte — sogar wenn es Ihnen nicht beliebt sollte. Der Zar ist gut zu mir: vielleicht liebt er mich, vielleicht braucht er mich, trotzdem es außerhalb Ihrer Berechnung liegen mag. — Aber selbst Ihre Berechnungen könnten einmal einen Fehler haben!

Pahlen lacht Um so besser, Marquise Pompadour, um so besser, wenn es so steht! Um so besser, wenn Sie mir sogar die Verantwortung für Ihre Person erlassen! Aber eine kleine Frage, Madame: haben Sie vor, mich beim Kaiser zu verdächtigen?

Pause.

Anna gereizt Ich halte Sie für zu klug, Pahlen, um mir eine Veranlassung zu geben.

Pahlen lacht Eine prächtige Antwort, hohe Frau, eine prächtige Antwort! Also wenn ich Dummheiten machte, könnten Sie eine Veranlassung finden. — Madame, wäre das nicht ein bißchen undankbar?

Anna schweigt

Pahlen lacht stärker Hören Sie, Madame, ich erlaube Ihnen sogar, ein wenig undankbar zu sein. — Sie verstehen nicht? Aber Sie sind doch nicht so klug, wie ich

annahm, Anna. Begreifen Sie doch, welchen Spielraum ich Ihnen lasse. Wenn Sie dem Zaren keinen Argwohn gegen mich schenken wollen, ist es gut. Aber wollen Sie mich verraten — soweit Ihr geringes Wissen um den Lauf der Dinge und Ihre weiblichen Rankünchen dazu imstande sind — mein Gott, Madame, dann ist es noch besser! Ich will Ihnen sogar helfen. Sie brauchen nur Ihr gar nicht so harmloses, wenn auch nicht ganz selbständiges Billetdour in die kaiserliche Erinnerung zurückrufen — oder Sie haben es vielleicht schon getan. Und wenn Sie fürchten, der andere Name, Panin, möchte nicht mehr aktuell sein, so fügen Sie nur hinzu — mehr oder minder nachdrücklich, wie Sie wollen — Panin war der beste Freund und Ratgeber des Zarewitsch — ja Eccellenza, des Zarewitsch — und ist es vielleicht noch. — Dann, Madame, sind Sie in aller Wahrheit auf der Höhe der Situation.

Anna schreit Du . . . du . . . teuflischer Mensch! — Weißt du — weißt du, was du für ein Mensch bist?

Pahlen ernst Wahrhaftig, Anna, das weiß ich nicht. Es klopft Ja! Herein!

Murawiew kommt.

Murawiew Um Vergebung . . .

Pahlen Sie sind's, Sergej Nikolajewitsch . . . Wissen Sie, was ich für ein Mensch bin, mein Freund?

Murawiew betreten Das weiß ich nicht, Erzellenz . . .

Pahlen Ich auch nicht, Murawiew. Aber die Marquise hier weiß es: ein teuflischer Mensch! — Was meinen Sie?

Murawiew betrachtet die erregte Frau, zögernd Nein — das sind Sie nicht, Erzellenz . . .

Pahlen lacht Hören Sie, Madame? — Aber was gibt es, Murawiew, suchen Sie mich?

Murawiew Ja, Excellenz. Eine Ordonnanz von der Admiralität — dringend zu erledigen . . .

Pahlen Ach Gott, ja. — Ich komme gleich mit Ihnen mit. Zu Anna Madame, Sie entschuldigen mich bei der Majestät, sollte ich etwas später als gewöhnlich zum Souper erscheinen. — Sie werden ihn ja unterhalten können . . .

Pahlen und Murawiew ab. Anna geht unruhig hin und her. Lakaien kommen und bereiten einen Tisch für drei Personen. Der englische Doktor Grive geht durch das Zimmer. Anna hält ihn auf.

Dritte Szene

Anna. Grive.

Anna Sahen Sie den Kaiser?

Grive Ja, Madam.

Anna Haben Sie ihn untersucht?

Grive Ja, Madam.

Anna Nun und?

Grive Er sollte weniger trinken, Madam.

Anna Warum, Doktor?

Grive Er sollte keine Aufregungen haben, Madam.

Anna Ja doch, warum? Ist er krank?

Grive verzieht den Mund Er ist nicht gesund, Madam.

Anna Mein Gott, Doktor, reden Sie doch!

Grive Er hat Fieber, Madam. Aber das ist es nicht allein.

Anna Was denn noch, Doktor, reden Sie doch!

Grive Da ist nicht viel zu reden, Madam. Ich muß in die Küche — die Speisen prüfen.

Anna hastig Was ist mit ihm? Ist er wahnsinnig?

Grive Nein, Madam. — Er ist ein armer Mensch.

Grive ab. In der entgegengesetzten Thür steht der Zar, bleich, gedunsen, fiebrig.

Vierte Szene

Anna. Zar.

Zar Wer war das?

Anna Der Doktor.

Zar Was sagt er?

Anna Er ist zufrieden, Sire.

Zar Zufrieden . . . zufrieden . . . Das Herz ist gut?

Anna Sehr gut.

Zar Und die Lunge?

Anna Ganz gesund, Sire, vollkommen gesund.

Zar Aber der Kopf — der Kopf . . .

Anna Auch der Kopf ist in Ordnung, sagt Grive.

Zar Nein, der Kopf ist nicht in Ordnung — nein, der Kopf nicht . . . Der Kopf weiß zu viel, das tut weh — und die Augen sehen nichts und die Ohren hören nichts — das macht toll, Anjuta, das macht wütig! Mir plagt der Kopf vor Wissen . . .

Anna Sire, Sie dürfen sich nicht aufregen; das sagt auch der Doktor Grive . . .

Zar Ich darf nicht? — Ach Gott, ich muß! Ich muß! Es gibt keinen stärkeren Grund zur Aufregung, als das, was ich weiß! Sich immer mehr steigend Ich weiß! Aber ich bin blind! Aber ich bin taub! — Ich weiß, daß sie mich töten werden, Anna! Bin ich ein so schlechter Mensch, Anna, daß sie mich totschlagen werden wie einen tollenden Hund? — Aber ich bin ein guter Zar — noch ist Rußland groß, noch zittern sie, wenn ich brülle! — Und, Anna, ich will nichts Schlechtes . . . oder ich bin schon so hoch — so hoch, daß ich nicht mehr weiß, was schlecht ist . . . Nein, nein, sie verstehen mich nicht, sie hassen mich, weil ich aus einem verfluchten Geschlecht bin . . . hörst du, Anna, Anna ich sage dir das Geheimnis. Mein Vater wurde ermor-

det . . . vielleicht wird mein Sohn ermordet werden wie ich . . . mein Enkel . . . es werden noch viele Romanows totgeschlagen werden, Anna, Anna . . . dann erst stirbt mein Rußland . . . Er klammert sich erschöpft an Anna, die vor Angst weint. Nicht mich allein lassen, Annuschka, mein Täubchen, meine gute Frau, meine süße Frau! Nicht mich verlassen! Mit mir sein, Anna — sie werden mich totschlagen . . .

Anna sinnlos stammelnd Sire, er ist es . . . er ist es . . . Pahlen! Pahlen! Dieser Pahlen!

Zar gequält Pahlen? — Liebst du ihn?

Anna Nein — nein — nein!

Zar mit irrem Lächeln, flüsternd Ich aber liebe ihn; denn es steht geschrieben: liebet eure Feinde . . . Mit ganz veränderter Stimme, wie erwachend Pahlen? Wo ist er? Warum ist er noch nicht hier?

Anna sich sammelnd Ich weiß nicht . . . Es ist sonderbar . . .

Zar Was ist sonderbar?

Anna Pahlens Geschäftigkeit . . .

Zar Er hat viele Pflichten und große Verantwortung.

Anna Ja — ja . . . aber warum gehen Sie nicht nach Moskau, Sire — mit mir?

Zar Ich kann nicht. Ich desertiere nicht!

Anna Sie glauben also nicht an das, was Sie wissen, Sire?

Zar wieder unruhig Ich — ich glaube an Pahlen.

Anna Pahlen . . .

Zar plötzlich heftig Du sollst schweigen, Anna, hörst du? Du sollst nicht . . . du sollst ihn mir nicht . . . Mein Gott!

Anna erschüttert Ich sagte ja nichts, Sire! Und ich bin ja still!

Zar Der Kopf, Anjuta, du sollst ihn küssen!

Anna beugt sich über ihn. Pahlen tritt durch den Vorhang des Vorraums. Er hustet.

Fünfte Szene

Zar. Anna. Pahlen.

Zar erschrocken Wer . . . ach, Sie sind es, Pahlen.

Pahlen Guten Abend, Majestät.

Zar beengt Sie haben zugehört, Pahlen?

Pahlen Ich habe gehört, wie Madame gelogen hat.

Zar Was . . . was — wieso?

Anna auffahrend Man beleidigt nicht Frauen, noch dazu in der Gegenwart der Majestät! Sie scheinen Ihr bißchen Ritterlichkeit verloren zu haben, Herr Graf.

Pahlen kalt Das ist möglich. Zum Zaren Madame wußte sehr gut, wo ich war. — Ich war hier, bis mich Murawiew vor einer Viertelstunde zu einer Ordonnanz von der Admiralität holte.

Zar Madame, hatten Sie es vergessen?

Anna außer sich Vielleicht, Sire. Und sollte ich gelogen haben, so folgte ich der Methode und dem Beispiel Seiner Erzellenz. Sie erlauben mir, Sire, mich zurückzuziehen. Anna ab.

Sechste Szene

Zar. Pahlen.

Zar ruft Anna nach Madame! Hören Sie doch! Madame! Zu Pahlen Laufen Sie ihr doch nach! Holen Sie sie doch zurück! Das ist ja lächerlich!

Pahlen rührt sich nicht Hören Sie, was sie gesagt hat, Sire?

Zar Ja . . . nein — Unsinn! Was wollen Sie damit?

Pahlen Sie hat gesagt, daß sie mit der Lüge meiner Methode und meinem Beispiel folgt, Sire.

Zar Mein Gott — nun ja, was tut es — sie war gefränkt — wollte wieder fränken — Unsinn das!

Pahlen Sire, die Frau kennt mich seit zehn Jahren. Ich habe oft gelogen in diesen zehn Jahren.

Zar Was wollen Sie — was wollen Sie? Was gehen mich Ihre Lügen an? — Ich glaube an Sie, das genügt.

Pahlen Wahrhaftig, Sire, das genügt — und dann ist alles gut. Er wendet sich zur Thür.

Zar in äußerster Unruhe, schreit plötzlich Pahlen, Pahlen, ich kenne Sie nicht!

Pahlen bleibt stehen Majestät, das muß ich bedauern. Das ist doch Mißtrauen. Was ist Ihnen an meiner Haltung unklar, Sire? Lächelt Oder finden Sie doch meine Geschäftigkeit so sonderbar — wie es Madame . . .

Er stockt. Der Zar kommt auf ihn zu und sieht ihn an, bebend und jähzornig.

Zar heiser Pahlen, ich bin nicht wahnsinnig. Ich kann noch denken. Ich kann noch unterscheiden und das Sonderbare sonderbar finden und hinter dem Wort die Lüge! Vielleicht weiß ich zu viel, um noch hören und sehen zu müssen! Aber vielleicht machen Sie mich doch neugierig hinzusehen, hinzuhören! Pahlen weicht zurück. Der Zar spricht scharf Herr Graf, waren Sie in Petersburg, als mein unglücklicher Vater seines Thrones und seines Lebens beraubt wurde? Waren Sie im Jahre 1762 in Petersburg?

Pahlen wieder gleichmütig Gewiß, Majestät.

Zar Waren Sie direkt oder indirekt an den Ereignissen beteiligt? — Ich verlange die Wahrheit. Sie wird an meinem Verhältnis zu Ihnen nichts ändern.

Pahlen lächelt Sire, welche Verbindung sollte ein siebenzehnjähriger Gardegefreiter, der gerade das Grüßen gelernt hatte, mit hochpolitischen Staatsereignissen haben? Er lacht, aber sein Blick ist gerade und kalt. Oder sehe ich so verbraucht aus, Sire, daß Sie solche Energie um vierzig Jahre zurückdatieren?

Pause.

Zar mit zuckendem Körper Herr Graf, Sie sind noch immer der stattlichste Mann meiner Umgebung, wahrhaftig! — Sie sind ungewöhnlich wenig verbraucht, ja! Schreit Ja! Ja! Ich täte Ihnen das größte Unrecht — ich täte mir das größte Unrecht — hielte ich Sie nicht mehr fähig jeder Tat — fähig jeder Tat!

Pahlen starrt ihn an, stumm, das Gesicht vor Entschlossenheit brutal.

Zar schreit Fähig jeder Tat — hören Sie! — Mensch, hören Sie!

Pahlen hart Jawohl, Sire, das ist ein Kompliment.

Zar bebend Kerl, glaubst du, ich bin wahnsinnig . . .

Pahlen leise Nein, Sire, aber Sie haben Fieber . . .

Zar Fieber — ja . . . ich habe Fieber. — Wenn man weiß, was ich weiß, fiebert man . . . o ja! — Vielleicht weiß ich viel, Herr Graf; aber ich weiß nicht, ob Sie noch diese Energie haben: mir, Ihrem Kaiser, ins Gesicht hinein zu gestehen, daß die Tragödie von 1762 in diesem Jahr — in diesem Monat vielleicht wiederholt werden soll. — Nun, was werden Sie sagen? — Ich bin sehr neugierig!

Pahlen mit vollkommener Ruhe Sire, Sie irren nicht. Es besteht eine Konspiration, der ich selber angehöre, um . . .

Er stockt. Der Zar springt zurück und reißt eine Pistole aus der Rocktasche.

Zar kreischt Bravo, Herr Gouverneur! — Dieser ritterliche Freimut soll kaiserlich belohnt werden!

Er legt auf Pahlen an, der stumm die Augen schließt und in seltsamer Hingabe die Arme öffnet. — Der Zar läßt die Waffe sinken.

Zar geschüttelt Pahlen . . . Pahlen — ich unterbrach Ihren letzten Satz. Wenn Ihnen etwas auf dieser Welt heilig ist — Pahlen, hören Sie — dann sprechen Sie diesen Satz in Wahrheit so zu Ende, wie Sie ihn haben sprechen wollen!

Pahlen breitbeinig, mit erhobenen Armen, mit stählerner Stimme, wie eine Beschimpfung . . . um Euer Majestät geheiligtes Leben retten zu können!

Der Zar lüchelt irr. Das Gesicht wird ganz schlaff.

Zar Hihih! — So — so hätte ich mich also eben — gleichsam selber — hihih! — um ein Haar — um ein Haar . . . mit schiefem Mund flüsternd . . . wenn es wahr ist — wenn das alles wahr ist . . . — Aber warum soll es nicht wahr sein — warum denn nicht? — Tat ich Ihnen je etwas Böses an, Pahlen?

Pahlen tritt zurück, wie von dieser Frage körperlich getroffen.

Pahlen tonlos Taten Sie mir je etwas Böses an, Sire?

Zar auf einen Stuhl gefauert, hilflos Brüderchen, tat ich dir je etwas Böses an?

Pahlen tonlos Nichts taten Sie mir an . . . nichts — nichts . . .

Pause. In Pahlen kämpfen verzweifelt die Gefühle des Mitleids.

Pahlen stöhnend Mein Gott . . .

Zar flüsternd Was stöhnst du, Pjotr?

Pahlen Sire, es stöhnen viele in Rußland . . .

Zar leise Es stöhnen viele . . .

Pahlen laut Und es nützt nichts! Es nützt nichts!
Das bißchen Güte nützt nichts! — Das Gewissen vergibt
nicht!

Zar bebend Das Gewissen — vergibt — nichts . . .

Pahlen plötzlich ruhig, als fälle er den Spruch gegen sich
selbst Und wer das Gewissen nicht töten kann — wer es
nicht kann, der soll vom Gewissen getötet werden! Leise
und langsam Wer — es nicht — kann . . .

Pause. Der Zar hebt den Kopf, seine Schultern beben in geheimnis-
voller Qual.

Zar mit ganz ferner Stimme Soll ich . . . Brüderchen —
soll ich . . . mich töten?

Pahlen sinkt ganz langsam auf einen Stuhl zusammen, schluchzt
auf. Der Zar springt hoch, wie aus einer Betäubung erwachend.

Zar Pahlen weint! — Pahlen weint? — Wer im
großen Rußland hätte je geglaubt, daß Pahlen weinen
könne? Er stampft tichernd um ihn herum, kreischt Welche
Nührung, Herr Gouverneur! Was für ein ganz ungewohn-
ter Anblick! Entweder sind Sie doch schon älter als Sie
meinen, oder — oder es ist das böse Gewissen — he!

Pahlen auffspringend, mit wilden Augen, sehr laut Sire,
ich weine, weil ich Dankbarkeit für Sie fühle! Ich weine,
weil ich Sie beklage! Denn was ich Ihnen jetzt sagen
muß — schon heute, weil Sie mich zu meiner Recht-
fertigung zwingen — was ich Ihnen jetzt sagen muß,
möchte jeden Menschen erschüttern, aber den Vater wahn-
sinnig machen!

Zar schreit Was bedeutet das?

Pahlen Sire, lassen Sie den Thronfolger verhaften!
Er konspiriert gegen den kaiserlichen Vater!

Zar aufbrüllend Alexander!! — Vor das Geheime
Gericht! Man erschieße ihn kraft außerordentlichen Urteils
innerhalb vierundzwanzig Stunden!

Pahlen Majestät, das wäre das Signal zur Revolution. Man liebt den Prinzen; sein Anhang, zumal in der Armee, ist groß. Wenn Sie Ihr Leben schützen wollen, folgen Sie meinem Rat: Geben Sie mir die Vollmacht, die Kaiserliche Hoheit zur Sicherung seiner Person in die Petersburger Zitadelle einzuschließen. Ich werde mich des Dokuments zur richtigen Zeit bedienen.

Zar sieht ihm in die Augen Ja — ja. Wann? Morgen . . .

Pahlen Sofort, Sire. Es ist besser. Er zieht ein Schriftstück aus der Tasche. Ich habe den Verhaftungsbefehl schon ausgefertigt.

Zar Sie haben ihn schon . . .

Pahlen Sire, unterschreiben Sie.

Der Zar zögert noch eine Sekunde. Sieht Pahlen an. Dann geht er an einen kleinen Sekretär und unterschreibt.

Zar mit müder Bewegung Hier . . .

Pahlen nimmt die Order Jetzt ist alles gut.

Zar Glaubst du, Pjotr? — Abwesend Wenn ich nicht so müde wäre, dann führe ich noch heute nacht nach Moskau — mit Anjuta . . .

Pause.

Pahlen Fahren Sie — morgen, Sire, wenn Sie es für gut halten. Pause. Aber ich müßte dann für die Erledigung der auswärtigen Fragen, vor allem für die Behandlung der preussischen Krise, ganz selbständige Aktionsmöglichkeit zugesichert bekommen.

Zar Ich habe Durst — ich will trinken — trinken — Pahlen bringt ihm Wein. . . . ich will von nichts mehr wissen . . . Er trinkt — Anjuta . . . wo ist sie denn? Pahlen nähert sich unauffällig dem Vorhang. Hol sie doch, Pjotr!

Pahlen reißt schnell den Vorhang auseinander, hinter dem Anna nicht mehr zur Seite springen kann. Kommen Sie jetzt, Madame. Es gibt nichts Interessantes mehr zu hören!

Anna, kaum verlegen, tritt vom Vorraum in den Salon.

Siebente Szene

Zar. Pahlen. Anna.

Zar lacht kurz; Sie sind also neugierig, Madame? — Es ist vielleicht nicht gut, daß ich Ihnen nicht böse sein kann.

Anna Sire, ich betrat vor einer Minute den Vorraum.

Pahlen Sicherlich hat Madame auch angeklopft; aber leider gab der fatale Vorhang das Geräusch nicht weiter. Zu Anna Und wenn Sie wirklich lauschten, Madame, so folgten Sie doch nur wieder mir und meinem Beispiel von vorhin — nicht wahr?

Anna Gewiß, Herr Graf.

Zar trinkend Ich habe Durst — Durst . . . — Der Wein ist gut, aber zu sanft. — Wo ist der Pfefferschnaps?

Pahlen Hier, Majestät. Gießt ihm ein. Ich darf jetzt anrichten lassen?

Zar Ja — ja . . .

Pahlen öffnet eine Thür im Vordergrund und klatscht in die Hände. Diener bringen einige Schüsseln und Platten, sehr hastig, und verschwinden wieder.

Anna leise zum Zaren Sie dürfen nicht so viel trinken, Sire!

Zar versonnen, abwesend Ich muß — ich muß . . .

Anna dringlich Sire, ich glaube, es ist gut, Sie behielten Ihren klaren Kopf!

Zar Ich — will — nicht, Anjuta. Ich will eine dicke Wand von Kausch um mich herum . . . Kausch! Kausch! —

Ein Rauschen, daß ich nichts mehr höre von diesem Leben!

Schreit Ist denn dieses Leben schön, Pjotr?

Pahlen traurig Nein, Sire, es ist nicht schön.

Zar Aber wir hängen doch dran...

Pahlen Ich — nicht...

Zar Aber ich — ich hänge an dieser Frau, Pjotr — das ist doch Leben.

Pahlen Ich glaube. — Aber wollen Sie nicht speisen, Sire?

Zar Ich kann nicht essen. Ich kann auch nicht essen sehen. Ich habe nur Durst.

Er trinkt unaufhörlich. — Seine Züge werden glasig.

Anna Wollen Sie sich nicht zur Ruhe begeben, Majestät? Es wäre gut für Sie.

Zar Ich — will — nicht. — Ich habe keine Ruhe. — Komm zu mir, Anjuta. Du sollst hin und wieder meinen Kopf streicheln — hin und wieder... Anna setzt sich zu ihm. — Pjotr, wenn ich deine Gedanken wüßte...

Pahlen Warum wollen Sie sie wissen, Majestät? — Ich wünschte, ich kennte sie nicht...

Pause.

Zar Pahlen — du bist ein Desperado.

Pahlen überrascht Wie kommen Sie auf diesen Ausdruck, Sire?

Zar Er gefällt mir — für dich. Du desertierst nicht nach rückwärts — sondern nach vorwärts... das ist der Unterschied von den anderen Verzweifelten. — Und wenn du töten willst, duellierst du dich... das ist der Unterschied von den anderen Lotschlägern.

Pahlen leise Und wenn ich getötet habe?

Zar Dann sprichst du dich frei.

Pahlen Und wenn ich mich einmal verurteilen muß?
Zar Dann hängst du dich auf.

Pahlen murmelt Dann hänge ich mich auf...

Zar Was sagst du?

Pahlen laut Dann hänge ich mich auf!

Anna Sie verurteilen sich nicht, Pahlen.

Pahlen Madame, ich beneide Sie um die Sicherheit Ihrer Meinung. Ich habe sie nicht.

Anna Es wird immer noch andere geben, die zu verurteilen sind. Sie werden für sich keine Zeit haben, Pahlen.

Pahlen Es gibt nicht mehr viele andere, Madame.

Zar abwesend Diese Worte sind grauenhaft... diese Stunden sind grauenhaft und fließen hin — dumpf, zäh, träge — wie kochender Leer...

Pahlen Ja, wir sind nicht lustig heute...

Zar Wir sind traurig — wir sind böse — wir torkeln voll von böser Ahnung — wir schlagen tot, um nicht totgeschlagen zu werden... Ich wünschte fast, ich hätte dich erschossen, Pjotr...

Pahlen Warum taten Sie es nicht, Sire?

Zar Weil ich dich liebe, Brüderchen — und weil ich an dich glaube — weil es mir wohl tut... und notwendig ist, an dich zu glauben — — und weil ich nicht glauben will — nicht glauben will, daß du mich verurteilt hast...

Anna außer sich Um Gottes willen, Sire, warum nicht...

Pahlen leise Anna Petrowna, wissen Sie, was Sie reden?

Zar sichernd Dir dreht der Kopf wie mir, Anjuta — und du weißt nicht mehr, an was dich halten. Ich weiß es auch nicht mehr, mein Täubchen. — Dieser Pahlen

dreht sich und mich und die Welt — unsere Welt wie ein Karussell — ich erkenne nicht sein Gesicht — nicht einmal mein Gefühl — ach, Annuschka! Er umarmt sie und stiert vor sich hin. — Nach Moskau sollen wir?

Anna dringlich Fahren Sie nach Moskau, Sire! Zu Pahlen, mit geradem Blick Sind Sie dagegen, Graf?

Pahlen Nein.

Zar tichernd Aber ich fahre nicht, mein Täubchen — ich desertiere nicht. — Bist du zufrieden, Pahlen?

Pahlen Ja.

Anna erregt So haben Sie doch der Majestät abgeraten?

Pahlen Die außenpolitische Lage läßt die Abwesenheit Seiner Majestät nicht ratsam erscheinen, Madame. Maßgebend ist natürlich nur der Allerhöchste Wille.

Zar Ich bleibe — ich bleibe — ich bin hier notwendig! Starrt vor sich hin, mit plötzlich böser Stimme Alexander? — Wann geschieht es?

Pahlen überrascht Morgen — abend —

Anna drängend Fahren Sie morgen früh, Sire!

Zar scharf Madame, Sie machen mich krank! Ich bleibe! Sie verstehen es nicht...

Pahlen Um Vergebung, Sire, keine Politik mehr! Wir wollen uns nicht gegen Madame versündigen — und gegen Ihre Nachtruhe, Majestät.

Zar sinnt nach Warum gerade morgen abend?

Pahlen bedrängt Vielleicht auch im Laufe des Tages — es ist noch nicht sicher...

Zar hartnäckig Was ist morgen abend?

Pahlen Mein Gott, Sire...

Anna nicht mehr an sich haltend, umklammert den Zaren Fragen Sie ihn nicht mehr, Sire! Er muß ja lügen! Schicken Sie ihn fort! Und fragen Sie dann mich!

Pahlen lacht Madame, Sie sind betrunken!

Zar lachend Ich glaube wahrhaftig, mein Täubchen, du bist betrunken.

Anna springt auf Sire, verhaften Sie ihn! Töten Sie ihn!

Der Zar und Pahlen lachen. •

Zar Bring ihn doch um, mein Täubchen!

Anna läuft zur Thür, stutzt, wie von einem Gedanken geblendet, springt von rückwärts auf Pahlen und versucht, seinen Hals zu umklammern. Er schüttelt sie leicht ab. Der Zar lacht betrunken. Sie stürzt aus dem Zimmer. Pahlen setzt mit dröhnendem Gelächter ein, als fürchte er jetzt die Stille.

Achte Szene

Zar. Pahlen. Zum Schluß Stepan.

Zar unterbricht das Gelächter, mit aufgerissenen Augen Was war das?

Pahlen Ich höre nichts.

Zar Das war wie ein Schrei . . . ganz erstickt . . .

Pahlen Vielleicht war Postenablösung.

Zar Eine Frau schrie — war mir.

Pahlen Vielleicht erschrak jemand — unten im Park — ein Küchenmädchen vor einer Kröte oder einem Liebhaber.

Pause.

Zar Was hatte die Oftermann?

Pahlen Sie war betrunken.

Zar Pjotr, sie war nicht betrunken. Pause. Pahlen, du bist ein böser Mensch.

Pahlen traurig Ich bin ein böser Mensch.

Zar Pahlen, ich hätte dich totschießen sollen.

Pahlen Sie tragen das Pistol bei sich, Sire.

Zar Ich bin betrunken — dann habe ich Angst vor der Waffe — man weiß dann nicht, ob man nicht — mit einem Mal — sich den Lauf in den Mund steckt.

Pahlen Das verstehe ich.

Zar Das verstehst du, Pjotr? — Aber warum sagst du mir nicht, daß du mich nicht verurteilt hast.

Pahlen Ich bin nicht Ihr Richter, Sire.

Zar Wer ist mein Richter, Pjotr?

Pahlen Ihr Gewissen, Sire.

Zar Bist du nicht mein Gewissen, Pahlen?

Pahlen Nein, Sire; denn Sie machen es sich nicht bequem.

Zar Aber mein Gewissen verurteilt mich nicht.

Pahlen Um so besser.

Pause. Der Zar trinkt.

Zar Warum kommt die Frau nicht zurück, Pahlen?

Pahlen Wie soll ich das wissen, Sire.

Zar Mir ist so, Brüderchen, als müßtest du es wissen . . . Ach, wäre ich nicht so betrunken und nicht so feige — ich steckte mir den Lauf in den Mund und drückte ab . . .

Pahlen Sire, was reden Sie?

Zar Ja, Brüderchen, es ist besser von meiner Hand als von deiner Hand.

Pahlen Ich tu es nicht . . .

Zar Vielleicht lügst du wieder — aber ich höre es gerne — ich habe ja Angst vor dir — Pause. Warum kommt sie nicht, Pahlen?

Pahlen Sie wird zur Ruhe gegangen sein, Majestät.

Zar Ich will nachsehen . . .

Er schwanzt hinaus. Pahlen sinkt in seinem Stuhl zusammen.

Pahlen Mein Gott, mein Gott . . . es ist so schwer . . .

Der Zar kommt zurück.

Zar Sie ist fort, Pjotr, sie ist fort . . . Sie ist fort, Brüderchen. — Was bist du für ein böser Mensch!

Pahlen Sire, beurlauben Sie mich jetzt. Es ist schon spät — und meine Gegenwart macht Ihnen keine Freude.

Zar Nein, Brüderchen — aber ich habe noch mehr Angst vor dir, wenn du fort bist . . . — Wo gehst du hin, Pahlen?

Pahlen geht zum Vorraum Ich will meinen Leibjäger fragen. Ruft Stepan!

Stepan kommt mit Hut und Mantel.

Stepan Erzellenz?

Pahlen Hast du die Baronin Oftermann gesehen?

Stepan Die Frau Baronin sind mit dem Wagen Eurer Erzellenz fortgefahren und haben den Wagen bereits wieder zurückgeschickt.

Pahlen geht zum Zaren zurück, lächelt Sie werden diese Nacht allein bleiben müssen, Majestät.

Zar greift wankend nach seiner Hand Allein? — Allein? — Ich kann es nicht . . . bleib, Brüderchen, bleib hier . . . Er zieht ihn auf einen Stuhl und fällt ihm in einer plötzlichen Schwäche auf den Schoß, sich an ihn klammernd, lallend Ach — Väterchen . . . du hast mir die Frau — gegeben und du hast sie mir genommen. — Aber das Leben hat mir meine — böse Mutter gegeben — und du nimmst es mir doch auch . . .

Er schläft ein, wie ein Alp auf Pahlen haßend.

Pahlen stöhnt leise Das ist so traurig, Stepan, so traurig!

Stepan kommt näher Jetzt schon, Erzellenz . . . soll ich jetzt schon . . .

Pahlen Nein — nein! Um Gottes willen, nein! — Ist die Frau verlehrt?

Stepan Nur ohnmächtig, glaube ich. Sie ist im Wagen unten. Iwan paßt auf, daß sie nicht schreit, wenn sie aufwacht.

Pahlen Könnte ich nur fort — er wird so schwer — immer schwerer, Stepan, als wäre er schon... Es ist solche Qual, Stepan...

Zar delirierend Sieh, Annuschka, mein Täubchen — er hätte mich jetzt doch — töten können — wollte er es... Er — will es nicht...

Pahlen unterdrückt ein Schluchzen Das ist so traurig... Pause Stepan, ruf den Kammerhusaren. Er soll ihn ins Bett bringen.

Stepan beugt sich vor Euer Gnaden weinen...

Pahlen Das sind Schweißtropfen, Stepan.

Vorhang.

Fünfter Akt

Erste Szene

Pahlen's Arbeitszimmer. — Der Abend des dreiundzwanzigsten März.

Alexander und Valerian Subow treten ein.

Alexander sehr erregt Jetzt bin ich hier. Jetzt werden Sie endlich reden, General! Was ist geschehen oder was wird geschehen? Warum holen Sie mich so dringlich und so feierlich stumm zu Pahlen?

Valerian Er muß in jedem Augenblick hier sein, Hoheit, und er wird Ihnen alle Fragen beantworten.

Alexander Warum antworten Sie mir nicht, Graf Subow? — Ich gestehe Ihnen, wären Sie es nicht gewesen, der mich heute abend aufsuchte: ich würde nicht gekommen sein. Aber Sie verehere ich seit meiner Kindheit, General. Sie liefern Katharinas Enkel keinem Kondottiere aus!

Valerian Das geht auf Pahlen, Hoheit. Und dieses Mißtrauen tut mir weh, weil es unberechtigt ist. Wenn ich alter Soldat der Kaiserin aus freien Stücken mit Pahlen arbeite und immer wieder um Ihre Einwilligung zu dem Umsturzplan bettele, so geschieht es nicht wegen Pahlen, sondern um Ihetwillen. Und Sie werden in wenigen Minuten einsehen, mein Prinz, was Sie ihm zu danken haben.

Alexander heftig Ich werde ihm die Krone zu danken haben und es mein Leben lang nicht verwinden!

Valerian Wenn Sie das schon heute wissen, Hoheit, dann muß ich mich doch verwundern, warum Sie nicht zugunsten Konstantins verzichteten, der keine Sekunde zögern würde, die Aktion zu sanktionieren.

Alexander bedrängt Ich fühle meine Berufung — mit tiefem Zwang, Graf Subow . . .

Valerian Das verstehe ich besser als Ihre Hemmung, mein Prinz. Doch lassen wir das. Im Augenblick steht anderes auf dem Spiel. — Im Augenblick, Alexander, verdanken Sie dem Kondottiere mehr als die Krone . . .

Alexander Mein Gott, General, was wollen Sie damit sagen?

Valerian Sie verdanken ihm das Leben, Hoheit. Der Zar hätte Sie ohne sein Veto heute noch erschießen lassen.

Alexander taumelt zurück Großer Gott . . .

Valerian Und ich habe Sie auf Pahlens Befehl hierher in Sicherheit gebracht — in Sicherheit, Hoheit! — weil Ihre Person noch gefährdet ist. Das Übrige wird Ihnen der Gouverneur selber sagen.

Pause. Man hört von draußen marschierende Truppen.

Alexander leise Jetzt ist es so weit. — Der Dämon hat mich. — Es nützt jetzt nicht mehr, viel zu fragen, wer mich meinem kaiserlichen Vater mit solcher Wirkung verdächtigt hat. — Es nützt mir nicht einmal mehr die Antwort, die ich mir selber zu geben wüßte . . . Was marschieren da für Truppen, General?

Valerian Die Wachen für das Michael-Palais vom Regiment Semionowskij.

Alexander Mein Regiment stellt heute . . .? — Mir kommt die Wache ungewöhnlich stark vor, General?

Valerian schweigt. Pahlen tritt ein. Sein Gesicht ist kalt und hart.

Zweite Szene

Alexander. Valerian. Pahlen.

Pahlen Guten Abend, Hoheit. Sie werden meinem Freund Valerian die ungewöhnliche Einladung verziehen haben. Aber die Lage verträgt kein Zeremoniell mehr. Sie sind wohl im großen ganzen orientiert?

Alexander Graf Subow hat mir mitgeteilt, daß meine Person von letzten Entscheidungen des Zaren betroffen und in Gefahr sei — zum mindesten außerhalb dieses Hauses.

Pahlen Jawohl, Hoheit, und ich freue mich über den Gleichmut, mit dem Sie diese Nachricht tragen.

Alexander Mir persönlich fehlt bisher ein Beweis für die veränderte Haltung meines kaiserlichen Vaters und eine Unterlage für seine Exekutivbeschlüsse gegen meine Person.

Pahlen Seien Sie darüber froh, mein Prinz. Es stände sehr schlimm, würde der Zar diesen direkten Weg eingeschlagen haben.

Alexander Es ist Ihr Verdienst, Erzellenz, daß der Zar davon abgekommen ist?

Pahlen Ja, mein Prinz — aber ich entbinde Sie gerne vom Dank.

Alexander Ihre — Machtfülle hat ihn kaum nötig, Erzellenz. — Aber es sollte mich doch wundern, wenn Ihre Intervention die Wirkung hätte, meine Füsilierung mit keiner anderen Strafe zu ersetzen als dem Besuch Ihres Hauses.

Pahlen Das wäre auch verwundernswert und das ist auch nicht der Fall. — Hoheit belieben diese Order zu lesen und daran die Stärke Ihrer Ironie gültig zu erweisen.

Er gibt Alexander den Verhaftungsbefehl. Alexander liest ihn und läßt vor Schreck das Schriftstück fallen.

Alexander tonlos Ist — es möglich . . . Sie wollen mich — verhaften, Herr Gouverneur?

Pahlen Wir wollen diese Frage nicht stellen, mein Prinz. Wir wollen sprechen, als existiere diese Order nicht. Es genügt gewiß, daß Sie wissen, wie meine letzte Antwort sein kann. — Nicht wahr, Hoheit?

Alexander durch die Zähne Ja.

Pahlen Mein Prinz, so frage ich Sie — und meine Fragen und Ihre Antworten hört Valerian Subow als Zeuge: Sind Sie bereit, die von mir geleitete Aktion, deren Ziel Ihnen bekannt ist, mit klarem Wort gutzuheißen und sich durch feierliches Gelöbniß zu binden, den Thron zu besteigen — und zwar zu dem Zeitpunkt, den ich Ihnen zu nennen die Ehre haben werde?

Alexander in großer Bedrängnis Ich — o Gott — ich . . . Bei unserem Herrn und Heiland, lassen Sie mich dies vorher noch sagen, Pahlen! Ich vermittele die Bürgschaft für das Leben des Zaren!

Pahlen langsam Die Bürgschaft für das Leben . . .

Valerian Unser Ziel ist die zwangsweise Absetzung der Majestät — nichts anderes.

Alexander Graf Pahlen, wenn Sie mein Gewissen entlasten, können Sie handeln und auf meine Freundschaft rechnen.

Pause.

Pahlen sehr ernst Ja, ich entlaste Ihr Gewissen, mein Prinz. Ich trage schon vieles. — Sie begreifen mich oder Sie werden mich begreifen. — Ich hafte für das Leben des Zaren — mit meinem Leben.

Pause.

Alexander mühsam So — so gelobe ich Ihnen, Graf Pahlen, und Ihnen, Graf Subow, bei dem Heil meiner Seele, das Unternehmen mit meiner ganzen Person zu fördern und mich in der Stunde, die Sie mir nennen werden, an den Platz zu stellen, der mir durch meine Geburt vorgeschrieben ist. — Hier meine Hand.

Er reicht den beiden die Hand.

Pahlen ein wenig lächelnd Es ist gut jetzt, mein Prinz. Sie sind doch noch zu jung für die tiefe Ironie. Wir meinen es jetzt alle ehrlich und sind zufrieden miteinander.

Alexander Sie sollten mich nicht mehr quälen, Pahlen. — Ich bin doch nur ein Mensch . . .

Pahlen Sie sind ein guter Zar, Hoheit, schon jetzt.

Alexander lenkt ab Und wann — wann findet die Aktion statt?

Pahlen Wenn das Regiment Sjemionowskij die Wache für das Michael-Palais stellt.

Alexander fährt hoch Mein Regiment stellt heute . . . — Allmächtiger!

Pahlen Jawohl, mein Prinz, heute — in dieser Nacht.

Alexander laut Die Truppen marschieren — immer noch marschieren sie — seit einer halben Stunde höre ich sie: und Sie wissen erst seit einer Minute meine Bereitschaft!

Pahlen Die Garnison ist alarmiert und im Begriff, den Sommergarten und das Palais zu zernieren.

Alexander schreit Und hätte ich mich geweigert!?

Pahlen achselzuckend Mein Gott, Hoheit, muß ich Sie an jene Antwort erinnern, die mir dann immer noch geblieben wäre? — Und die Truppen würden marschieren — auch dann!

Alexander gebrochen Ja, ja — gewiß... Es ist so weit...

Pahlen Sie müssen sich jetzt beruhigen, Hoheit, und die Güte haben, sich fürs erste in die Räume des oberen Stockwerks zurückzuziehen. Für den wenig wahrscheinlichen Fall des Mißlingens und für die Flucht zur westlichen Reichsgrenze, die dann notwendig würde und für die eine Eilpost bereit steht, darf ich Sie bitten, angekleidet zu bleiben. — Der General wird Sie hinaufbegleiten. — Auf Wiedersehen — Sire.

Alexander zuckt bei dem Wort zusammen, will etwas erwidern, verläßt dann aber schnell das Zimmer, gefolgt von Valerian. Pahlen sitzt ein paar Sekunden regungslos, dann läutet er. Stepan kommt.

Dritte Szene

Pahlen. Stepan.

Pahlen Also der Kaiser hat daraufhin nichts sagen lassen?

Stepan Nein, Excellenz, ich meldete dem Herrn Adjutanten, daß Euer Gnaden nicht wohl seien und deshalb nicht zur Abendtafel kommen könnten. Der Herr Adjutant kamen nach einer Weile zurück und sagten: es ist gut.

Pahlen Ja... Pause. Sind alle Herren schon im Speisesaal versammelt?

Stepan Es fehlen noch die Herren Offiziere vom Regiment Semionowskij, der General Talysin und Fürst Platon.

Pahlen Ja, ja. — Die Herren sind sehr still. Man hört sie gar nicht.

Stepan Die Herren Offiziere sprechen nur sehr leise oder gar nicht. Sie trinken nur und essen wenig. Sie haben alle Orden an.

Pahlen Du bist ein hervorragender Beobachter, Stepan. — Hast du Herzklopfen?

Stepan Nein, Erzellenz.

Pahlen Das ist brav. Das glaube ich dir auch. — Du ziehst dir jetzt die Husarenoffiziersuniform an, die ich dir gegeben habe. Und du benimmst dich entsprechend. Das heißt, du sprichst gar nichts, stehst nicht immer stramm und hältst dich in meiner Nähe. — Geh jetzt. — Doch halt! Wie geht es der Frau Ostermann?

Stepan Die Frau Baronin verlangten schon mittags zu essen und sind jetzt aufgestanden. — Und ein geschlossener Wagen ist schon seit sieben Uhr bereit; der Leibjäger auch.

Pahlen Gut. Geh jetzt hinauf zu ihr, bitte sie zu mir und sage dann dem Kutscher, daß er in einer halben Stunde loszufahren habe. Iwan soll sie begleiten.

Stepan Jawohl, Erzellenz.

Pahlen Hol sie jetzt. Rasch! Sag ihr, daß ich wenig Zeit habe. Iwan begleitet sie dann zum Wagen — über die Dienertreppe.

Stepan ab. Pahlen steht auf und öffnet eine Thür. Man hört gedämpft Stimmengewirr. Pahlen lauscht eine Sekunde, schließt dann wieder die Thür, geht ans Fenster, öffnet es; Marschlärm von Truppen wird stärker.

Pahlen versonnen Was ist es doch. — Ist es Mut oder Schwermut oder doch Beglückung! — Jede Thür, die ich öffne zur lebendigen Welt, gibt mir den Widerhall von meinem Aufruhr. — Und hier drinnen in der Brust ist es doch schon ganz still. — Was ist es doch mit dieser Ruhe?

Er sinnt, lächelnd. Anna tritt leise durch eine Tapetentür ein und betrachtet ihn.

Vierte Szene

Pahlen. Anna.

Anna Du kannst lächeln, Pahlen?

Pahlen Du bist es, Anna. — Ja, ich kann lächeln.

Anna Du kannst eine Frau auf den Hinterkopf schlagen lassen, Pahlen?

Pahlen Ja, Anna, das kann ich auch, wenn es sein muß.

Anna Du kannst auch töten lassen, Pahlen?

Pahlen Ja, Anna, das kann ich auch, wenn es sein muß.

Anna Was hast du mit mir vor, Pahlen? Ich bin eine Frau.

Pahlen Gewiß, Anna, du bist eine Frau und der einzige Gegner, der mir gefährlich wurde. Ich habe Respekt vor dir, Anna. Doch du hast das Spiel verloren — ein mutiges Spiel, wahrhaftig, und ich bin für eine große Sache verantwortlich. Ich muß immer noch die Galanterie hintanstellen.

Anna Was bedeutet das?

Pahlen Du bist meine Gefangene — in allem Ernst, Anna. Wenn du zu fliehen wagst, riskierst du dein Leben. Du wirst jetzt von Iwan, der gegen Frauen sehr kalt und mir ungemein ergeben ist, in mein Peterhofer Landhaus gebracht werden. Außerdem steht auf dem Trittbrett hinten ein Leibjäger mit gezogenem Pistol und ganz klarer Order. Es hat also gar keinen Zweck, den braven Iwan in Versuchung zu bringen. — In Peterhof hält man dich bis morgen abend fest.

Anna Und dann?

Pahlen Dann bist du frei.

Anna leise Dann ist der Zar — tot?

Pahlen Ja.

Pause.

Anna zögernd Bin ich auch dann noch deine Gegnerin?
Pahlen leise lachend O kleine Renegatin, nein, dann
— dann bist du es nicht mehr.

Anna Ich liebe dich, Pjotr. Ich habe auch Paul lieb
— er ist ein armer Mensch. Ich wollte ihn retten, ich wollte
dich verraten; aber es gelang nicht: ich wollte alles nur
halb. Und du sitzt in mir — und du sitzt in ihm. Wir alle
wollen Böses und Gutes. — Verzeih mir.

Pahlen Ich habe dir nichts zu verzeihen. Anjuta. Ich
habe keinem Menschen etwas zu verzeihen — nur mir
selber. Und mir gebe ich nicht Pardon. — Wenn du es
tust, will ich dir dankbar sein. Lakai kommt. Da ist Swan.
Du mußt jetzt gehen, Anna.

Anna Ich will dich noch einmal küssen, Pjotr . . .

Pahlen Küß mich nur, Anjuta . . . Sie küssen sich.
Sieh dir diesen Pahlen noch einmal an, Anjuta.

Anna erschrocken Fürchtest du für dich, Pahlen?

Pahlen lacht O nein, ich fürchte nichts für mich! —
Leb wohl, Anjuta.

Anna Leb . . . Gott sei dir gnädig, Pahlen . . .
Gott . . .

Sie geht rasch ab. Pahlen sieht ihr nach. Stepan kommt in Offiziers-
uniform mit gelber Schärpe.

Fünfte Szene

Pahlen. Stepan.

Dann Valerian, Platon, Talyzin, Stabskapitän und
andere Verschworene

Pahlen mustert Stepan Gut so. — Sind jetzt alle da?

Stepan Jawohl, Excellenz.

Pahlen Und du — du weißt Bescheid — für nachher?
— Gut. — Dann ruf sie.

Stepan geht und kehrt mit den Verschworenen zurück.

Pahlen Meine Herren Brüder! Die Stunde ist gekommen. In dieser Nacht wird Rußland von seinem Tyrannen befreit. In dieser Nacht wird Alexander, der für das Gelingen unseres Werkes betet, rechtmäßiger Zar. Es lebe Alexander der Erste!

Die Offiziere Es lebe Alexander der Erste!

Pahlen Graf Valerian, ich ernenne Sie zum Führer des Detachements, das die eigentliche Aktion ausführt. Wir werden jetzt den Offizieren auf den Schloßhof folgen. Von dort dringen Sie mit den hier anwesenden Herren und mit dreißig Offizieren ins kaiserliche Schlafzimmer und bewegen den Zaren zur Abdankung. Dieser junge Kamerad hier er zeigt auf Stepan, der mit den Räumlichkeiten vertraut ist, wird Sie führen. Sie haben die Vollmacht, Erzellenz, bis zum Zwang, bis zum äußersten zu gehen. Hier ist die Abdankungsurkunde, die von Paul zu unterzeichnen ist.

Valerian Und Sie, Pahlen, werden Sie nicht mitkommen?

Pahlen durch die Zähne Nein. Ich warte auf dem Schloßhof. Ich bin die notwendige Reserve — für alle Fälle . . .

Platon fährt auf Das riecht nach Feigheit oder Verrat!

Pahlen sehr laut Herr, lernen Sie Mut von mir! — Begreifen Sie denn nicht, daß meine Gegenwart die Szene unnötig komplizieren würde? Ich lasse auch Murawiew und Baron Ungern nicht hinauf. Ich weiß, was ich will! Die Zeit drängt! Wollen Sie mir gehorchen?

Lalysin scharf Fürst Platon, wären Sie Soldat, so möchten Sie nicht wagen, in der Stunde des Angriffs den Gehorsam zu verweigern!

Platon Ich gehorche, General. Aber die Sache gefällt mir nicht.

Pahlen Mir auch nicht, Fürst Platon. Zu Stepan Und dir, Leutnant?

Stepan wild Mir gefällt sie, Erzellenz!

Alle sehen Stepan an. Pahlen macht eine verworrene Bewegung mit der Hand und geht zur Thür. Die anderen folgen ihm.

Sechste Szene

Kaiserliches Schlafgemach. — Das Zimmer hat nur eine Thür. An der gegenüberliegenden Wandseite verdeckt ein Teppich die zugemauerte Thür. — Nacht. Ein mattes Nachtlicht brennt nahe dem Bett. — Der Zar schläft unruhig und stöhnend. Geschrei von vielen Krähen weckt ihn. Er richtet sich auf, lauscht.

Zar Was ist das? — Die Krähen — im Sommergarten — auf den Linden — kahlen Linden — wer stört sie auf? — Gott nicht — Gott ist ganz ruhig — Gott sieht zu — sieht immer zu — sieht allem zu . . . Die Menschen aber — viele Menschen müssen stampfen — daß die Krähen — tausend Krähen freischen. — Alle Menschen kommen hierher — alle Menschen sind gegen mich — die Krähen nicht — die Krähen tun, was sie können . . . Ruft Grive! Doktor! — Nein, er ist nicht bei mir — kein Mensch ist bei mir — aber alle kommen sie auf mich zu . . . Diese Nacht — wo die Angst aus den Wänden bricht — die Angst zuerst — und dann die Menschen — und alles kriecht auf mich zu . . . Oh, ich kann nicht schreien — nicht rühren kann ich mich . . . Nichts überrascht mich — so muß es kommen — so muß die Nacht sein — oh, wie lange weiß ich es schon! — Und wo sind die Augen? . . . Da sind auch die Augen — Alexej Orlovs furchtbare Augen, als ich ihn prügelte — den alten Mann — seine Augen hier und andere Augen dort — Augen von den Gefolterten und Mißhandelten . . . Oh, nichts überrascht mich — und was kommt jetzt? — Die Neue — ich bereue!

Ich bereue! — Und ich will beten — Vater unser, der du bist in dem Himmel . . . Er betet flüsternd, man hört Lärm. — Und jetzt kommen sie . . . Oh, wie lange weiß ich es schon! — Ach, Pjotr, Brüderchen . . . Jetzt — jetzt . . . Im Vorzimmer Stimmen vieler Menschen, hastige Schritte, der schon ersickte Schrei des überwältigten Kammerhufaren.

Zar ersticht Jetzt — jetzt schrei ich — jetzt . . . Hilfe! Er springt aus dem Bett und schlägt gegen die zugemauerte Tür mit den Fäusten.

Siebente Szene

Zar. Valerian. Platon. Stepan. — Zum Schluß Pahlen. Valerian und Platon dringen ein, den Hut auf dem Kopf, mit bloßen Degen. Stepan gleitet hinter ihnen ins Zimmer und stellt sich an die Wand, in die Nähe der Nachtlampe, den Zaren beobachtend. In der Tür Talsjin und Verschworene in dichter Menge.

Zar springt hinter einen Ofenschirm, schreit Was wollen Sie?

Valerian Sire, Sie sind verhaftet. Sie haben zu regieren aufgehört.

Zar Was — was wagt ihr, Hunde! Mit welchem Recht . . .

Valerian Im Namen und Auftrag des Zaren Alexander . . .

Zar brüllt Alexander!! — Man erschieße ihn — sofort!!

Valerian Sire, verhalten Sie sich ruhig! Es geht um Ihr Leben! Er klemmt den Degen unter den Arm und zieht die Urkunde hervor. Im Namen des Kaisers Alexander fordern wir Sie auf, diese Abdankungsurkunde zu unterschreiben. Sie erklären sich für unfähig, die Regierung weiterzuführen, und übertragen sie dem Zarewitsch.

Zar Nein! Nein! Ich bin der Zar! Ich bleibe Zar!

Valerian Sire, jeder Widerstand ist unnütz. Die gesamte Armee steht hinter uns!

Zar Nein! Nein! Ich unterschreibe nicht! Ich ...

Platon nähert sich dem Wandschirm Sire, Sie zwingen uns zur Gewalt!

Zar schreit in äußerstem Schrecken Wer — wer sind Sie?

Platon Ich bin Platon Subow.

Zar Bei dem allmächtigen Gott! — Sie sehen aus wie mein Sohn Alexander ... Bei dem allmächtigen Gott, sind Sie mein Sohn Alexander?

Platon erschüttert, bleibt stehen Sire, Sie sind verwirrt. Ich bin wahrhaftig Platon Subow. — Sire, ich bitte Sie, das Dekret zu unterschreiben, wenn Sie Ihr Leben retten wollen.

Zar plötzlich Wo ist Graf Pahlen? Die Männer wissen nicht, was antworten, und sehen sich an. Zar schreit Pahlen, Pahlen! Zu Hilfe!

Er springt mit unvermuteter Wucht hinter dem Wandschirm hervor, überrascht Platon, reißt dem überraschten Valerian den Degen aus dem Arm und drängt zum Ausgang hin. In diesem Augenblick reißt Stepan, der ihn nicht aus den Augen ließ, seine Schärpe ab und wirft die Nachtlampe zu Boden. Dunkelheit und furchtbare Verwirrung. Man hört „Licht! Licht!“ schreien, Fluchen und Stöhnen. Endlich eilt ein Offizier mit einer Fackel aus dem anstoßenden Raum. — Der Zar liegt in der Mitte des Zimmers, mit einer gelben Offiziersschärpe erwürgt. Stepan ist verschwunden. Die Männer sehen einander stumm an und rühren sich nicht. — Auf der Schwelle steht jetzt Pahlen. Er geht ins Zimmer, entblößt das Haupt, betrachtet den Leichnam. Keine Muskel seines Gesichts bewegt sich.

Pahlen leise und ruhig Wir sind am Ende der Tragödie. Wir haben mit diesem Ausgang rechnen müssen.

Er kniet nieder, verhüllt Pauls Gesicht, hebt sacht den Körper hoch, wehrt mit einem Kopfschütteln Valerian ab, der ihm helfen will, trägt den Zaren langsam zum Bett, legt ihn sanft hin, hebt die herabhängenden Hände, küßt sie und kreuzt sie über der Brust.

Totenstille. Pahlen winkt Valerian und geht zur Thür.

Achte Szene

Pahlen's Arbeitszimmer.

Alexander. Dann Pahlen. Valerian.

Alexander liegt angekleidet auf einem Feldbett. Es geht dem Morgen zu. Als sich die Thür öffnet und Pahlen und Valerian eintreten, springt er auf, wortlos vor Erregung, mit einer krampfhaften fragenden Geste.

Pahlen nach einer Stille, ruhig und ernst Majestät, der Zar Paul Petrowitsch regiert nicht mehr.

Alexander zurückweichend, stammelnd Und — was ist — mit ihm?

Pahlen sieht ihm in die Augen Er ist tot.

Alexander duckt sich mit verzerrtem Gesicht, als seien ihm die drei Worte wie Gewichte auf den Kopf gefallen.

Alexander heiser Und der Mörder wagt vor mir zu erscheinen? — Wollen Sie Ihren Judaslohn, Herr Gouverneur? — Glauben Sie, daß ich Sie zum Fürsten mache?

Pahlen geht auf ihn zu, mit einer Wut in den Augen, daß Alexander bis zur Wand zurückweicht und Valerian sich dazwischen drängt.

Valerian Majestät, versuchen Sie sich zu beruhigen. Graf Pahlen war nicht im Zimmer, als der Mord gegen unseren Willen geschah. Wir verhandelten mit dem Zaren, der uns mit dem Degen angriff. In dem Getümmel wurde das Licht umgestoßen und der Zar von unbekannter Hand erwürgt. Das ist die Wahrheit.

Pahlen schreit Das ist nicht die Wahrheit! — Ich bin der Mörder! Er schiebt Valerian beiseite, spricht plötzlich ruhig Sire, denken Sie nach — und Sie werden mich nicht mehr beleidigen. — Erinnern Sie sich, was an diesem Abend in diesem Zimmer geschah! — Erinnern Sie sich, daß ich Ihnen Ihr Gewissen abnahm und Sie es sich abnehmen ließen. — Sire, ich trage zwei Gewissen — und ich weiß und Sie ahnen, wie ich damit fertig werde! —

Sire, im Namen Ihres Gewissens befehle ich Ihnen zu schweigen!

Alexander öffnet ein wenig den Mund; er sinkt ganz allmählich nach vorne und stürzt dann schluchzend zu Boden.

Pahlen betrachtet kalt den Liegenden Meine Arbeit ist bald getan — sehr bald. Sie werden weder nötig haben, mich zum Fürsten zu machen noch vor das Kriegsgericht zu stellen. Mein Werk ist beendet, das Ihre beginnt. Ob wir zum Heil des Reiches waren und sein werden, hat mit dem Menschen in uns nichts zu tun. Das Menschliche machen wir mit uns selber ab — und Sie, Sire, brauchen von mir nichts zu lernen — nichts von mir und dieser Nacht, die noch nicht ganz zu Ende ist. Stehen Sie auf, Sire. Er geht an den Schreibtisch und nimmt aus der Lade ein Schriftstück. Alexander erhebt sich von Subow gestützt. Ihre Pflicht beginnt mit dieser Proklamation, Sire. Sie tut dem Volk kund, daß Zar Paul im Laufe dieser Nacht an einem Schlaganfall verschieden ist und daß Zar Alexander den Thron seiner Väter bestiegen habe. Wenn Sie die Proklamation unterschrieben haben, ist meine Pflicht getan. Alexander unterschreibt mit müder Bewegung. Ich danke Ihnen, Sire. Sie werden jetzt die Güte haben, ins Winterpalais zurückzukehren. Es sind bereits Adjutanten in die Kasernen gesandt, um die Garnison den Treueid schwören zu lassen. — Mehr habe ich nicht zu tun.

Valerian Sie werden müde sein, Pahlen. — Sire, ich begleite Sie ins Palais. — Leben Sie wohl, Graf.

Pahlen Ja, ich bin müde. Leben Sie wohl, Valerian. Valerian geht zur Tür. — Sire, Gott sei jetzt mit Ihnen.

Alexander hält seine Hand fest und sieht ihn an, will etwas sprechen, beugt sich plötzlich nieder, küßt Pahlens Hände und eilt fort. Pahlen betrachtet seine Hände, lächelt.

Pahlen ruft Stepan! Stepan kommt schlaftrunken.

Neunte Szene

Pahlen. Stepan.

Von der Straße her dringt leiser Lärm, der allmählich stärker wird. Im Laufe der Szene hört man die Freudenschreie der Menge deutlicher. Der Tag dämmt.

Pahlen Schnaps und Gläser — Wassergläser, auch für dich.

Stepan bringt Flasche und Gläser und stellt sie auf den Schreibtisch, hoßt sich in der Nähe der Tür auf den Boden, schläft gleich ein. Pahlen setzt sich mit übernächtigem alten Gesicht an den Schreibtisch, ordnet und zerreißt Papiere, trinkt, lauscht zum Fenster hin, schüttelt den Kopf, trinkt, schließt die Schublade.

Pahlen Stepan, es ist jetzt Zeit, wach zu werden. Stepan fährt auf, reibt sich die Augen. Pahlen winkt ihn an den Tisch, füllt ein Wasserglas mit Branntwein. Hier, braver Kerl, trink auch. Wir müssen beide noch einmal Mut haben. — Aber trink nicht so viel wie ich, hörst du? Stepan trinkt in einem Zug. Pahlen füllt das Glas von neuem, stopft sich eine Pfeife. Freundchen, sag mir mal, warum, glaubst du, habe ich das alles getan?

Stepan hebt die Schultern und unterdrückt ein Gähnen.

Pahlen lächelnd Gut, gut, Lieber, ich weiß es auch nicht recht; denn wenn ich jetzt da unten das Volk, das ich gar nicht kenne, vor Glück brüllen höre, weiß ich nur, daß es mir sehr gleichgültig ist. — Also bin ich ein Patriot?

Stepan stumpf Ja, Väterchen, und ein großer Mann.

Pahlen lacht Du bist blöde vor Schlaf und Schnaps! Ich bin kein Patriot, scheint mir. Denn höre, Stepan, wäre es dem Kaiser gelungen, dir zu entfliehen, dann hätte ich ihn gerettet und euch alle zusammengeschossen. Deshalb wartete ich auf dem Schloßhof. — Was sagst du jetzt, Stepan?

Stepan Du bist ein großer Schuft, Väterchen.

Pahlen Bravo, bravo, Stepan! Aber wenn ich ein so großer Schuft bin: warum sause ich mich jetzt voll, daß ich nicht sehe, wenn du das Pistol hebst und mich aus der Welt schaffst — warum habe ich dir dann befohlen, mich und dich zu töten?

Stepan Weil du doch ein großer Mann bist, Väterchen Erzellenz.

Pahlen trinkt lachend Du hast wieder recht, Stepan, du hast immer recht! Pause. — Wenn es sieben schlägt, verstehst du? — Es muß bald sieben schlagen. Hier sind die — er gibt ihm aus der Tischlade zwei Pistolen — Jetzt darfst du nicht mehr trinken, Stepan. Er steht schwankend auf und legt sich auf das Feldbett. Komm ganz nahe, Bruder Stepan. — Liebst du mich?

Stepan Ja, mein Väterchen.

Pahlen Ich darf mich auf dich verlassen, Bruder Stepan, noch einmal?

Stepan Ja, mein Väterchen.

Pahlen schweigt und hebt seine Hände hoch.

Pahlen Sieh, Stepan, sieh dir diese Hände an . . . die hat ein Kaiser geküßt . . . und diesen Mund — der hat eines anderen Kaisers Hände geküßt. — Ich bin . . . was bin ich wohl . . . Ich will jetzt nicht mehr sprechen, Stepan. Sing ein Liedchen . . .

Stepan beginnt ein schwermütiges kleinrussisches Lied. Der Vorhang fällt langsam. Die Schreie auf der Straße werden deutlicher: „Es lebe der Zar!“ Von einer nahen Kirche schlägt es langsam und feierlich sieben Uhr. Der Gesang hört auf. Es fallen zwei Schüsse.

Vorhang.

Von Alfred Neumann

erschien ferner

Der Teufel

Roman

40. Tausend

Mit dem Kleistpreis 1926 ausgezeichnet

Presseurteile umstehend

Alfred Neumann wurde von Diebold mit dem Kleistpreis bedacht. Sein historischer Roman „Der Teufel“ ist ein Meisterwerk, würdig, mit Döblins „Wallenstein“ verglichen zu werden. Die Einigung Frankreichs durch Ludwig XI. ist das Thema, das mit Hilfe einer souveränen Verdeutlichung der politischen Kräfte, die hinter dem zeitlichen Kostüm zeitlos sind, durchgeführt wird. Der dämonische Berater des zwischen Verbrecher und Genie schillernden Königs steht im Vordergrund, von ihm aus wird das Gewirr der Fäden deutlich, es gibt keine Staatsaktion, es gibt aber auch keine marionettenhafte Abhängigkeit von einem Geschick, wie es der materialistischen Geschichtsauffassung entspräche, vielmehr ist, und dies ist der große Vorzug der Komposition, die Beziehung zwischen Persönlichkeit und Geschichte funktional, nicht kausal bedingt. Ebenso gelungen ist die Einbeziehung des erotischen Momentes in die „Staatsaktion“: der „Teufel“ ist nämlich mit dem König in einer mystischen Personalunion verbunden, in der seine eigene Frau beiden gehört; der Mann und der Freund und der Politiker kämpfen in der einen Brust einen verzweifelten Kampf, der mit einer schweigsamen Härte wundervoll keusch durchgeführt ist.

Vossische Zeitung, Berlin.

Unsere Bewunderung gehört ganz dem Autor. Man wird die Kühnheit der Fabel anerkennen müssen, weil sie mit außerordentlichen Mitteln erzählt ist. Dieser Roman, der seine Absichten souverän zu verschleiern weiß, fällt durch eine seltene epische Gescheitheit geradezu aus der Ordnung der jetzigen deutschen Romanliteratur. Geschichte dient in diesem Werke nur als Vergrößerungsglas. Sie verweist immer auf Menschliches. Verdientermaßen ist Alfred Neumann der heurige Kleistpreis zugefallen. Möge das Ansehen dieses Literaturpreises den Erfolg dieser reifen und in einem lauterem Sinne spannenden erzählerischen Leistung beflügeln helfen. Ein innerlich so welthaltiger starker Roman verdient die weiteste Verbreitung.

E. Korrodi in der Neuen Zürcher Zeitung.

Seit vielen Jahren der beste historische Roman. Seit langem ist kein Buch erschienen in einem so gedanken- und klangvollen, reinen Deutsch. Ein prachtvoll gelungener Wurf, mit dem Alfred Neumann in die Reihe der besten deutschen Erzähler vorrückt.

Friedrich Eisenlohr in der Neuen Bad. Landeszeitung, Mannheim.

„Der Teufel“ ist Neumanns am weitesten ausgesponnenes Werk, volltönend und groß. Es zeigt den Erzähler auf einer Plattform seines Könnens sowohl in psychologischer als auch in stilistischer und formaler Hinsicht. Ein nach innen und außen hin farbiges, in scharfem, aber gebändigtem Glanz leuchtendes Buch.

Artur Friedrich Vinz in der Saarbrücker Zeitung.

Dieser Roman ist eine hinreißende, vorwärtsstürmende, atembeklemmende und blutdurchpulste Dichtung. Es gibt nur wenige „historische Romane“, die so absolut zeitlos und lebendig, so bis ins Letzte seelenschlürfend und auch organisch aufgebaut nicht Geschichte, sondern Menschen spiegeln. Durch das ganze Buch schlägt eines Menschen Herz. Diesem Roman prophezeie ich eine große Zukunft. Er wird verschlungen werden. Heinz Stroh in der Berliner Börsenztg.

Mit außerordentlicher Farbigkeit und Eindruckhaftigkeit, konzentriert in der Gestaltung wie in der dialektischen Zuspizung des Dialogs, ist das Werk geschrieben. Die Figuren sind, auch die kleinsten, überaus durchgearbeitet, bis zur letzten Sichtbarkeit. Wirklich ein Werk, über dessen Krönung man sich freut!

Peter Hamecher in der Deutschen Allg. Zeitung, Berlin.

Der Dichter stellt sich mit dem „Teufel“ in die allererste Reihe unserer derzeitigen Romandichter. Da ist der große und sichere epische Zug, der bei uns Deutschen so selten ist, verbunden mit konzentriertester Gestaltungskraft; eine fast visionär großartige Erkenntnis und Schilderung der menschlichen Seele in ihren verwickeltesten Ausprägungen, eine Weite der Idee und der Menschlichkeit, eine Zuspizung der Rede und Beherrschung der Sprache überhaupt, daß man das Buch ohne Zaudern als bleibenden Wert bucht.

Schwäbischer Merkur, Stuttgart.

3 6655 00026581 0
627.E73 P3 1927
no. Alfred, 189/Patriot,

PT 2627 .E73 P3 1927
Neumann, Alfred, 1895-1952.
Der Patriot

DATE DUE

PT 2627 .E73 P3 1927
Neumann, Alfred, 1895-1952.
Der Patriot

DATE DUE	BORROWER'S NAME

Concordia College Library
Bronxville, NY 10708

